Tendenziöse Berichterstattung über die Ukraine-Krise 2014? – Putin vs. Obama

eine Diskursanalyse anhand von Beiträgen in der Süddeutschen Zeitung

Master-Arbeit
vorgelegt von
Mirjam Zwingli

Institut für Medienverantwortung

Hochschule für angewandte Sprachen
Fachhochschule des Sprachen & Dolmetscher Instituts München

Erstgutachter: Dr. Wolfgang Heuss

Zweitgutachter: Prof. Dr. Florian Feuser

Ausgabe des Themas: 3. Oktober 2014

Abstract

Zielsetzung dieser Arbeit ist es, auf Grundlage Siegfried Jägers Kritischer Diskursanalyse zu untersuchen, ob das liberal orientierte, deutsche Leitmedium Süddeutsche Zeitung die selbsterklärte Sachlichkeit in der Darstellung des russischen Präsidenten Wladimir Putin und des amerikanischen Präsidenten Barack Obama einhält oder aber den Lesern in erster Linie die redaktionelle Sichtweise vermittelt. Als politischen Anlass, der einen Bezug zu beiden Staatsführern herstellt, wurde stellvertretend für die Ukraine-Krise der Absturz des Fluges MH17 über der Ukraine ausgewählt. Anhand ausgewählter Artikel wurde das diskursive Wissen, welches sich in den sprachlichen Äußerungen der Texte verbirgt, offengelegt. Hierfür wurden der institutionelle Kontext, die Textoberfläche, die sprachlich-rhetorischen Mittel sowie die inhaltlich-ideologischen Aussagen der Artikel kritisch analysiert. Die dadurch gewonnenen Erkenntnisse bestätigen die These, dass die *Süddeutsche Zeitung* tendenziös über die beiden Staatsführer Putin und Obama in Bezug auf die Ukraine-Krise berichten. Diese Arbeit soll eine Aufforderung an die Medien sein, davon abzugehen, Konfliktdiskurse journalistisch zu befeuern und sich auf ihren Auftrag der sachlichen Meinungsbildung zu besinnen.

The purpose of this thesis is to analyse whether or not the Süddeutsche Zeitung, one of Germany's most influential daily newspapers, centre-left in orientation, fails to adhere to its own professed standards of objective coverage with regard to the Russian president, Vladimir Putin and the American president, Barack Obama, but rather tries to influence the reader's opinions according to its own editorial beliefs. The scientific discipline chosen to prove this thesis is Siegfried Jäger's Critical Discourse Analysis. A relevant political event which relates to both politicians and represents the Ukraine crisis is the MH17 Malaysia plane crash in Ukraine. Articles covering this news were selected carefully. In order to reveal the discoursive knowledge which underlies the expressions and statements in these articles, four areas were examined from a critical point of view: the institutional context, the textual surface, linguistic and rhetorical devices and finally ideological statements. Upon examining these four aspects it became obvious that the

newspaper indeed is biased and manipulative, thus confirming my thesis. This research paper is meant to call on the media to refrain from exacerbating and contributing to conflict discourses and instead to remember their true mission of furthering informed public opinion.

El propósito de esta tesis es analizar, si uno de los diarios más influyentes de Alemania, el Süddeutsche Zeitung, con línea ideológica de centro-izquierda, incumple sus propias normas profesas de cobertura objetiva, en lo referente a los actuales presidentes de Rusia y Estados Unidos, Vladimir Putin y Barack Obama respectivamente, influyendo así en la opinión de sus lectores en concordancia con su línea editorial. La disciplina científica elegida para probar esta tesis, es el análisis crítico del discurso de Siegfried Jäger. El evento politico elegido para el presente análisis, por su representatividad y la participación de ambos máximos dirigentes, es el caso del accidente del avión MH17 Malaysia en Ucrania durante la crisis en este país. Los artículos que cubren esta noticia han sido cuidadosamente seleccionados. Con el fin de revelar el conocimiento discursivo que subyace en las expresiones y cosas dichas en estos artículos, se han examinado cuatro áreas con un punto de vista crítico, a saber, el contexto institucional, la superficie del texto, recursos linguísticos y retóricos y finalmente las declaraciones ideológicas. Al examinar las cuatro areas, se hizo evidente el sesgo y la manipulación de esta noticia por parte del periódico, lo que confirma mi tesis. Este trabajo de investigación pretende hacer un llamado a los medios de comunicación para que se abstengan de exacerbar y contribuir al discurso conflictivo y recordarles su misión mas importante y central, la de promover una opinión pública informada.

Inhaltsverzeichnis

Abstract **2**

1 Einleitung **4**

2 Diskursgegenstände, Ukraine-Krise und Flug MH17 ..... **6**

2.1 Putin 6

2.2 Obama 7

2.3 Süddeutsche Zeitung 8

2.4 Ukraine-Krise und MH17 10

3 Kritische Diskursanalyse (KDA) **13**

3.1 Diskurstheorie und Foucault 13

3.2 Siegfried Jägers Philosophie der KDA 18

3.2.1 Siegfried Jägers „Werkzeugkiste“ 23

3.2.1.1 Pragmatische Terminologie zur Diskursstrukturierung 23

3.2.1.2 „Mediendiskurs“ in der KDA 26

3.2.1.3 Analyseschritte im Überblick 27

3.2.2 Kollektivsymbolik und Normalismus 28

4 Empirischer Teil **30**

4.1 Analyse des Putin-Diskurses 31

4.1.1 Materialgrundlage 31

4.1.2 Strukturanalyse Putin 31

4.1.2.1 Begründung der Kriterien 33

4.1.2.2 Materialaufbereitung und Ausdeutung 35

4.1.2.3 Zusammenfassung und Begründung des typischen Artikels 39

4.1.3 Feinanalyse des typischen Artikels Putin 40

4.1.3.1 Der institutionelle Kontext 41

4.1.3.1.1 Die allgemeine Charakterisierung der *Süddeutschen Zeitung* 41

4.1.3.1.2 Die redaktionell/organisatorische Verortung und STEFAN KORNELIUS 42

4.1.3.1.3 Der Autor 43

4.1.3.1.4 Die Beziehungen des Artikels innerhalb der Ausgabe 44

Institut für Medienverantwortung

4.1.3.1.5 Die Textsorte ... 45
4.1.3.1.6 Der Umgang mit historischen Ereignissen und Quellen ... 45
4.1.3.2 Die Text-“Oberfläche“ ... 45
4.1.3.2.1 Inhaltsangaben für die Abschnitte ... 46
4.1.3.2.2 Unterthemen und Grundhaltung ... 47
4.1.3.3 Sprachlich-rhetorische Mittel ... 47
4.1.3.3.1 Gesamttextliche Faktoren ... 48
4.1.3.3.2 Sprachliche Routinen ... 49
4.1.3.4 Inhaltlich-ideologische Aussagen ... 56
4.1.4 Zusammenfassung des Putin-Diskurses und diskursiver Kontext ... 57
4.2 Analyse des Obama-Diskurses ... 58
4.2.1 Materialgrundlage ... 58
4.2.2 Strukturanalyse Obama ... 59
4.2.2.1 Materialaufbereitung und Ausdeutung ... 61
4.2.2.2 Zusammenfassung und Begründung des typischen Artikels ... 68
4.2.3 Feinanalyse des typischen Artikels Obama ... 69
4.2.3.1 Der institutionelle Kontext ... 70
4.2.3.1.1 Der Autor ... 70
4.2.3.1.2 Die Beziehungen des Artikels innerhalb der Ausgabe ... 70
4.2.3.1.3 Der Umgang mit historischen Ereignissen und Quellen ... 70
4.2.3.2 Die Text-“Oberfläche“ ... 71
4.2.3.2.1 Inhaltsangaben für die Abschnitte ... 71
4.2.3.2.2 Unterthemen und Grundhaltung ... 72
4.2.3.2.3 Bildlichkeiten ... 73
4.2.3.3 Sprachlich-rhetorische Mittel ... 73
4.2.3.3.1 Gesamttextliche Faktoren ... 74
4.2.3.3.2 Sprachliche Routinen ... 75
4.2.3.4 Inhaltlich-ideologische Aussagen ... 85
4.2.4 Zusammenfassung des Obama-Diskurses und diskursiver Kontext ... 85

4.3 Kritik und ethische Betrachtungen Putin vs. Obama 86

4.4 Vermeidung des hegemonialen Diskurses Putin vs. Obama 88

4.5 Gültigkeit und Vollständigkeit der Analyse Putin vs. Obama 89

5 Ausstieg 89

5.1 Analogie - Noam Chomskys *Propagandamodell* 89

5.2 Analogie - Uwe Krügers *Meinungsmacht* 91

6 Schlussgedanken 93

Literaturverzeichnis 96

Quellenverzeichnis 98

Anhang 102

Tabellenverzeichnis 107

Plagiatserklärung 118

Institut für Medienverantwortung

Barack Obama:

„Our ability to shape world opinion helped isolate Russia right away.

Because of American leadership, the world immediately condemned Russian actions.“

IMV
Institut für Medienverantwortung

Remarks by the President at the United States Military Academy Commencement Ceremony[1]

[1] http://www.whitehouse.gov/the-press-office/2014/05/28/remarks-president-west-point-academy-commencement-ceremony

1 Einleitung

Wie der Titel der vorliegenden Arbeit erkennen lässt, möchte ich mittels Siegfried Jägers Kritischer Diskursanalyse (KDA) ergründen, ob das deutsche Leitmedium *Süddeutsche Zeitung* (*SZ*) die Ukraine-Krise 2014 für unsere Gesellschaft unzulässig tendenziös zeichnet. Dies herauszuarbeiten legte im Sinne von Jägers Diskursphilosophie als politisches Projekt nahe, Gegenstände auszuwählen, an denen sich die von mir unterstellte Tendenz zuspitzt. Diese zwei Gegenstände sind einmal der russische Präsident Wladimir Putin sowie sein US-amerikanischer Counterpart Barack Obama. Als politischen Bezug für die Zuspitzung wählte ich das mediale Ereignis des Absturzes von Flug MH17 am 17. Juli 2014 über der Ukraine.

Zum Forschungsstand bezüglich oben genannter Gegenstände lässt sich nach Konsultation mit weiteren Experten auf diesem Gebiet sagen, dass meine Bachelorarbeit von 2012 mit dem Titel *Tendenziöse Attributierung in deutschen Printmedien: Putin vs. Obama - eine linguistische Analyse*[2] die erste wissenschaftliche Untersuchung hierzu war. Diese Masterarbeit ist für mich somit die logische Fortsetzung dieser Analyse jedoch auf anderer wissenschaftlicher Grundlage.

Zuvor möchte ich noch meine persönliche Sicht zur historischen Betrachtung oben genannter Gegenstände darlegen, die ich mit der Entstehung dieser Arbeit verbinde und die mich dazu motivierte. Seit sehr früher Jugend beobachte ich in den deutschen Mainstreammedien einen Zustand, den ich vergleichen will mit der Linientreue konfessioneller Bekenntnisse. Diese scheinen zu bestehen aus dem nicht in Zweifel zu ziehenden Glauben an den Übeltäter im Osten und Wohltäter im Westen; einem Antagonismus, der im Mediendiskurs indoktriniert zu sein scheint seit dem Zweiten Weltkrieg und sich durch kein Ereignis entfestigen lassen will. Die Politikerpersönlichkeiten, die diesen Antagonismus „Westen versus Osten“ jeweils zu einem bestimmten Zeitpunkt repräsentieren, sind im hegemonialen Mediendiskurs, für den die SZ als Leitmedium steht, so denke ich, beinahe undifferenziert austauschbar. Die politische Brisanz meines Forschungsgegenstandes liegt meines Erachtens klar auf der Hand: Der Einfluss des Mediendiskurses auf die deutsche Gesellschaft und auch Politik als Teil der Zukunft Europas. Wird mediopolitisch ein (militärischer) Hand-

[2] http://www.medienverantwortung.de/wp-content/uploads/2009/07/2014-Zwingli_BA_Putin-Obama.pdf

lungsbedarf aufgebaut, um einer Bedrohung von außen Einhalt zu gebieten? Und, so behaupte ich, nach den deutschen Leitmedien ist offensichtlich, woher diese Bedrohung „normalerweise“ stammt! Diese Beobachtungen, haben mich also zu vorliegender Fragestellung bewegt. Ebenfalls liegt meinen Betrachtungen die Frage zugrunde, wieso die Wissenschaft an einem Thema von solch globalem Ausmaß bisher kaum Interesse gezeigt hat.

In Bezug auf den Aufbau meiner Arbeit möchte ich so vorgehen, dass im folgenden Hauptteil zuerst die äußeren Faktoren der Forschungsgegenstände Putin, Obama und Süddeutsche Zeitung dargelegt werden. Außerdem gebe ich einen kurzen Überblick über die Ukraine-Krise insgesamt sowie das Ereignis des Flugzeugabsturzes der MH17. Damit wären die formalen Aspekte aller hier beteiligten Faktoren für das Gesamtverständnis abgedeckt. Im nächsten Punkt soll umfassend auf die hoch komplexe und vergleichsweise junge Forschungsrichtung der Diskurstheorie eingegangen werden. Daraufhin erläutere ich die hier verwandte Methodik der Kritischen Diskursanalyse, woraufhin die eigentliche Analyse der entsprechenden SZ-Artikel erfolgt. Die erarbeiteten Ergebnisse werden danach herausgeschält dargestellt und bilden die Grundlage für meine Kritik an der Süddeutschen Zeitung. Wichtig erscheint an dieser Stelle auch, die Resultate in Zusammenhang zu bringen mit meinen Erkenntnissen aus der vorangegangenen Bachelorarbeit. Zum Abschluss führe ich Analogien meiner Arbeit zu anderen wissenschaftlichen Modellen auf, erkläre, wieso das Zitat Obamas hier von Bedeutung ist, und beende die Arbeit mit einigen Gedanken zur Philosophie Siegfried Jägers und dem damit verbundenen Forschungsdesiderat.

2 Diskursgegenstände, Ukraine-Krise und Flug MH17

Der eigentliche Forschungsgegenstand dieser Arbeit ist die Berichterstattung der Süddeutschen Zeitung als Diskursschaffende. Jedoch bezeichne ich im Laufe der Untersuchung sowohl Putin und Obama wie auch das mediale Ereignis MH17 als Gegenstände. Dies sei hier vorausgeschickt, jedoch sollten sich die Benennungen aus dem jeweiligen Kontext innerhalb der Arbeit erklären. Die folgende Präsentation wesentlicher Fakten über die beiden Politikerpersönlichkeiten Putin und Obama, das Printmedium *SZ* sowie den Bezugspunkt Ukraine-Krise/Absturz von Flug MH17 bildet die informative Basis für den weiteren Verlauf.

2.1 Putin

Wladimir Wladimirowitsch Putin wurde am 7. Oktober 1952 in Leningrad, dem heutigen Petersburg als drittes Kind einer Arbeiterfamilie geboren. Putins Vater, Wladimir Spiridonowitsch Putin, war Fabrikarbeiter, die Mutter, Maria Iwanowna, soll Sanitäterin gewesen sein. Seine beiden älteren Brüder starben im Kindesalter. Das Erststudium der Rechtswissenschaften an der Leningrader Staatsuniversität schloss Putin 1975 mit einer Diplomarbeit über Völkerrecht ab. In dieser Zeit war er unter anderem Hilfskraft am Lehrstuhl des späteren Petersburger Bürgermeisters Anatolij Sobtschak. Daraufhin trat er in den sowjetischen Geheimdienst KGB ein und war dort im Bereich Auslandsaufklärung tätig mit Fokus auf deutschsprachige Länder. Er arbeitete auch in der DDR. 1990, mit Übergang in die KGB-Reserve nahm Putin den Assistenzposten für internationale Angelegenheiten beim Rektor der Leningrader Staatsuniversität an. Kurz darauf wurde Putin Berater des zum Vorsitzenden des Leningrader Stadtsowjets gewählten Sobtschak. Es folgt die Entlassung Putins aus dem KGB. Als Sobtschak 1991 Bürgermeister von Sankt Petersburg wird, ernennt er Putin zum Vorsitzenden des Komitees für internationale Beziehungen. Die Gründung der Petersburger Devisenbörse sowie die Förderung von Ansiedlungen großer deutscher Unternehmen, wie z. B. die erste ausländische Bank VNP-Dresdner sind Teil von Putins Bestrebungen. 1994 steigt Putin zum Ersten Stellvertretenden Vorsitzenden der Stadtverwaltung auf. 1995 beauftragt Sobtschak ihn mit der Organisation und Leitung mehrerer politischer Ressorts der Stadt Petersburg. Den Posten in der Stadtverwaltung gab Putin nach Sobtschaks Niederlage bei den Bürgermeisterwahlen auf, um

eine Position in Moskaus Präsidialverwaltung anzutreten. Dabei promovierte er am Petersburger Bergbauinstitut mit seiner Dissertation „Strategische Planung der Reproduktion der regionalen Mineral- und Rohstoffbasis unter den Bedingungen der Herausformung der Marktwirtschaft“. Die folgenden Jahre erweiterte sich sein Verantwortungsbereich innerhalb der Präsidialadministration Moskaus stetig. Er wird zum Direktor des Inlandsgeheimdienstes FSB ernannt und übernahm 1999 unter Beibehaltung seiner Funktion im FSB das Amt eines Sekretärs des nationalen Sicherheitsrates. Auf Vorschlag Jelzins wählte die Staatsduma 1999 Putin zum Ministerpräsidenten. Nach Jelzins Amtsniederlegung im selben Jahr übernahm Putin verfassungsgemäß die Funktion des Präsidenten. Im März 2000 wurde er im ersten Wahlgang für vier Jahre zum Präsidenten der Russischen Föderation gewählt. Schließlich wurde er 2004 erneut für vier Jahre zum Präsidenten gewählt, worauf seine zweite Amtszeit als Ministerpräsident von 2008 bis 2012 folgte. Seit Mai 2012 ist Putin zum dritten Mal im Amt des russischen Präsidenten. Er spricht Deutsch, war von 1983 bis 2014 mit der Deutschlehrerin Ljudmila Schkrebnewa verheiratet und hat zwei Töchter, Maria und Jekaterina. Beide besuchten die Deutsche Schule in Moskau und studierten danach an der Staatlichen Universität Sankt Petersburg.[3]

2.2 Obama

Barack Obama wurde am 4. August 1961 in Honolulu (Hawaii) als Sohn zweier Akademiker geboren. Barack Hussein Obama Senior, sein Vater, stammte aus Kenia und promovierte im Fachbereich Wirtschaft. Stanley Ann Dunham, seine Mutter, war eine weiße US-Amerikanerin und promovierte Anthropologin. Nachdem sich die Eltern an der Universität von Hawaii kennen gelernt hatten, heirateten sie 1961, ließen sich aber bereits drei Jahre später wieder scheiden. Barack Obama hat zwei Halbschwestern und einen Halbbruder. Er besuchte Schulen in Jakarta und Hawaii und lebte vorübergehend bei seinen Großeltern mütterlicherseits auf Hawaii. 1983 machte er an der Elitehochschule Columbia University in New York City seinen Bachelor-Abschluss in Politikwissenschaften mit dem Schwerpunkt Internationale Beziehungen. In dieser Zeit war er außerdem als Sozialarbeiter in Chicago tätig. 1988 begann er mit dem Studium der Rechtswissenschaften an der Harvard Law School in Cambridge, an der er auch als erster Afroamerikaner Chefredakteur des renommierten Harvard Law Review wurde und 1991 "magna cum laude" promovierte. So kam er

[3] Vgl. http://www.laender-analysen.de/russland/pdf/Russlandanalysen015.pdf

als Doktor juris nach Chicago zurück, wo er an der Universität Verfassungsrecht lehrte und gleichzeitig für eine Anwaltskanzlei arbeitete. In diese Zeit fiel sein beginnendes Engagement in der Politik. Seit 1992 ist er mit der Anwältin Michelle Obama, geb. Robinson, verheiratet, mit der er auch die beiden Töchter Malia Ann und Natasha hat. Barack Obama wurde 1996 in einem der 13 Wahlbezirke von Chicago zum Staatssenator gewählt und leitete den Ausschuss für das öffentliche Gesundheitswesen und Wohlfahrt. In den Jahren 1998 und 2002 kam es zu seiner Wiederwahl, woraufhin Obama im März 2004 antrat, um für die Demokratische Partei einen Sitz im Senat in Washington zu erlangen. Bis Ende 2008 war er Mitglied verschiedener Ausschüsse im Senat. Am 10. Februar 2007 verkündete Barack Obama dann seine Präsidentschaftskandidatur und gewann die Präsidentschaftswahl am 4. November 2008. Somit war er der erste Afroamerikaner im höchsten Amt der USA. Bereits im darauf folgenden Jahr wurde ihm der Friedensnobelpreis für seine Anstrengungen zur Stärkung der internationalen Diplomatie und der Zusammenarbeit zwischen den Völkern verliehen. 2011 verkündete Obama, erneut für die Präsidentschaftswahl 2012 antreten zu wollen. Er gewann diese nach dem teuersten Wahlkampf der US-Geschichte mit rund drei Milliarden US-Dollar für beide Parteien am 6. November 2012. Seine Amtszeit im Weißen Haus wurde für weitere vier Jahre bestätigt.[4] [5]

2.3 Süddeutsche Zeitung

Die Süddeutsche Verlag GmbH ging in der Nachkriegszeit aus dem Verlag der Süddeutschen Zeitung hervor und gehört heute als Münchner Traditionsunternehmen zu den großen deutschen Medienhäusern. Mit einer verkauften Auflage von 412.994 Exemplaren im Jahr 2012 ist die Süddeutsche Zeitung die größte deutsche überregionale Abonnement-Tageszeitung und wird täglich von rund 1,48 Millionen Menschen gelesen. Nach dem zweiten Weltkrieg, am 6. Oktober 1945, erschien die erste Ausgabe unter der Lizenz Nr. 1 der Nachrichtenkontrolle der Militärregierung Ost in München. Im Jahr 2012 umfasste die Reichweite des Internetportals Süddeutsche.de die Besucherzahl von 35.085.245. Seit Ende 2011 ist die Süddeutsche Zeitung auch als iPad-App erhältlich. Neben der SZ gehören weitere Unternehmen aus den Bereichen Fachinformationen, Technik und Dienstleistungen sowie elektronische Medien

[4] Vgl. http://www.hdg.de/lemo/biografie/barack-obama.html
[5] Vgl. http://www.whitehouse.gov/administration/president-obama/

zum Süddeutschen Verlag. Das Verlagshaus ist zu 18,75 Prozent im Besitz der Münchener Verlegerfamilie Friedmann und gehört zu 81,25 Prozent der Südwestdeutschen Medien-Holding (SWMH). Hunderte fest angestellter Redakteure und ein Vielfaches an freien Mitarbeitern schreiben für die SZ. Aktiv für die nationale sowie internationale Berichterstattung sind mehr als 40 Korrespondenten und einige Dutzend vor Ort angesiedelte Autoren. Die Verfasser der *SZ* erhielten bereits vielfach Auszeichnungen durch nationale und internationale Journalistenpreise.[6]

Über sein Unternehmensleitbild schreibt der Süddeutsche Verlag auf seiner Homepage:

> *Kapital und Management sind getrennt.*
>
> *Der Süddeutsche Verlag versteht sich als parteipolitisch und weltanschaulich ungebunden.*
>
> *Er sieht es als seine Aufgabe an, zur Information und freien Meinungsbildung des einzelnen beizutragen und eine liberale und tolerante Grundhaltung zu fördern.*
>
> *Ziel des verlegerischen Engagements ist es, einen wesentlichen Beitrag zu leisten für das Leben, das Arbeiten und die Selbstbestimmung des einzelnen in einer sozialverpflichteten, freiheitlich-demokratischen und marktwirtschaftlichen Gesellschaft.*
>
> *Dieses Selbstverständnis leitet alle Aktivitäten auf dem Gebiet der Zeitungen und Zeitschriften, des Rundfunks und Fernsehens sowie anderer Dienstleistungen.*
>
> *Die Produkte des Süddeutschen Verlages sollen sich durch hervorragende publizistische, gestalterische und technische Qualität und somit überdurchschnittlichen Kundennutzen auszeichnen.*[7]

Die Süddeutsche Zeitung gilt in Deutschland allgemein als Leitmedium und präsentiert ihr Selbstverständnis auf ihrer Homepage mit den folgenden Worten:

> *Die SZ zeichnet sich durch meinungsfreudigen und unabhängigen Journalismus aus. Sie legt Wert auf kritische Redakteure und kritische Leser. Die besondere Kommentarvielfalt, (…) sorgen für die besondere Note der SZ in der deutschen Presselandschaft. Als mei-*

[6] Vgl. http://www.sueddeutscher-verlag.de/info/facts/portrait
[7] ebenda

> *nungsbildendes Medium mit lokaler und regionaler Verankerung sind ihr die Prinzipien Liberalität, Toleranz und redaktionelle Unabhängigkeit besonders wichtig.*[8]

2.4 Ukraine-Krise und MH17

Da wissenschaftliches Arbeiten grundsätzlich einer möglichst objektiven Faktenbezogenheit verpflichtet sein muss, kann ich nur einen äußerst kurzen Umriss über die Ukraine-Krise sowie den Absturz von Flug MH17 geben. Eingehende Recherchen meinerseits haben ergeben, wie dünn die Faktenlage zu besagten Gegenständen ist. An sich belastbare Quellen, wie beispielsweise die Bundeszentrale für politische Bildung, basieren ihre Darstellungen teilweise auf Interpretation, Vermutung und Indizien. Im Abgleich mit originalen Ton- und Filmaufnahmen waren auch Fehlinformationen auszumachen. Ein Beispiel hierfür war u. a. die Geiselnahme angeblicher OSZE-Beobachter durch sogenannte pro-russische Separatisten. OSZE-Sprecher Claus Neukirch äußerte im April 2014 in einem Interview mit dem österreichischen Fernsehsender ORF diesbezüglich mehrere Male, dass es sich dabei nicht um OSZE-Beobachter handelte.[9] Im Falle von MH17 sind die beiden Flugschreiber, die Tonmaterial vor und während des Absturzes beinhalten, laut britischem Verkehrsministerium im Besitz der britischen Behörden. Diese halten die Aufzeichnungen unter Verschluss[10].

Ebenfalls wird die vereinfachte Darstellung zwischen den Polen pro-russisch und pro-europäisch beziehungsweise pro-westlich der komplexen politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Realität der Region um die Ukraine nicht gerecht. Mit diesen Worten soll erklärt sein, wieso an dieser Stelle ein aussagekräftiger Überblick nur sehr bedingt und mit dem expliziten Hinweis auf Vorbehalt gegeben werden kann. Ich werde versuchen, möglichst interpretationsbereinigt und sprachlich neutral die Eckdaten aus einer Seite des deutschen Informationsportals der Landeszentralen für politische Bildung herauszuarbeiten.

[8] http://www.sueddeutscher-verlag.de/business/sueddeutsche_zeitung/sueddeutsche_zeitung
[9] Vgl. https://www.youtube.com/watch?v=mWeU_4UEAq8
[10] Vgl. http://www.independent.co.uk/news/uk/home-news/mh17-crash-black-boxes-arrive-in-the-uk-from-ukraine-for-analysis-9623202.html

Dort fand sich unter den Stichworten „Umbruch in der Ukraine - Ukraine-Krise - Krim-Krise“[11] das Folgende: Seit November 2013 kam es in der Ukraine zu Auseinandersetzungen zwischen der Regierung von Präsident Janukowitsch und der oppositionellen Bewegung unter Vitali Klitschko, die den Rücktritt des Präsidenten wünschte. Während Protesten und Eskalationen auf dem Unabhängigkeitsplatz Euromaidan in Kiew gab es zahlreiche Todesopfer und Verletzte. Präsident Janukowitsch geriet immer stärker unter Druck. Im Februar 2014 unterzeichneten Regierung und Opposition einen von EU-Außenministern vermittelten Kompromiss über Neuwahlen und Bildung einer Übergangsregierung. Am 21. März 2014 wurde in Brüssel ein Assoziierungsabkommen u. a. zur intensiveren militärischen Zusammenarbeit zwischen EU und Ukraine unterzeichnet. Zu ersehen ist zusätzlich dazu in der am 24.04.2014 online veröffentlichten Antwort der deutschen Bundesregierung auf die Kleine Anfrage von Abgeordneten, wie die aktuelle militärische Kooperation der NATO mit der Ukraine aussieht.[12] Im Mai 2014 kam es schließlich zur Absetzung Janukowitschs und vorgezogenen Präsidentschaftswahlen. Der Konflikt verlagerte sich auf die Halbinsel Krim, wo die russischstämmige Bevölkerung bei einer kurzfristig angesetzten Volksabstimmung auf der Krim im März mit 96,6% für einen Russland-Beitritt stimmte. Daraufhin besiegelten die Regionalregierung und Moskau die Aufnahme der Halbinsel in die Russische Föderation, was von der Ukraine, USA sowie EU nicht anerkannt wurde. Die ukrainische Regierung ordnete den Rückzug des ukrainischen Militärs von der Krim an. An der ukrainisch-russischen Grenze kam es zur Mobilisierung russischer und ukrainischer Streitkräfte, während im Südosten der Ukraine die Situation kritischer wurde. In den von Separatisten abgehaltenen Referenden zur Ablösung der Regionen Donezk und Lugansk von Kiew stimmten in Donezk 90% und in Lugansk 96% für die Loslösung. USA, EU und Kiew erkannten das Ergebnis nicht an. Im Mai fand die Präsidentschaftswahl in der Ukraine statt mit Petro Poroschenko als Sieger. Es folgten erneut Auseinandersetzungen zwischen Separatisten und ukrainischen Truppen. Poroschenko wünschte den Abbruch diplomatischer Beziehungen zu Russland.

In dieser Phase der Ukraine-Krise geschah am 17. Juli 2014 der Absturz einer Boeing 777 der Malaysian Airlines (MH17) über der östlichen Ukraine, bei welchem 298 Menschen an Bord den Tod fanden. Vermutlich war das Unglück auf einen Ab-

[11] Vgl. http://www.politische-bildung.de/proteste_ukraine0.html
[12] Vgl. http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/18/012/1801221.pdf

schuss zurückzuführen. Der UN-Sicherheitsrat mit der Stimme Russlands verabschiedete eine Resolution mit einer Verurteilung des angenommenen Abschusses von Flug MH17 einschließlich Forderung nach einer unabhängigen Untersuchung. Separatisten hatten beide Flugschreiber der abgestürzten Maschine an die malaysische Fluggesellschaft übergeben. Moskau lieferte Fotos des Vorgangs. Wie bereits erwähnt befinden sich die Blackboxen nun in den Händen der britischen Behörden. Für die Öffentlichkeit faktisch ungeklärt bleiben die Fragen nach den Verantwortlichen beziehungsweise Ursachen.

Seit Beginn der Ukraine-Krise kam es wiederholt zu gegenseitigen Warnungen und Schuldzuschreibungen zwischen US-Präsident Obama und Russlands Präsident Putin. Putin wirft den USA vor, die NATO bis an die unmittelbaren Grenzen der russischen Föderation ausgedehnt zu haben mit Einmischung in die ukrainische Politik aus geostrategischen Interessen. Obama sieht die Ukraine-Krise als ein Ausdruck postsowjetischer, russischer Großmachtinteressen. Im weiteren Verlauf des Konflikts verhängten USA und EU gegenüber Russland Sanktionen und umgekehrt. Zusammen mit Russland und der Ukraine einigte man sich während eines Krisengipfels in Genf auf einen Plan zur Lösung der Krise. Außerdem entsandte die Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit (OSZE) militärische Beobachter als Vermittler in die Ukraine. Russlands Präsident Putin bat sein Parlament, die ihm erteilte Vollmacht für ein militärisches Eingreifen in der Ukraine aufzuheben. Trotzdem gab es weiter Auseinandersetzungen um die Regionen Donetzk und Luhansk. Laut UNHCR sind mittlerweile zirka 730.000 Menschen vor den Kämpfen nach Russland geflohen. Es folgten weiter verschärfte Sanktionen der USA und EU gegenüber Russland und Russland weitet seinerseits die Sanktionen aus. Die Aufnahme direkter Gespräche zwischen Russlands Präsident Putin und dem ukrainischen Präsidenten Poroschenko im September 2014 versprach Waffenruhe. Der Großteil russischer Truppen in den Grenzgebieten wurde abgezogen und ein Plan für die Beendigung der Ukraine-Krise präsentiert. Da es jedoch immer wieder zu Auseinandersetzungen kam, wird die vereinbarte Waffenruhe als brüchig oder gebrochen betrachtet. Die Ukraine hat mit dem Bau einer über 2000 km langen Mauer entlang der ukrainisch-russischen Grenze begonnen und sich mit den sog. Separatisten auf einen Aktionsplan geeinigt. Das Tauziehen zwischen den verschiedenen Lagern geht seitdem weiter hin und her. Januar 2015 wurde ein Wohnviertel in der strategisch wichtigen Hafenstadt Mariupol in der

Ostukraine mit Raketen beschossen. Die Konfliktparteien gaben sich dafür gegenseitig die Schuld. Militärmanöver der NATO und Russlands in den vergangenen Monaten trugen wieder zu einer verschärften Konfliktlage bei, wobei auch die vom Parlament in Kiew beschlossene Gesetzesänderung über die Beendung des Status der Ukraine als blockfreier Staat für weitere Spannungen sorgte. Dieser Status hatte formal bedeutet, keinem Militärbündnis anzugehören. Nun strebt die Regierung Kiews in die NATO.

Mit diesen Informationen sind die Erläuterungen zur Faktenlage des diskursiven Ereignisses abgeschlossen und es kann der theoretische Teil folgen.

3 Kritische Diskursanalyse (KDA)

Hier beginne ich mit der eingehenden Präsentation der für diese Arbeit notwendigen Grundlagen um Diskurstheorie sowie der Abgrenzung zu unterschiedlichen Theorieansätzen insbesondere Siegfried Jägers Konzept angewandter Diskurstheorie. Dieses gründet tief auf Michel Foucaults Verständnis von Diskurs und dessen Bedeutung für die Gesellschaften. Im Vorfeld zum empirischen Teil müssen hierbei bereits einige begriffliche Eckpfeiler herausgearbeitet werden. Schließlich runde ich die theoretische Einführung ab mit Erläuterungen über Jägers methodologische Herangehensweise, auf die sich meine Analyse stützt.

3.1 Diskurstheorie und Foucault

Zuerst ist zu sagen, dass es DIE Diskurstheorie nicht gibt, sondern eine Vielzahl von Ansätzen aus verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen. Jedoch haben alle ihren Anfang in den Sechziger Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts und strahlten aus vom geistigen Vater der Diskursanalyse, dem französischen Philosophen, Soziologen und Historiker Michel Foucault[13]. Doch soll zunächst allgemein der Begriff des Diskurses definiert werden. Er leitet sich vom lateinischen „discursus“ her - „das Sich-Ergehen über etwas“ - und wurde bis ins 20. Jahrhundert hauptsächlich für gelehrte Abhandlungen verwandt. In der aktuellen deutschen Bildungssprache modifizierte er zur „dialogischen Rede“ und „lebhaften Auseinandersetzung“. Die wichtigsten Disziplinen, die sich heute des Diskursbegriffs bedienen, ihn ihrer Natur gemäß rezipie-

[13] Anmerkung: Siegfried Jäger empfiehlt in Jäger 2012, S. 18 Ulrich Brielers Arbeit von 1998 zur Einführung in Foucaults Gesamtwerk mit dem Titel *Die Unerbittlichkeit der Historizität. Foucault als Historiker.*

ren und ausdifferenzieren, sind die Sprachwissenschaften, die Philosophie, die Sozial- und Kulturforschung, die Psychologie und deren angelsächsische „discourse analysis“ – „Gesprächsanalyse“, welche nicht zu verwechseln ist mit der Diskursanalyse. Auf die jeweils darauf aufbauenden Theorien einzugehen würde den Rahmen sprengen. Daher muss ich mich hier auf die Darlegung der Foucault‘schen Auffassung von Diskurs und seine Theorie beschränken, um weiter unten kohärent Jägers Weiterentwicklung zu beschreiben. Als kurzer Einwurf soll hier auf das teilweise noch bestehende Missverständnis, das Diskurs auf Sprache oder zumindest sprachlich performierte Diskurse reduziert, hingewiesen werden, denn

> *[d]ie Sprache existiert nur als Konstruktionssystem für mögliche Aussagen (Foucault, 1973, 124).*

Foulcaults Zitate und Werke über die Theorie des Diskurses erscheinen oft sehr verschlüsselt, ja abstrakt und bedürfen zur Greifbarkeit für die Rezipienten dieser Arbeit einer qualifizierten Entschlüsselung. Diese bietet, so meine ich, Siegfried Jäger, weswegen ich mich auf seine Wahrnehmungen sowie Auslegungen stützen werde und direkte Zitate Foucaults auf die verständlichsten reduziere. Schließlich soll als Hinführung zu Jägers KDA in erster Linie der Geist von Foucaults Diskurstheorie hervorscheinen, da eine erschöpfende theoretische Darlegung an dieser Stelle nicht zu bewältigen ist und der Großartigkeit seines Schaffens auch nicht gerecht würde.

Michel Foucault, geboren 1926, lehrte von 1970 bis zu seinem Tode 1984 „Geschichte der Denksysteme“ am Collège de France. In seiner Inauguralvorlesung „L’ordre du discours“ – „Die Ordnung des Diskurses“ waren die Umrisse für sein künftiges geschichtsphilosophisch machtanalytisches Programm bereits erkennbar. Diese Rede war Foucaults Pionierarbeit in der Analyse von Mechanismen und Institutionen in Gesellschaften, die Geschriebenes wie Gesprochenes restringieren, kontrollieren und determinieren, also Macht ausüben. Dies war somit die Geburt des theoretischen „Diskurses“, der es ermöglichte erstmals die Grenzen zwischen (nicht nur) oben genannten Disziplinen zu überschreiten. Foucaults Schaffen erwuchs sicherlich aus seiner Position als Intellektueller im politisch linken Spektrum und sei-

nen lebenslangen inneren Kämpfen mit Marx.[14] Die Triebfeder zeigte sich 1977 in seinen „Dits et Ecrits“ - „Kleinen Schriften“ (DE):[15]

> *Es muss möglich sein, von vorn anzufangen (…) mit der Analyse und Kritik – nicht nur der Analyse der sogenannten ‘kapitalistischen‘ Gesellschaft, sondern des mächtigen sozialen und staatlichen Systems, das wir in den* ***sozialistischen und kapitalistischen Ländern*** *finden. Diese Kritik müssen wir leisten. Ganz sicher ist dies eine gewaltige Aufgabe; die wir sofort angehen müssen.“ (Foucault, 2005, DE 3, 514; Hervorhebungen vom Verfasser)*

Gleichzeitig ist Foucaults Wissenschaft durchwirkt von der Überzeugung, dass Wissenschaftler immer auch politisch sind; politisch nämlich als Wissensträger und diskursschaffende und diskursgeschaffene Subjekte mit entsprechend institutionalisierter Wirklichkeitsdeutung. Somit definieren sie die Sagbarkeitsfelder und Nichtsagbarkeitsfelder genauso wie die Tubarkeits- und Nichttubarkeitsfelder einer Gesellschaft.[16] Nach Foucault

> *wirkt oder kämpft [der Wissenschaftler] auf der allgemeinen Ebene dieser Ordnung der Wahrheit, die für die Struktur und das Funktionieren unserer Gesellschaft fundamental ist. Es gibt einen Kampf ‚um die Wahrheit‘, oder zumindest ‚im Umkreis der Wahrheit‘, wobei (…) gesagt werden soll, daß ich unter Wahrheit nicht ‚das Ensemble der wahren Dinge, die zu entdecken oder zu akzeptieren sind ‚verstehe‘, sondern ‚das Ensemble der Regeln, nach denen das Wahre vom Falschen geschieden und das Wahre mit spezifischen Machtwirkungen ausgestattet wird‘; daß es nicht um einen Kampf ‚für die Wahrheit‘ geht, sondern um einen Kampf um den Status der Wahrheit und um ihre ökonomisch-politische Rolle. Man darf die politischen Probleme der Intellektuellen nicht in den Kategorien ‚Wissenschaft-Ideologie‘ angehen, sondern in den Kategorien ‚Wahrheit/Macht‘ (Foucault, 1978a, 53).*

Soviel eingangs zum geistigen Ausgangspunkt Michel Foucaults. Die nächste Frage, die es zu beantworten gilt, ist nun - Was bedeutet „Diskurs“ bei Foucault? „Diskurs“ ist die Wahrnehmung von Wirklichkeit einer jeweiligen Epoche. Diese Wahr-

[14] Vgl. Foucault, Michel/Konersmann, Ralf 2003, S. 2.
[15] Vgl. Jäger, Siegfried, 2012.
[16] Vgl. ebenda.

nehmung leuchtet heraus aus menschlicher Sprache, aus menschlichem Denken und Handeln, ja, sie gestaltet diese. Diese Wahrnehmung kann man als jeweiliges Wissen, als Bewusstseinsinhalte bezeichnen, was den Diskurs trägt und gleichzeitig von diesem getragen wird. Als mächtig mag nun bezeichnet werden, was sich jeweils im Kern dieses Wissens bewegt, womit folglich ein Machtverlust erleidet, was sich vom Kern weg bewegt. Das Regelwerk des Diskurses eines bestimmten Kontextes oder Wissensbereichs schreibt vor, was von wem, wann, in welcher Form sagbar ist, gesagt werden soll und auch nicht gesagt werden darf. Foucault hat den Diskursbegriff ein Leben lang umkreist und ständig versucht, seinem Wesen näherzukommen, ihn sozusagen tiefer auszuleuchten. Dies geht u. a. aus folgenden drei Zitaten hervor:

> *Der Diskurs ist genauso in dem, was man nicht sagt, oder was sich in Gesten, Haltungen, Seinsweisen, Verhaltensschemata und Gestaltungen von Räumen ausprägt. Der Diskurs ist die Gesamtheit erzwungener und erzwingender Bedeutungen, die die gesellschaftlichen Verhältnisse durchziehen. (Foucault, 2005, DE 3, 164)*
>
> *Der Diskurs ist ‚eine Menge von Aussagen', die einem gleichen Formationssystem zugehören (Foucault, 1973, 156)*
>
> *Man findet Aussagen ohne legitime propositionelle Struktur; man findet Aussagen dort, wo man keinen Satz erkennen kann; man findet mehr Aussagen, als man Sprechakte isolieren kann. (ebd., 122)*

Zu oben genanntem Regelwerk eines Diskurses meint Foucault, dass

> *in jeder Gesellschaft die Produktion des Diskurses zugleich kontrolliert, selektiert, organisiert und kanalisiert wird – und zwar durch gewisse Prozeduren, deren Aufgabe es ist, die Kräfte und die Gefahren des Diskurses zu bändigen, sein unberechenbar Ereignishaftes zu bannen, seine schwere und bedrohliche Materialität zu umgehen (Foucault, 1991, 10 f.).*

Auf wenigstens eine von Foucaults „Prozeduren", nämlich die „Doktrin", möchte ich mit Blick auf meinen Forschungsgegenstand kurz eingehen. Die Doktrin hat zum Ziel, im Diskurs nur bestimmte Aussagetypen zuzulassen; diese jedoch so mannigfal-

tig und häufig schillern zu lassen, bis der Diskurs von ihnen beherrscht wird. Darüber hinaus erklärt Foucault die Wirkung der Doktrin mit den Worten:

> *Die Doktrin führt eine zweifache Unterwerfung herbei: die Unterwerfung der sprechenden Subjekte unter die Diskurse und die Unterwerfung der Diskurse unter die Gruppe der sprechenden Individuen. (ebd., 29)*

Die aufgeführten Zitate Foucaults lassen einen ganz zentralen Punkt seiner Theorie erkennen, der auch von entscheidender Bedeutung für die KDA ist, nämlich die Beziehung zwischen Wissen und Macht. Was der Philosoph darunter versteht, sieht man an seiner folgenden Betrachtung:

> *Das Wort Wissen wird also gebraucht, um alle Erkenntnisverfahren und –wirkungen zu bezeichnen, die in einem bestimmten Moment und in einem bestimmten Gebiet akzeptabel sind. Und zweitens wird der Begriff Macht gebraucht, der viele einzelne, definierbare oder definierte Mechanismen abdeckt, die in der Lage scheinen, Verhalten oder Diskurse zu induzieren. (Foucault, 1992, 32)*

Diese Worte legen die Ausführung eines letzten Aspektes nahe, so meine ich, um diesen Überblick auf Foucaults Diskurskonzept abzurunden; nämlich die Differenzierung zwischen den beiden Begriffen „Macht“ und „Herrschaft“. Jäger interpretiert Foucaults Machtbegriff als „jeweilige Ordnung der Kräfteverhältnisse“, die einem ständigen Wandel unterliegt und von allen Subjekten sozusagen mitgeordnet wird.[17] Dazu also meint Foucault wörtlich:

> *Man muss aufhören, die Wirkungen der Macht immer negativ zu beschreiben, als ob sie nur ‚ausschließen‘, ‚unterdrücken‘, ‚verdrängen‘, ‚zensieren‘, ‚abstrahieren‘, ‚maskieren‘, ‚verschleiern‘ würde. In Wirklichkeit ist die Macht produktiv; und sie produziert Wirkliches. (Foucault, 1976, 250)*

Im Gegenzug erscheint der Herrschaftsbegriff nach Foucault in zwei Gewändern. Einerseits als Machtverhältnisse größeren Ausmaßes, z. B. auf der Ebene des Staates,

[17] Vgl. Jäger 2012.

andererseits als Hinweis auf das Blockieren der Dynamik im natürlichen Kräftespiel. Oder mit den Worten Foucaults:

> *Wenn es einem Individuum oder einer gesellschaftlichen Gruppe gelingt, ein Feld von Machtbeziehungen zu blockieren, sie unbeweglich und starr zu machen und jede Umkehrung der Bewegung zu verhindern – durch den Einsatz von Instrumenten, die sowohl ökonomischer, politischer oder militärischer Natur sein mögen -, dann steht man vor etwas, das man als einen Herrschaftszustand bezeichnen kann. Gewiss existieren in einem solchen Zustand die Praktiken der Freiheit nicht oder nur einseitig oder sind äußerst eingeschränkt und begrenzt. (Foucault, 2005, DE 4, 878)*

Ein Wort noch zu Foucaults Vorgehensweise. Er hatte seinerzeit keine abgerundete Methodologie für Diskursanalysen entwickelt, sondern ständig an einer, wie er es nannte, „Werkzeugkiste“ gearbeitet, von der er wünschte, dass jedermann jederzeit zweckdienlich „Werkzeuge“ hineinlegen oder herausnehmen möge. [18] Ansonsten vertrat er den Standpunkt der klassischen wissenschaftlichen Vorgehensweisen.[19] Mehr zur Methode in dieser Arbeit, siehe weiter unten (Jäger hat die Bezeichnung „Werkzeugkiste“ für seine Methodik beibehalten).

In der Hoffnung, die Essenz von Foucaults Denken für die Leser erfolgreich extrahiert zu haben, kann ich nun dazu übergehen Jägers Kritische Diskursanalyse mit Blick auf die nachfolgenden Untersuchungen auszuleuchten.

Institut für Medienverantwortung

3.2 Siegfried Jägers Philosophie der KDA

In meinen folgenden Ausführungen beziehe ich mich auf die im Jahr 2012 erschienene 6. vollständig überarbeitete Auflage von Jägers Einführung in die Kritische Diskursanalyse (KDA). Siegfried Jäger ist Leiter des Duisburger Institutes für Sprach- und Sozialforschung (DISS) und beruft sich in seinem Buch auf gesammelte Erkenntnisse der seit den frühen 1990er Jahren durchgeführten empirischen, diskursanalytischen Projekte. Jäger will die KDA

> *im Kern als ein Konzept qualitativer Sozial- und Kulturforschung (Jäger, 2012, 10)*

[18] Vgl. Jäger 2012, S. 8.
[19] Vgl. Foucault, DE 4, S. 55.

verstanden sehen und betont im Vorwort die Bedeutung des politischen Nutzens seiner Diskursanalyse, der mittlerweile weitgehend anerkannt zu sein scheint. Doch möchte ich an dieser Stelle Jäger selbst seine Philosophie den Lesern nahebringen lassen:

> *Darum geht es: Die Ermittlung von möglichen Aussagen als den Atomen der Diskurse. Kritische Diskuranalyse ist an Inhalten und Verhältnissen interessiert, die sie kritisiert. Sie tut dies, ohne sich im Besitz objektiver Wahrheit zu wähnen, und übt Wahrheitskritik an solchen Wahrheiten, die als angeblich objektiv und ewig gültig durchgesetzt werden, sei dies mit Drohmitteln oder Heilsversprechen. Diskursanalysen haben zwar auch den Charakter von Rauchmeldern, denn wo Rauch ist, ist auch Feuer. Man könnte sie als Frühwarnsysteme auffassen. Sie können auf Gefahren hinweisen, die noch nicht aktuell sind, es aber unter genauer zu definierenden Bedingungen werden können und in aller Regel auch werden. Zudem erfasst Diskursanalyse historisch relevante, aber auch in der Gegenwart noch mit Wahrheitsgehalt aufgeladene Diskurse und macht sie kritisierbar und potentiell veränderbar. Sie untermauert damit Proteste und motiviert zu Protesten. Sie selbst versteht sich als absolut gewaltfrei und antifundamental und widersetzt sich jeglicher Herrschaft von Menschen über Menschen. Sie ist zugleich ein Manifest gegen Duckmäusertum und macht Mut zum Widerstand gegen Ungerechtigkeiten und Unterdrückung/Herrschaft und gegen Blockaden von Macht-/Wissensverhältnissen aller Art, die Foucault auch als Herrschaftsverhältnisse bezeichnet. (ebd., 8 f.)*

Jägers tiefe Verwurzelung in Foucaults Diskurstheorie zieht sich durch sein ganzes Schaffen, wobei es ihm gelingt, so deute ich es, Foucault noch substanzieller darzustellen. Daher geht aus oben genannten Betrachtungen zu Foucault auch das Wesentliche zu Jägers Ansatz hervor, wobei im Anschluss vom Gegenstand her gedacht nur einige wenige Punkte noch ausgeführt werden müssen. Priorität hat vielmehr die Darstellung von Jägers Pragmatik der Diskursanalyse, also das, was die Untersuchung des Mediendiskurses überhaupt ermöglicht. Dies ist nämlich der ganz wesentliche Unterschied im Sinne einer Weiterentwicklung zu Foucault, der eben ein methodisches Verfahren noch nicht entwickelt hatte. Und nicht zuletzt auch der Unterschied zu anderen Disziplinen, die sich bisher hauptsächlich auf theoretische sowie methodologische Betrachtungen beschränkten. Speziell Foucaults Arbeiten über die Beziehung zwischen Macht und Wissen erhalten in der KDA im Vergleich zu ande-

ren Disziplinen eine besondere Rezeption. [20] An der Stelle scheint es auch sinnvoll, Jägers kondensierte Auslegung von Foucaults Diskursbegriff anzubringen, zweitens, dessen Macht-Wissens-Verhältnis für die KDA zu klären, drittens, die Diskurswirkung auf das Subjekt zu erläutern und schließlich zu fragen, warum beziehungsweise inwiefern es „Kritische" Diskursanalyse heißt.

So seien also zuerst die beiden Definitionen von Jägers Diskursbegriff zitiert, die ich hier unter Verweis auf meine bisherigen Ausführungen bei Foucault nicht mehr zu paraphrasieren brauche:

> *Der Diskurs ist der Fluss von Wissen bzw. sozialen Wissensvorräten durch die Zeit. (ebd., 26)*

Und unter dem aktuell erweiterten Diskursbegriff versteht die Kritische Diskursanalyse einen

> *mäandernde[n]'Fluss von ‚Wissen' bzw. sozialen Wissensvorräten durch die Zeit', der durchaus auch einmal rückwärts fließen kann, und (der …) die Vorgaben für die Subjektbildung und die Strukturierungen und Gestaltung von Gesellschaften (schafft), die sich entsprechend als außerordentlich vielgestaltig erweisen (Jäger, M./Jäger, S., 2007, 23).*

Aus meinen weiter oben dargebrachten Überlegungen Foucaults zum Macht Wissens-Komplex schließt Jäger für seine Kritische Diskursanalyse Folgendes:

> *Diskurse üben als ‚Träger' von (historisch und räumlich jeweils gültigem) ‚Wissen' macht aus; sie sind selbst ein Machtfaktor, indem sie geeignet sind, Verhalten und andere Diskurse zu induzieren. Sie tragen damit zur Strukturierung von Macht- und Herrschaftsverhältnissen in den jeweiligen Gesellschaften bei. (…)*
>
> *Das Wissen ist an Sagbarkeitsfelder gekoppelt und somit bereits in den gesellschaftlich-diskursiven Kontext eingeordnet. (…)*
>
> *An diesem Aufriss [Jägers Darstellungen zu Foucaults Wissens-Macht-Verständnis] zeichnet sich die zentrale Bedeutung der Macht-Wissens-Beziehungen für die KDA ab. Ihre Funktion besteht gerade darin, die dem Wissen impliziten Machteffekte und ihre jewei-*

[20] Vgl. Jäger 2012, S. 14.

> *lige Akzeptabilität offenzulegen, um Veränderungen zu ermöglichen. Um zu sehen, was die Machtwirkungen akzeptabel gemacht hat und macht und wodurch sie aufhören, akzeptabel zu sein, ist die Genealogie dieser Macht-Wissens-Wirkungen zu untersuchen. (Jäger, 2012, 38 f.)*

Als nächsten Punkt möchte ich ansprechen, dass für Jäger, ausgehend von Foucaults Darlegungen über die Herausbildung von Subjektivitäten, der Sinn empirischer Diskursanalysen wesentlich im Erkennen davon liegt, auf welche Weise sich das im Diskurs ermittelte Wissen auf die Subjekte auswirken mag. In den Medienwissenschaften spielt der Begriff „Wirkung“ eine zentrale Rolle in der Prägung des individuellen sowie des kollektiven Bewusstseins und den daraus entstehenden Handlungen. So möchte Jäger Diskurstheorie und Diskursanalyse als „Beitrag zur (Medien-)wirkungsforschung“ verstanden wissen. Dabei betont er den Unterschied zwischen diskursiver Wirkung mit seiner nachhaltigen Bildung und Stärkung von sen“ mittels ständiger Rekurrenz von Inhalten sowie der nur minimalen Wirkung einzelner, einmaliger Texte.[21]

Bevor ich zum letzten wesentlichen Punkt, nämlich Jägers Verständnis von Kritik komme, möchte ich im Hinblick auf die Methodik die unterschiedlich aufzunehmenden Begriffe „Äußerung“ und „Aussage“ erwähnen. Hierzu meint Jäger:

> *Und in der Tat geht es Foucault auch darum, Diskurse als Ketten von Aussagen zu ermitteln. (…) Das macht einerseits Sinn, wenn es darum geht, zum Wissen, das (…) herrscht vorzudringen; und dieses Wissen verbirgt sich gleichsam unter der Maske eines chaotisch wirkenden Geplappers, vielfältigen Handelns.*
>
> *Foucault versucht die sich damit stellenden Probleme dadurch zu bewältigen, dass er, (…) zwischen (sprachlichen)* ***Äußerungen*** *und (nicht sprachlichen)* ***Aussagen*** *unterscheidet. Es geht ihm darum, die Wissenskerne zu entdecken, die er auch als ‚Atome des Diskurses‘ versteht. (ebd., 50)*

Ich möchte es noch so paraphrasieren, dass ich also das „Wissen“ oder eben die „Aussage“ als den Inhalt der Verpackung oder eben „Äußerung“ verstehe. Später im empirischen Teil müsste die Unterscheidung klar zu Tage treten.

[21] Vgl. Jäger 2012, S. 51 f.

Und schließlich zur Frage des kritischen Momentes der Diskursanalyse. Ich habe versucht, die meines Erachtens hierzu unerlässlichen, Aussagen Jägers möglichst kohärent und zweckdienlich zu strukturieren, so dass Erläuterungen meinerseits überflüssig werden. So bringt Jäger nahe:

> *Die Beschreibung von Diskursen (…) ist zwar eine (…) unerlässliche Voraussetzung dazu [zur Kritik]. Doch erst dann, wenn wir in der Lage sind, die gefundenen diskursiven ‚Sachverhalte' wohlbegründet zu bewerten und zu kritisieren, wird Diskursanalyse zu Kritischer Diskursanalyse. Damit stellt sich die Frage, auf welcher Basis Diskurse (..) überhaupt (und objektiv?) kritisiert werden können. (…)*
>
> *Auch bereits die **Auswahl der Themen** bzw. der analysierten Diskurse (..) stellt ein wichtiges **kritisches Moment** dar. (…) Die Beschäftigung mit gesellschaftlich brisanten Themen ist (…) bereits im Ansatz mit einer kritischen Haltung verbunden.*
>
> *Doch auch eine solche Herangehensweise enthebt die betreffenden WissenschaftlerInnen nicht der Beantwortung der Frage, wie sie zu den **Kriterien ihrer Kritik** gekommen sind und wie sie diese begründen. (…)*
>
> *Doch nicht zuletzt geht es darum, sich damit kritisch und in der Absicht, menschliche Verhältnisse zu verbessern, auseinanderzusetzen. (…) Kritische Wissenschaft hat den **Auftrag, demokratische Einsichten zu fördern**. Als instrumentell verfahrende Wissenschaft betreibt sie fast immer das Gegenteil.*
>
> *Diese Art und Weise des (instrumentellen) Umgangs mit Wirklichkeit ist auch in den Naturwissenschaften an ihre Grenze gestoßen.*
>
> *Hier scheint mir ein **Paradigmenwechsel** erforderlich zu sein. (…)*
>
> *Das heißt auch zugleich, dass die Frage nach der Wahrheit kein wissenschaftsinternes Problem ist, sondern ein gesellschaftlich-humanes – sofern man davon ausgeht (…), dass das **Vorhandensein der Menschen und ihrer Würde auf diesem Globus als sinnvoll und zu verteidigen angesehen** wird. (…)*
>
> *Hat man sich dafür entschieden, (…), hat Wissenschaft zugleich auch den (…) **Maßstab für die Analyse von Wirklichkeit**, die nichts anderes ist als eine Beurteilung von Wirklichkeit. Und dieser Maßstab kann vor allem **ein ethisch-moralischer** sein und lautet: Ist das, was getan wird/bzw. ‚geschieht', sind die eingefahrenen Normen und Normalitäten und jeweils gültigen Wahrheiten in den jeweiligen Gesellschaften, der Existenz, des Daseins und der Würde der Menschen auf diesem Globus dienlich oder nicht? (…)*

Institut für Medienverantwortung

> *Zu erinnern ist auch daran, dass den Analyseergebnissen durchaus mit Träumen und Utopien begegnet werden kann und auch sollte.* ***Kritik hat immer auch ein utopisches Potential****, indem sie einem ermittelten Zustand Alternativen gegenüberstellt. (ebd., 151-157; Hervorhebungen vom Verfasser)*

Mit diesen Betrachtungen hoffe ich, Siegfried Jägers Philosophie möglichst vollständig umrissen zu haben. Ohne diese eingehenden Ausführungen würde der Geist der in dieser Arbeit verwandten Disziplin nicht deutlich und das wäre dem Gesamtverständnis der Untersuchung und ihrer Erkenntnisse abträglich. Als Vorbereitung zum empirischen Teil soll nun ein Blick auf Jägers „Werkzeugkiste", sprich seine Analysemethode, die auf der von mir bis hierher skizzierten Diskurstheorie beruht, erfolgen.

3.2.1 Siegfried Jägers „Werkzeugkiste"

Bei allen nun folgenden Darlegungen über die Untersuchungsmethode verweise ich zum Vergleich erneut auf Jäger (2012, 76-110), wobei ich mich im Ansatz an seine Abfolge halten werde. So möchte ich beginnen mit der Klärung der Terminologie, oder auch des „Werkzeugs", das helfen soll, die Heterogenität und Verflochtenheit eines Diskurses, Jäger spricht hierbei auch von „diskursivem Gewimmel", zugunsten einer systematischen Analyse zu entwirren, zu strukturieren und transparent zu machen. Danach werde ich Jägers Auffassung vom „Mediendiskurs" beleuchten. Schließlich folgt der Überblick über den Gesamtverlauf einer Diskursanalyse von sprachlichen Performanzen. Zum Schluss müssen die Begriffe der Kollektivsymbolik und des Normalismus in einem separaten Punkt dargelegt werden, da diese sich betont durch die Untersuchung ziehen werden.

3.2.1.1 Pragmatische Terminologie zur Diskursstrukturierung

Nach Jägers Systematik versuche ich also, den Diskurs durchschaubarer und daher nachvollziehbar analysierbar zu machen. Zur Ermittlung der Struktur von Diskursen hier nun Jägers Analysekategorien mitsamt den entsprechenden Erläuterungen:

Spezialdiskurse und Interdiskurse. Spezialdiskurse sind Wissenschaftsdiskurse und Interdiskurse sind alle nicht-wissenschaftlichen Diskurse, wobei sich alle wechselseitig mehr oder weniger stark durchdringen.

Diskursstränge sind thematisch einheitliche Diskursverläufe innerhalb des gesellschaftlichen Gesamtdiskurses. Jeder Diskursstrang hat eine synchrone und eine diachrone Ebene. Der synchrone Schnitt durch einen Diskursstrang ist zeitlich endlich und hat qualitativen Charakter. Dies bedeutet, zu ermitteln, was zu einem bestimmten gegenwärtigen oder auch früheren Zeitpunkt insgesamt sagbar ist bzw. war.

Diskursfragment beschreibt sich als ein Text über EIN bestimmtes Thema („Thema“ zu verstehen als inhaltlich konzentrierte Aussage). Der Diskursstrang setzt sich zusammen aus Texten. Jäger präferiert aber den Terminus „Diskursfragment“, da Texte möglicherweise MEHRERE Themen ansprechen und folglich auch MEHRERE Diskursfragmente enthalten.

Diskursstrang-Verschränkungen liegen vor, wenn ein Text eindeutig unterschiedliche Themen behandelt oder auch nur ein Hauptthema, bei dem aber Bezüge zu anderen Themen bestehen. Ein Kommentar beispielsweise behandelt zwei Themen, die scheinbar unabhängig sind, sich aber trotzdem verschränken können. Von Verknotungen spricht Jäger bei leichten Formen der Verschränkung.

Diskursive Ereignisse und diskursiver Kontext. Diskursive Ereignisse sind solche, die politisch und üblicherweise auch medial besonders herausgestellt werden; insofern einen relativ großen Einfluss haben auf den weiteren Verlauf des dazugehörigen Diskursstrangs. Jäger gibt hierbei ein Beispiel, das mir zur Greifbarkeit der Termini wesentlich erscheint: Der Atom-Gau von Harrisbourg hatte vergleichbare Ausmaße wie Tschernobyl. Jedoch verschwand ersterer medial komplett, während Tschernobyl zum medial-diskursiven Großereignis wurde, zu einem entscheidenden Faktor für die Weltpolitik. Der politische Diskursverlauf in Deutschland wurde dergestalt verändert, dass langsam aber sicher der Atom-Ausstieg angesteuert wurde und wird. Die jeweiligen, politischen Machtbedingungen bestimmen, was zum diskursiven Ereignis wird. Und genau dies sollen Diskursanalysen erkennen. Die Nachzeichnung sowie Ermittlung solcher Ereignisse kann den diskursiven Kontext (auch allgemeiner Wissenshintergrund) herausschälen. Darüber hinaus fügen die Analysen einzelner Ereignisse oder synchroner Schnitte eines Diskursstranges im Zeitverlauf ein Bild zusammen über die historische Entwicklung des Diskursstranges.

Diskursebenen sind verschiedene diskursive Ebenen (Medien, Wissenschaft, Politik, Erziehung, Alltag etc.), die auch definiert werden als „soziale Orte von denen aus

jeweils gesprochen wird“ (Jäger 2012, 117). Naturgemäß kommt es zwischen diesen „Orten“ kontinuierlich zu Verflechtungen. Ein häufiges Beispiel ist die Aufnahme eines wissenschaftlichen Diskursfragmentes in die Medien-Ebene oder in die politische Ebene. Oder aber die Medien-Ebene (z. B. Sensationspresse) übernimmt ein Thema des Alltagsdiskurses und spitzt dieses unter Umständen zu bis zu einem Hype.

Diskursposition definiert Jäger als „spezifischen, ideologischen Standort“ einer Person oder auch eines Mediums. Darüber hinaus bezieht sich Siegfried Jäger auf Margret Jäger mit den Worten:

> *Unter einer Diskursposition verstehe ich den (…) Ort, von dem aus eine Beteiligung am Diskurs und seine Bewertung für (…) Einzelne bzw. für Gruppen und Institutionen erfolgt. Sie produziert und reproduziert die besonderen diskursiven Verstrickungen, die sich aus den bisher durchlebten und aktuellen Lebenslagen der Diskursbeteiligten speisen. Die Diskursposition ist also das Resultat der Verstricktheiten in diverse Diskurse, denen das Individuum ausgesetzt war und die es im Verlauf seines Lebens zu einer bestimmten ideologischen bzw. weltanschaulichen Position (...) verarbeitet hat. (Jäger, M., 1996, 47)*

Diskurspositionen sind erkennbar erst als Ergebnis von Diskursanalysen. Jäger betont, dass gerade die Selbstwahrnehmung beziehungsweise Selbstzuschreibung von Zeitungen in diesem Punkt äußerst kritisch zu betrachten ist. Diskurspositionen innerhalb eines hegemonialen Diskurses unterliegen dessen Dominanzen, weswegen sie recht homogen erscheinen. Durchaus vorhandene Abweichungen der Positionen beschränken sich somit auf Dinge, die die herrschende Grundsubstanz niemals in Frage stellen würden. Alles andere ist den Gegendiskursen zuzuordnen.

Gesamtgesellschaftlicher Diskurs als allgemeiner Wissenshintergrund (Kontext) innerhalb einer gegebenen Gesellschaft wird gebildet durch die komplexe Verschränktheit sämtlicher Diskursstränge. Gegebene Gesellschaften dürfen jedoch naturgemäß nicht als homogen gesehen werden. Wiederum fügt sich der Gesamtdiskurs einer Gesellschaft ein in den Weltdiskurs.

Haupt- und Unterthemen ergeben sich aus dem Untersuchungsgegenstand. Eindeutig ist, dass die Unterthemen sich mit dem Hauptthema verschränken und sich diesem unterordnen. Verschränkungen kommen auch vor bei Hauptthemen. So verflechten sich zum Beispiel gerne das Hauptthema Sport mit dem Hauptthema Ökonomie.

3.2.1.2 „Mediendiskurs“ in der KDA

Angesichts der Fragestellung dieser Arbeit sollte auf dem Begriff „Medien-Diskurs“ im Rahmen Jägers Analyse besonderes Augenmerk liegen. Wie und wo ist er im Netz der Kritischen Diskursanalyse zu verorten und welche Bedeutung trägt er innerhalb der Gesellschaft? Auch möchte ich für den empirischen Teil meiner Untersuchung den Begriff auf die greifbar praktische Ebene herunterbrechen.

Die Medien bilden also zusammen eine Diskursebene (siehe 3.2.2), ein Ort in dem sie sprechen und somit Diskurse hervorbringen, modifizieren, bearbeiten etc. Der Mediendiskurs als Diskursebene wirkt besonders intensiv in der Gesellschaft. Die Analyse hegemonialer Printmedien mit großer Reichweite, wie die *Süddeutsche Zeitung*, untersucht deren Einfluss auf herrschende Diskurse sowie auf Wahrnehmung gesellschaftlicher Wirklichkeit. Wie ist was zu deuten und auszulegen? Was ist „normal“ und was nicht und warum? Welche politischen Entscheidungen sind warum gültig? Zugang zu Massenmedien bedeutet Macht. Außerdem lässt sich sagen, dass der Mediendiskurs ausgesprochen interdiskursiv ist. Er übernimmt gerne Diskursfragmente (siehe 3.2.2) aus anderen Diskursebenen, speziell aus dem wissenschaftlichen, alltäglichen sowie politischen Diskurs. Besondere Effekte ruft hervor die Übernahme von Diskurselementen anderer Medien. Die Abhängigkeit der Medien untereinander bezüglich Informationsaustauschs einerseits und die Tatsache, dass die Medien über wenige, große Nachrichtenagenturen ihre Informationen erhalten, führen zu einem monotonen, homogenen Mediendiskurs.[22] Bei der vorliegenden Fragestellung wäre damit gemeint das in der *SZ* transportierte „Wissen“ über Obama und Putin. Es liegt daher nahe zu untersuchen, wie (tendenziös?) dieses Wissen durch den Mediendiskurs der *SZ* transportiert und durch sie „bereichert“ wird.

Es folgt nun die lediglich knapp gehaltene Beschreibung von Jägers Analyseschritten, da erst im empirischen Teil für den Leser dieser Arbeit greifbar wird, wie die einzelnen Schritte konkret zu deuten sind. Teilweise übernehme ich Jägers stichpunktartige Ausführungen wörtlich.

[22] Vgl. Jäger, S./Zimmermann, J. 2010, Lexikon Kritische Diskursanalyse.

3.2.1.3 Analyseschritte im Überblick

Schritt 1 und Schritt 2: Diese beiden Schritte aus Jägers Abfolge sind in der vorliegenden Arbeit bereits abgearbeitet und brauchen hier nicht mehr aufgeführt werden. Es folgt daher direkt Schritt 3.

Schritt 3: Hier wird die Materialgrundlage des zu untersuchenden Korpus bestimmt und begründet.

Schritt 4: Bei der Strukturanalyse geht es Jäger um die Erfassung der formalen und inhaltlichen Aussagen des Dossiers und dessen Diskursfragmente. Die sprachliche Form dieser Aussagen sind die Äußerungen. Dieser Schritt beginnt mit dem Erstellen einer Liste zu den Merkmalen, danach folgt die Materialaufbereitung der Ergebnisse mit analytischer Sortierung und Ausdeutung. Somit steht das Herzstück der Diskursanalyse, und die Grundlage zur Auswahl des „typischen Artikels“ für die nachfolgende Feinanalyse ist gelegt. Bei dieser Auswahl muss darauf geachtet werden, dass der Artikel als typischer Vertreter möglichst umfassend das Wissen des Diskursstranges oder Diskursabschnitts beinhaltet. Dazu gehören bestimmte Eigenschaften, die für die Feinuntersuchung notwendig sind. Diese wären die Kernaussagen, die Normalismen und schließlich die Kollektivsymboliken.

Schritt 5: Es folgt die Feinanalyse des „typischen Artikels“. Dabei werden vier Untersuchungsbereiche erforscht: der institutionelle Kontext, die Textoberfläche, die sprachlich-rhetorischen Mittel sowie die inhaltlich ideologischen Aussagen. Auch hierbei werden zunächst wohlbegründete Kriterien aufgelistet.

Schritt 6: Dieser Schritt besteht aus der zusammenfassenden Diskursanalyse bezüglich Struktur- und Feinanalyse. Daran knüpfe ich direkt den diskursiven Kontext.

Schritt 7: Hier findet sich die prägnant ausformulierte Kritik sowie ethische Betrachtungen.

Schritt 8: In dieser Phase folgen Überlegungen zur Vermeidung oder Bekämpfung des kritisierten Diskurses.

Schritt 9: Abgeschlossen wird mit Gedanken zur Gültigkeit und Vollständigkeit der Untersuchung.

3.2.2 Kollektivsymbolik und Normalismus

Hier sollen die zwei diskurstragenden Kategorien der KDA hervorgehoben werden, da diese für die gesamte Ausdeutung meines Forschungsgegenstandes eine eminente Rolle spielen werden. Dabei handelt es sich um die Kategorien „Normalismus“ sowie „Kollektivsymbolik“[23]. Jäger beruft sich dafür auf den Bochum/Dortmunder Literatur- und Kulturwissenschaftler Jürgen Link und dessen kulturwissenschaftliche Ausrichtung der Diskursanalyse im Gefolge Michel Foucaults. Link versteht unter Normalismus[24] die Gesamtheit aller diskursiven Verfahren sowie Instanzen und Institutionen

> *durch die in modernen Gesellschaften ‚Normalitäten‘ produziert und reproduziert werden (Link, 2006a, 60).*

Jäger geht anschließend über zu Links „Kollektivsymbolik“ als Instrument zur Umsetzung des Normalismus vor allem durch die Massenmedien. Auch diese Kategorie ist laut Jäger unabdingbar für die Diskursanalyse. Link definiert wie folgt:

> *Ein wichtiges Bindemittel der Diskurse stellt die Kollektivsymbolik dar. Kollektivsymbole sind ‚kulturelle Stereotypen (…), die kollektiv tradiert und benutzt werden‘. (Drews/Gerhard/Link, 1985, 265)*

Ich möchte hier ein Beispiel Jägers zur Verdeutlichung bringen, nämlich die „Lokomotive“ als Symbol für Fortschritt oder die „Flut“ als Symbol für Bedrohungen von außen.

Die folgende Grafik Margarete Jägers macht den Zusammenhang von Normalismus und Kollektivsymbolik deutlich. Dabei bedeutet das Innere des Kreises das „Wir“ und das Äußere „die anderen“. Die Linie „Links-Mitte-Rechts“ sowie die Linie „Oben Unten“ zeigen an, inwieweit sich Symboliken von der ruhenden, sicheren Mitte oder „Normalität“ wegbewegen in Richtung fremdem, unberechenbarem „Außen“. Mit dieser Wegbewegung von innen entsteht ein Handlungsbedarf im Falle des

[23] Vgl. Jäger 2012, S. 53-63.
[24] Anmerkung: Foucault hat in *Überwachen und Strafen* 1975 die Normalität als historische Kategorien innerhalb der Moderne entworfen.

einhergehenden Verlustes von Normalität. Hinzu kommt, dass es dabei im Kriegs-Diskurs zwei Formen zur Feind"bildung" gibt. Einmal die Entpersonifizierung des „Feindes" zu einer nicht mehr greifbaren Masse ohne Gesichter. Diese Masse verliert den Subjektstatus, sie steht außerhalb. Oder aber der „Feind" wird stark personifiziert, das heißt er bekommt zwar Subjektstatus, ist jedoch gleichsam als „Irrer" zu menschlichen, vernünftigen Entscheidungen nicht mehr fähig. Verhandlungen sind sinnlos und man muss daher „andere Vorgehensweisen" finden. Dies geht aus Margarete Jägers Worten in ihrem Werk *Deutungskämpfe* im Anschluss an die folgende Grafik hervor.

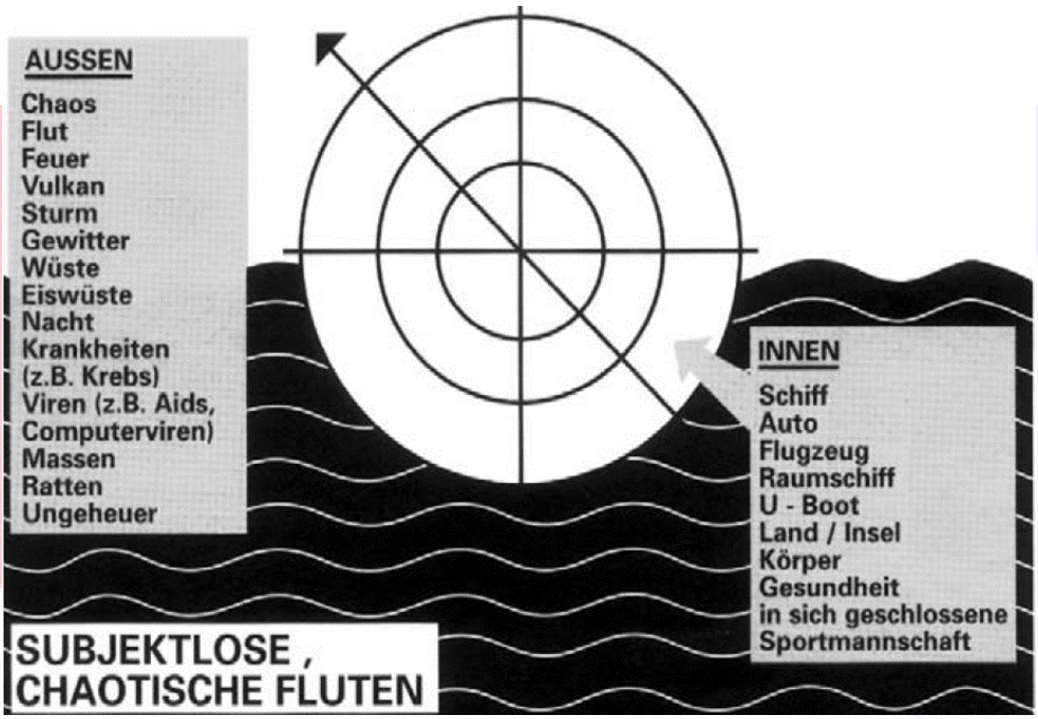

Abbildung: Kollektivsymbole und Normalismus (Jäger, M./Jäger, S., 2007, 42)

> *Aufgrund ihres spezifischen Symbolcharakters erzeugen Kollektivsymbole rationales wie auch emotional gefärbtes Wissen, weil und indem sie komplexe Wirklichkeiten simplifizieren, plausibel machen und damit in spezifischer Weise deuten. Insofern Kollektivsymbole ihre Wirkung innerhalb eines Systems entfalten, erzeugen sie dieses Wissen innerhalb einer bestimmten Ordnung, die bestimmt Logiken und (Handlungs-)Optionen nahelegt, die sich aus diesem Wissen speisen. Beide Eigenschaften treten besonders in Konfliktdiskursen hervor, wenn und sofern durch den Einsatz der Kollektivsymbolik bestimmte Zustandsdeutungen dramatisiert und de-normalisiert werden (können) und gleichzeitig die Notwendigkeit produziert wird, die so wahrgenommenen Zustände wieder zu normalisieren und in geregelte Bahnen zu führen. Dies gilt insbesondere (aber nicht nur) für den Mediendiskurs. (Jäger, M./Jäger, S., 2007, 52)*

Somit interpretiert Siegfried Jäger die Bedeutung und Wirkung der Kollektivsymbole nach Link[25] folgendermaßen:

> *Mit dem Vorrat an Kollektivsymbolen, die alle Mitglieder einer Gesellschaft kennen, steht das Repertoire an Bildern zur Verfügung, mit dem wir uns ein Gesamtbild von der gesellschaftlichen Wirklichkeit bzw. der politischen Landschaft der Gesellschaft machen, mit dem wir diese deuten und - insbesondere durch die Medien - gedeutet bekommen. (Jäger, 2012, 55)*

Mit diesen Ausführungen sei nun das Fundament zum Verstehen und Nachvollziehen der hier beginnenden Analyse gelegt.

4 Empirischer Teil

Während meiner Untersuchung werde ich mich weiterhin an Jägers Terminologie halten sowie bisher nicht erwähnte Termini im Verlaufe beschreiben und ausdifferenzieren. Darüber hinaus sollte zu Beginn nochmal explizit aus diskurstheoretischer Sicht die vorliegende Fragestellung ausformuliert werden.

Zu untersuchen ist also das Wissen und Wirken des deutschen, hegemonialen Diskursstrangs über Putin im Vergleich mit dem Diskursstrang Obama. Dies erfolgt auf der Ebene des Mediendiskurses. Ein Vertreter deutscher Printmedien ist die *Süddeutsche Zeitung*. Der politische Bezug für die Gegenstände Putin und Obama ist die Ukraine-Krise. Als reduzierter Abschnitt für die gesamte Thematik steht das diskursive Ereignis des Absturzes der MH17, welches thematisch in den Zeitungsartikeln, sprich den Texten und Diskursfragmenten, die es zu erforschen gilt, enthalten ist. Überlegungen bezüglich Kritik, ethischen Betrachtungen sowie Bekämpfung des hegemonialen Diskurses folgen danach unter einem gemeinsamen Punkt. Abgeschlossen wird der empirische Teil mit Gedanken zur Repräsentativität der Diskursanalysen. Zuerst erfolgt jedoch kontinuierlich die Untersuchung des Putin- und Obama-Diskurses.

[25] Vgl., Link, J. 1982, Kollektivsymbolik und Mediendiskurse. In: kultuRRevolution, S. 6-21.

4.1 Analyse des Putin-Diskurses

Die hier beginnende Untersuchung erfolgt zunächst mit Erörterungen zu dem ausgewählten Dossier, geht dann über zur Strukturanalyse, vertieft sich danach in der Feinuntersuchung und wird schließlich in einer Zusammenfassung und der daraus erfolgenden Kritik sowie ethischen Erwägungen zu Ende geführt. Es kann zu Überschneidungen der beiden Diskursgegenstände kommen, da sich beide auf das gleiche Printmedium beziehen. Darauf werde ich aber jeweils verweisen und auf diese Art Wiederholungen vermeiden.

4.1.1 Materialgrundlage

Das Textkorpus des sprachlich performierten Putin-Diskurses musste angesichts des begrenzten Zeitrahmens einer Masterarbeit von nur fünf Monaten eingegrenzt werden. So habe ich es reduziert zu einem Dossier über das diskursive Ereignis des Absturzes der MH17. Dieses medial herausgestellte Ereignis stellt hier einen Abschnitt des Diskursstrangs dar, der meines Erachtens die Aussagen über Putin während der Ukraine-Krise verdichtet. So habe ich im Online-Archiv der *SZ* mittels Stichpunkten, wie „Putin“, „Kreml“, „Moskau“ und „Russland“ etc. gesucht. Um das Textkorpus schließlich auf eine praktikable Größe zu bringen konzentrierte ich mich auf diejenigen Artikel mit der stärksten Prominenz und der klarsten Position der *SZ*. So ergaben sich zwölf Artikel bestehend aus sechs Aufmachern, zwei Leitartikeln und vier Editorials, erschienen im Zeitraum vom 18.07.2014 bis 13.02.2015. Nach Durchsicht des gesamten Textkorpus schien diese Materialreduktion diskursanalytisch eine vertretbare Entscheidung.

Mit diesen Erklärungen leite ich direkt über zum nächsten Schritt der Untersuchung, nämlich der Betrachtung der strukturellen Beschaffenheit des Putin-Diskurses in den Zeitungsartikeln der *SZ*.

4.1.2 Strukturanalyse Putin

Ein Wort noch zur Vorgehensweise: Ich werde exemplarisch nur eine Strukturanalyse eines Zeitungsartikels einschließlich Ergebnisse komplett und ausformuliert vorlegen, so dass einerseits mein Verfahren transparent ist und gleichzeitig trotzdem der Rahmen der Arbeit eingehalten werden kann. In einer der Masterarbeit beigelegten Datei werden alle weiteren Strukturanalysen mit den jeweiligen Ergebnissen in Form

eines informell stichpunktartigen Arbeitsprotokolls dokumentiert. Die Zusammenfassung aller erfolgten Strukturanalysen des Dossiers erfolgt allerdings wieder hier in diesem Papier weiter unten. Dies gilt auch für die daraus abgeleitete Auswahl des typischen Kandidaten für die Feinanalyse mit entsprechender Begründung.

Doch zuerst sei der Artikel aufgeführt, mit dem sich die Strukturanalyse auseinandersetzen wird. So kann sich der Leser selbst einen ersten Eindruck verschaffen. Wie sich später herausstellt, bezieht sich die Feinanalyse auf denselben Artikel. Wie man sehen kann, wurden hierfür die Zeilen durchnummeriert und die Absätze markiert. Die Anordnung insgesamt ist möglichst originalgetreu als linke und rechte Spalte in der Tabelle eingefügt. Im Anschluss an die Tabelle werden sodann die Merkmale für die strukturelle Untersuchung aufgelistet.

1	RUSSLAND	
2	**Putins bizarre Welt**	
3	VON JULIAN HANS	
4	In einem Punkt waren sich Gegner	ben fast zwei Drittel der Russen, der
5	und Befürworter von Sanktionen	Wes-ten habe den Krieg in der Ostukrai-
6	gegen Russland bislang einig: Wla-	ne an-gezettelt. Nur drei Prozent sehen in
7	dimir Putin muss umgestimmt und	dem Konflikt das Ergebnis russischer
8	zurück auf den richtigen Pfad ge-	Einmi-schung. Was anti-westliche Pro-
9	drängt werden. Nur die Methode war um-	paganda bewirkt hat, zeigt das Ergebnis
10	stritten. Während die einen dafür Gespräche,	einer ande-ren Umfrage:Mehr als 70 Pro-
11	geduldiges Zuhören und Verständnis	zent der Rus-sen sind der Auffassung, die
12	als geeignete Mittel ansahen, meinten die	USA hätten den Ersten Weltkrieg begon-
13	anderen, man müsse dem russischen Prä-	nen. Inzwischen wird jeder, der
14	sidenten den Preis seines Handelns vor	dieses Welt-bild infrage stellt, als Feind
15	Augen führen. Betrieben wurde dann	betrachtet. Das trifft längst nicht mehr
16	eine Mischung aus beidem:viel reden, ein	nur die Verei-nigten Staaten und Europa,
17	biss-chen drohen, wenig umsetzen.	sondern auch die höchste Institution, die
18	Diese Mischung hätte erfolgreich sein	sich die Staa-ten der Welt geschaffen
19	können. Doch die Reaktion aus Moskau	haben, um Streit friedlich beizulegen.
20	auf den Abschuss von Flug MH17 hat die	Erst am Dienstag hat das russische Au-
21	Hoffnung zerstört, eine Katastrophe mit	ßenministerium ei-nen Bericht der Ver-
22	298 unschuldigen Opfern könnte wie ein	einten Nationen zur Ukraine als „heuch-
23	Weckruf wirken. Im Kreml wurde er	lerisch“ und „nicht ob-jektiv“ zurückge-
24	nicht gehört. Man sollte sich eingestehen:	wiesen.
25	Pu-tin lässt sich nicht umstimmen.	Was folgt aus dieser Lage? Westliche
26		Sanktionen können nicht mehr länger
27	**Man muss einsehen: Moskau**	darauf ausgerichtet sein, Putin zu bekeh-
28	**lässt sich nicht umstimmen**	ren.Demrussischen Volk wird jeder wei-
29		te-re Schritt als Bestätigung dafür vorge-

30	Nach dieser Ernüchterung müssen	legt, dass der Westen Russland in die
31	sich alle weiteren Schritte an einer neuen	Knie zwingen möchte. Stattdessen sollten
32	Realität ausrichten. Dazu gehört, dass ein	Han-delsbeschränkungen jetzt zuerst ein
33	hoch gerüstetes und nuklear bewaffnetes	Ziel haben: Europa zu schützen. Unter
34	Land inEuropa Krieg gegen sein Nach-	keinen Umständen darf Russland deshalb
35	bar-land führt. Dazu gehört, dass die Uk-	die Möglichkeit bekommen, weiter
36	raine nur das Schlachtfeld in diesem	aufzurüs-ten. Eine Milliarde Euro für
37	Krieg ist. Gemeint ist der Westen, ist	Hubschrau-berträger der Mistral-Klasse
38	Europa, vor al-lem aber sinddie USA	sind für Werftarbeiter in Frankreich eine
39	gemeint, von denen die russische Füh-	Existenz-frage, für Präsident François
40	rung endlich wieder als gleichberechtigt	Hollande ist der Erhalt ihrer Arbeitsplätze
41	im Spiel der Großmäch-te anerkannt	vielleicht ei-ne Frage des politischen
42	werden möchte. Um Russ-lands angeb-	Überlebens. Eu-ropa muss finden, die
43	lich verlorene Ehre wiederher zustellen,	Lasten auf alle zu verteilen daher Wege,
44	sucht Putin die Konfrontation mit dem	die bei einer Absage des Geschäfts ent-
45	Westen. Dass die Sowjetunion einst ge-	stehen. Aber verglichen mit den Milliar-
46	rade unter der Last der Hochrüs-tung	den, die zur Euro-Rettung aufgebracht
47	kollabierte, dass die Schwäche Russ-	wurden, ist das eine für die EU verkraft-
48	lands heute eine Folge von Korruption	bare Last. Damals ging es um die Rettung
49	und mangelnder Freiheit, Eigeninitiative	der Währung, jetzt geht es um die Si-
50	und Diversifizierung der Wirtschaft ist,	cherheit und den Schutz der Freiheit in
51	wird damit ausgeblendet.	Europa. Die Nato könnte die Mistral -
52	Das ist ein weiterer Aspekt, den der	Schiffe kaufen, die europäischen Mit-
53	Westen sich klar machen muss: Die	gliedsländer könnten ihre Beiträge zum
54	russi-sche Führung und inzwischen auch	Etat entsprechend aufstocken.
55	die Mehrheit der Bürger leben in einer	Eine Rückkehr zum früheren Verhält-
56	ande-ren Wirklichkeit als die Menschen	nis zu Russland ist in absehbarer Zeit
57	in den übrigen Ländern Europas. Die	nicht vorstellbar. Es war die russische
58	„andere Welt“,in der KanzlerinAngela	Führung, die sich bewusst dagegen ent-
59	Merkel Pu-tin wähnte – für die Mehrheit	schieden hat. Und Putin hat damit auch
60	der Russen ist sie Realität. Diese andere	sein eigenes Ende eingeleitet. Wie lange
61	Welt mag uns nicht gefallen, sie mag	es dauert, bis die Menschen in Russland
62	widersprüch-lich sein und oft absurd und	die Folgen der Selbstisolierung satt ha-
63	bizarr erschei-nen, aber es ist die Welt,	ben werden, ist ungewiss. Sicher ist, dass
64	die derzeit für die überwältigende Mehr-	dieser Moment kommt. Und wer auf Pu-
65	heit der Menschen in Russland die Wirk-	tin folgt, muss nicht unbedingt umgängli-
	lichkeit ist. Laut ei-ner neuen, unabhän-	cher sein. Auch darauf muss sich die
	gigen Umfrage glau-	Welt vorbereiten.

Tabelle 1: Artikel *Putins bizarre Welt* von Julian Hans, 30.07.2014

4.1.2.1 Begründung der Kriterien

Hier sollen lediglich diejenigen ausgewählten Kriterien Jägers zur Strukturanalyse einer kurzen Rechtfertigung unterzogen werden, deren Relevanz sich nicht aus dem direkten Kontext dem Leser erschließen mögen. Die Kriterien insgesamt werden dann in der folgenden Tabelle in Form einer Materialaufbereitung aufgelistet und im Anschluss sortiert analysiert und ausgedeutet. Es sei noch angemerkt, dass die

Merkmale für alle Strukturanalysen unverändert beibehalten und angewandt werden (siehe Arbeitsprotokoll), also auch für die des Obama-Diskurses. Ich führe sie daher nur einmal an dieser Stelle aus.

Politisches Selbstverständnis der *SZ*: Dieses sollte mit der ermittelten tatsächlichen Diskursposition verglichen werden.

Textsorte: Diese ist hinsichtlich ihrer offiziellen Funktion für den Rezipienten des Diskursfragments zu betrachten.

AutorIn: Dieses Kriterium erscheint bedeutsam, da bei „Qualitätsjournalismus" davon ausgegangen werden muss, dass die Diskursschaffenden Experten auf ihrem Gebiet sind mit einem entsprechenden Mehr an Wissen, und dass sie dies auch glaubwürdig und belastbar zu vermitteln in der Lage sind. Die Namen der Autoren und Redakteure der *SZ* werden als Teil des Untersuchungsmateriales markiert in Versalien. Dies wird auch im Quellenverzeichnis beibehalten.

Überschrift, **Untertitel**, **Zwischentitel:** Diese Punkte sind u. a. auf Aussage- und Wirkungskraft zu erforschen bezüglich des ersten Eindrucks für den Rezipienten.

Grafische Gestaltung, **Bebilderung:** Hier muss die visuelle Wissensvermittlung mit ihrer Wirkungskraft überprüft werden.

Themen/Unterthemen: Diese sollten explizit ausgewiesen werden, falls sich daraus Verschränkungen und daher Ablenkungen oder Verfestigungen um den Putin Diskurs ergeben sollten.

Aussagen: Hier soll klar das Wissen hinter den sprachlichen Äußerungen und deren Varianten herausgeschält werden.

Quellen des Wissens: Im deutschen Journalistenkodex ist die Verwendung, Angabe und Nachvollziehbarkeit der Quellen der Recherchen einer der Grundpfeiler, nämlich der der Sorgfaltspflicht.

Kollektivsymbolik (nach Bildspendebereichen): Die Untersuchung des Diskursfragments oder Textes auf das vermittelte Wissen durch die Verwendung von Bildlichkeiten ist elementar für die Wirkung auf den Rezipienten. Es muss untersucht

Institut für Medienverantwortung

werden, inwiefern das „Weltbild“ des Lesers genutzt wird, um einen Diskurs zu steuern oder zu verfestigen.

Normalismen: Mit vorgenanntem Kriterium der Kollektivsymbolik wird vermittelt, was im Putin-Diskurs das normale oder normative Erscheinungsbild ist. Und inwieweit das Unnormale bei Putin (und seinen prorussischen Kräften) dem Leser aufzeigen soll, welcher Handlungsbedarf besteht, um dem Unnormalen Grenzen zu setzen.

Tatsächliche Diskursposition: Inwieweit weicht diese ab vom Selbstverständnis der Zeitung? Dies soll hierdurch offengelegt werden.

Zeitabstand zwischen Ereignis MH17 und Veröffentlichung: Kann verdeutlichen, wie schnell das Wissen des Diskursfragments den Erkenntnissen rechtsstaatlicher Ermittlungen vorgreift.

Typischer Artikel: Hierbei entsteht eine erste Einschätzung, ob ein Artikel den Putin-Diskurs im Mediendiskurs der *SZ* optimal repräsentiert und als solcher tiefer in den Feinheiten erforscht werden sollte, um den Diskursstrang oder zumindest den Diskursstrangabschnitt zu durchleuchten.

4.1.2.2 Materialaufbereitung und Ausdeutung

Für den späteren Verlauf der Feinanalyse war es sinnvoll, denjenigen Artikel für die Materialaufbereitung exemplarisch darzustellen, der nach der Strukturanalyse auch ein Kandidat für die Feinanalyse werden sollte. So kann gegebenenfalls direkt in dieser Masterarbeit darauf verwiesen werden.

	Artikel
Datum	30.07.14
Pol. Selbstverständnis	2.3
Textsorte	Leitartikel (Kommentar)
Rubrik/Ressort	Meinungsseite
AutorIn	JULIAN HANS
Überschrift	***Putins bizarre Welt***
Untertitel	Russland
Grafische Gestaltung	7 Absätze Zwischentitel zwischen Absatz 2 und 3: Man muss einsehen: Moskau lässt sich nicht umstimmen
Bebilderung	Keine

Inhaltsangabe	Der Autor kommentiert die Notwendigkeit westlicher Sanktionen und die Uneinsichtigkeit Putins. Dabei geht der Verfasser auf die Details westlicher Sanktionen ein. Mit MH17 und Putins Verhalten danach, so der Autor, seien alle Aussichten auf Erfolg verschwunden. Er schreibt weiter, wie Russland als Rüstungsstaat den Westen als Feind betrachte. Putins Krieg in der Ukraine gelte eigentlich dem Westen und der USA. Und das russische Volk sei mittlerweile durch Putins Propaganda dem Westen feindlich gesonnen. Der Autor fordert Handelsbeschränkungen um Europa zu schützen. Rüstungsgeschäfte mit Russland sollen danach gestrichen werden. Er beendet den Artikel mit der Voraussage, dass Putins politisches Ende bevorstehe.
Hauptthemen (HT) Unterthemen (UT)	1 HT: Russlands Verhältnis zum Westen 1.1 UT: Russlands sowjetische Vergangenheit 2 HT: Sanktionen gegen Russland
Aussagen	Russlands Aggressionen gegen die Welt, harte Sanktionen notwendig um Russland einzudämmen
Wissensquellen	Keine
Kollektivsymbolik	**Putin** zurück **auf den richtigen Pfad** gedrängt, Westliche Sanktionen **Putin** zu **bekehren**: Bibelsymbolik **Methode** war umstritten. Zuhören und Verständnis als geeignete **Mittel**, **Mischung** aus **viel** reden, ein **bisschen** drohen, **wenig** umsetzen. Diese **Mischung**: Medizinsymbolik Nach dieser **Ernüchterung** müssen sich alle weiteren Schritte an einer neuen **Realität** ausrichten. **hoch gerüstetes** und **nuklear bewaffnetes** Land in Europa **Krieg** gegen sein Nachbarland Ukraine nur das **Schlachtfeld** in diesem **Krieg,** russische Führung endlich gleichberechtigt im **Spiel** der **Großmächte**. Russlands angeblich **verlorene Ehre**, Putin die **Konfrontation** mit dem Westen. Dass die **Sowjetunion** einst gerade unter der Last der **Hochrüstung kollabierte**, dass die **Schwäche** Russlands heute, Russland **aufzurüsten,** Dem

	russischen Volk Schritt als Bestätigung dafür vorgelegt, dass der Westen Russland **in die Knie zwingen** möchte: Symbolkette/-netz aus Körper, Strategie, Militär, Krieg, Chaos Russland die Folgen der **Selbstisolierung:** Symbolik für das Außerhalb
Normalismen	Äußerungen und Daten sind teilweise wörtlich entnommen aus dem Kommentar: Umfrage: fast zwei Drittel der Russen glauben, der Westen habe den Krieg in der Ostukraine angezettelt. Drei Prozent sehen in dem Konflikt das Ergebnis russischer Einmischung. 70 Prozent der Russen sind der Auffassung, die USA hätten den Ersten Weltkrieg begonnen. Die russische Führung und Mehrheit der Bürger leben in einer anderen Wirklichkeit als die Menschen in den übrigen Ländern Europas. Die „andere Welt“, in der Kanzlerin Angela Merkel Putin wähnte. Die andere Welt: widersprüchlich, absurd, bizarr. Jeder, der dieses Weltbild infrage stellt, wird als Feind betrachtet. Das trifft längst nicht mehr nur die Vereinigten Staaten und Europa, sondern auch die höchste Institution, die sich die Staaten der Welt geschaffen haben, um Streit friedlich beizulegen. Anmerkung der Analystin: Russland außerhalb und anders; Russen gegen Westen (uns); Land unnormal
(tatsächliche) Diskursposition	Einseitig, weltanschaulich gebunden, konservativ
Auffälligkeiten	Fragwürdige Umfragen; Russland flächenmäßig größtes Land der Erde mit vielen ethnischen Gruppen etc. Wie kamen Umfragen zustande? Wie viele Personen wurden wo und wie befragt?
vorläufige Anmerkungen	Vereinnahmungen durch „man“ und „uns“? Wer ist gemeint?
Zeitabstand zwischen Ereignis MH17 und Veröffentlichung	13 Tage
typischer Artikel?	ja

Institut für Medienverantwortung

Seite	4

Tabelle 2: Strukturanalyse Putin

Ausdeutung von *Putins bizarre Welt*:

Der Autor JULIAN HANS wurde geboren 1974 in Freiburg und arbeitet seit August 2013 als Korrespondent der *Süddeutschen Zeitung* in Moskau. Er leistete Zivildienst in Nowosibirsk und absolvierte sein Studium der Kulturwissenschaften in Frankfurt, Moskau und Posen. Darüber hinaus besuchte er die Henri-Nannen-Journalistenschule in Deutschland. 2006 bis 2011 war er Redakteur bei der *Zeit*, danach wechselte er ins außenpolitische Ressort der *SZ*.[26] Seinem Lebenslauf nach zu urteilen, kann man ihn formal, so deute ich es, durchaus als Experten auf seinem Gebiet bezeichnen.

Der Titel und Zwischentitel enthalten die Kernaussagen des Artikels: Russland als Aggressor gegen die Welt sowie die Notwendigkeit harter Sanktionen, um Russland einzudämmen.

Die Themen und Unterthemen bezüglich des heutigen Russlands in Verbindung mit der sowjetischen Vergangenheit und ihren Misserfolgen scheinen den Putin-Diskurs zu verfestigen.

Die Kollektivsymbolik zeigt den Westen in der Art des Arztes, der versucht, den (biblisch) bösen Putin/Russen auf den rechten Weg zurückzuführen. Danach folgen Bilderketten und Vernetzungen durch Strategie, Militär, Krieg etc. was dem Rezipienten das Russlandbild eines Molochs von Aggression vermittelt.

Zum Thema des Normalismus wird durch die Umfrage betont, wie Russland vom Rest der Welt abweicht und anders ist. Sogar die „westlichen“ Institutionen für den Weltfrieden, also normalisierende Organe werden vom russischen Volk als Feind aufgefasst.

Die Diskursposition des Artikels scheint aus den Zeiten des Kalten Krieges zu stammen und scheint auch kirchlich geprägt im Sinne von Gut gegen Böse. Die Heftigkeit und Einseitigkeit wirkt im ersten Eindruck beinahe fundamentalistisch.

[26] Vgl.: http://www.sueddeutsche.de/politik/krim-annexion-putins-neues-russland-1.1916400

Die Frage, ob der Artikel ein Kandidat ist, würde ich mit ja beantworten, denn er enthält die notwendigen Elemente, die den Diskursabschnitt gut repräsentieren, nämlich die Kernaussagen, Kollektivsymbolik sowie den Normalismus.

Die eben erfolgte exemplarische Strukturanalyse sollte deutlich machen, wie die groben Elemente der formalen und inhaltlichen Wissensinhalte eines Textes innerhalb des Printmediums herausgezogen werden können. Unter Miteinbeziehen aller durchgeführten Strukturanalysen können somit die Erkenntnisse im Anschluss zusammengefasst werden.

4.1.2.3 Zusammenfassung und Begründung des typischen Artikels

Als erstes muss betont werden, dass die diskursschaffenden Autoren der Artikel ausschließlich alle über eine akademische Bildung verfügen und Experten sind auf ihrem Gebiet. Das bedeutet, dass sie allgemein als Wissensträger gelten, die in dieser Funktion Bewusstseinsinhalte formen und verbreiten. Angesichts der politischen Brisanz des Untersuchungsgegenstands ist im Putin-Diskurs die Rolle des Autors von Relevanz. Zu hinterfragen daher ist, inwieweit die Verfasser unbewusst als Subjekte innerhalb des herrschenden Diskurses handeln oder aber bewusst diesen in eine bestimmte Richtung leiten wollen.

Das folgende Kriterium des Titels bzw. Zwischentitels verweist durch die Analysen hindurch in prominenter Form bei Berichten wie auch Kommentaren auf die Kernaussagen des Diskurses, nämlich Russlands, sprich Putins Aggressionen gegen die Welt verbunden mit der Forderung nach hartem Vorgehen, um Russland einzudämmen. Oft ist dieses Vorgehen durch Implikate geäußert, um das Nicht-Sagbarkeitsfeld rund um militärisches Eingreifen nicht zu verletzen, so scheint es.

Das Merkmal der Themen und Unterthemen ist so zu erkennen, dass sie einander zu stützen scheinen in denselben Aussagen bzw. dem transportierten Wissen. Auch hierbei scheint sich der Putin-Diskurs zu verfestigen.

Sehr auffällig ist das komplette Fehlen von Quellenangaben angesichts der Aussagen in Bezug auf die expliziten Schuldzuschreibungen, sowohl bei diesbezüglichen Zitathäufungen als auch bei den journalistischen Recherchen (Ausnahme sind Bilder).

Das Merkmal der Kollektivsymbolik mit der überaus großen Wirkungskraft im Diskurs auf den Leser ist geprägt von Bildern aus dem Militär und Krieg, dem Strategi-

schen, der Natur, der Bibel, dem bösen Schurken, dem Chaos und dem Ungleichgewicht in Richtung Putin und Russland. Der Putin-Diskurs ist vernetzt von Fluten, die einzudämmen sind. Dunklen Massen die, in unser Inneres einsickern und dem Schachspieler, der Taktiken vernebelt und manipuliert. In Richtung Westen werden Bilder verarbeitet aus Technik, Strategie, Medizin, Gesundheit, Ökonomie und Ausgleich. Es wird also rational gearbeitet, gefeilt an Maßnahmen, Wunden werden geheilt, das Chaos wird ausgeglichen und Preise ausgehandelt etc.

Dadurch ergibt sich auch das Kriterium des Normalismus. Ukraine und MH17 als Orte des Chaos, der verlorenen Mitte, verursacht durch die Unnormalität einer Persönlichkeit und dessen gesichtslose Gefolgschaft von Separatisten, Rebellen etc. Es liegt nun, laut den Aussagen in den Artikeln, an uns, dem Westen, für ein neues Gleichgewicht zu sorgen, dem Chaos entgegenzuwirken und somit Normalität wiederherzustellen. Die Selbstverständlichkeit des Verursachers/der Verursacher der Anormalität ist dergestalt, dass rechtsstaatliche Untersuchungen mit dementsprechenden Erkenntnisse an Bedeutung verlieren, ja, die eigentlichen diskursiven Ereignisse kaum mehr thematisiert werden in Sinne einer sachlichen Nachforschung. Diese werden Nebenschauplätze im Diskurs.

So komme ich nun zu meiner Entscheidung für den Artikel, der meine bisherigen Erkenntnisse am klarsten präsentiert. Die der Zusammenfassung und dem Arbeitsprotokoll zu entnehmenden Resultate über die zentralen Aussagen, die Kollektivsymbolik, den Normalismus und die Deutung der tatsächlichen Diskursposition verdichten sich im Leitkommentar von JULIAN HANS mit dem Titel *Putins bizarre Welt*. Dieser sollte einer Feinanalyse unterzogen werden, um zu sehen, ob die Ergebnisse aus der Strukturanalyse sich weiter vertiefen lassen, verworfen werden müssen, oder ob neue Aussagen hinzukommen.

4.1.3 Feinanalyse des typischen Artikels Putin

Hier werden nun in den bereits erwähnten vier Untersuchungsbereichen des institutionellen Kontexts, der Text-“Oberfläche“, der sprachlich-rhetorischen Mittel sowie der inhaltlich-ideologischen Aussagen ausgewählte Merkmale oder „Werkzeuge“ akribisch durchgearbeitet. Um den Rahmen dieser Arbeit einhalten zu können muss die „Werkzeugkiste“ Jägers in der Feinanalyse diskursanalytisch zulässig reduziert werden. Falls sich dabei aus der Strukturanalyse verwertbare Ergebnisse ergaben, werde

ich darauf aufbauend innerhalb der Masterarbeit verweisen. Ich möchte noch betonen, dass die Erklärungen einzelner Untersuchungsmerkmale im Verlaufe jeweils an Ort und Stelle ausgeführt werden. Ich erkläre demnach aufgrund meiner Einschätzung des Vorwissens der Leser und verweise auf entsprechende wissenschaftliche Werke. So beginnt also im Folgenden die Untersuchung des institutionellen Kontextes.

4.1.3.1 Der institutionelle Kontext

Unter institutionellem Kontext versteht man den äußeren oder auch gegenständlichen Rahmen, in den jedes Diskursfragment, jeder Text eingebunden ist. Diesen Rahmen gilt es auszuleuchten, um eine bessere Sicht auf das dadurch mitgeprägte, transportierte Wissen zu erlangen. Hier ist schließlich nach Jäger auch ein dominanter Ort des gesamtgesellschaftlichen Diskurses in seinem institutionalisierten Wissens-Macht-Komplex. Ich gehe an dieser Stelle direkt über zu den von mir ausgewählten Kriterien aus Jägers „Werkzeugkiste“ und werde sie nacheinander beleuchten. Anzumerken wäre noch, dass bezüglich des institutionellen Kontextes beim Putin- wie auch Obama-Diskurs Gemeinsamkeiten bestehen, da beide in demselben Printmedium untersucht werden. Ich werde daher später bei Obama die hier gewonnenen, relevanten Erkenntnisse nicht erneut aufgreifen sondern zurückverweisen auf diese Stelle.

4.1.3.1.1 Die allgemeine Charakterisierung der *Süddeutschen Zeitung*

Die Charakterisierung ist im Wesentlichen Punkt 2.3 zu entnehmen. Jedoch sollen hier noch einige vertiefende Informationen mit Blick auf den Untersuchungsgegenstand bzw. das Diskursfragment niedergelegt werden.

Zu den Anteilseignern der *SZ*: Der Beginn zur Münchner Verlegerfamilie Friedmann bildete WERNER FRIEDMANN, Begründer der *Abendzeitung,* erstmals erschienen 1948 unter amerikanischer Lizenz, wodurch er auch Gesellschafter der *SZ* wurde und dort Chefredakteur von 1951 bis 1960 war. Sein Sohn JOHANNES FRIEDMANN ist heute im Herausgeberrat der *SZ.*[27] Außerdem hat Hauptanteilseigner *Südwestdeutsche Medien-Holding (SWMH),* vergleichbar mit dem *Süddeutschen Verlag,* seine Anfänge als amerikanisch lizensierte Zeitung 1945.[28] Mit Blick auf die Leserschaft versteht sich die *SZ* laut Homepage als Zeitung „von kritischen Journalisten für kritische Leser“. Ebenfalls orientieren sich laut der Studie *Journalismus in Deutschland*

[27] http://www.sueddeutscher-verlag.de/info/facts/geschichte
[28] http://www.swmh.de/gruppe/historie/

von Siegfried Weischenberg im Jahr 2005 die meisten Journalisten in Deutschland für ihre eigene Arbeit zuerst an der *SZ* (daher auch Bezeichnung Leitmedium).[29]

4.1.3.1.2 Die redaktionell/organisatorische Verortung und STEFAN KORNELIUS

Das Thema der redaktionellen, personellen Vernetzung der *SZ* ist Teil des Untersuchungsgegenstands in Uwe Krügers Dissertation *Meinungsmacht. Der Einfluss von Eliten auf Leitmedien und Alpha-Journalisten - eine kritische Netzwerkanalyse*, erschienen 2013. Auf Krügers Theorie und Methodik kann im Rahmen dieser Arbeit leider nicht eingegangen werden, weshalb lediglich die relevantesten Daten und Ergebnisse, bezogen auf den Zeitraum 2002 bis 2009, aufgeführt seien. Dabei geht es um die Verbindungen der *SZ* in Wirtschaft und Politik. So definiert Krüger eingangs:

> *„Als Journalismuseliten sollen hier also die Positionseliten der deutschen Leitmedien gelten, da sie aller Wahrscheinlichkeit nach maßgeblich und regelmäßig Einfluss auf Auswahl und Framing von Themen und* ***die Auswahl der veröffentlichten Meinungen ausüben****." (Krüger, 2013, 83, Hervorhebung durch den Verfasser)*

Und die Auswahl der Verbindungen beschreibt er folgendermaßen:

> *Es wurde nach Verbindungen der deutschen Journalismuseliten zu nationalen und ausländischen bzw. internationalen Positionseliten aus Politik und Wirtschaft gesucht, die mit der Ausübung ihrer journalistischen Tätigkeit (Recherche, Interviews) nicht unmittelbar zu tun hatten. Konkret wurden deutsche, ausländische und internationale Organisationen gesucht, in deren Gremien oder Mitgliederlisten sowohl mindestens eine Person aus der Journalismuselite als auch mindestens ein Mitglied der Politik- oder Wirtschaftselite (…) auftauchten. (ebd., 84 f.)*

Zuerst möchte ich kurz auf die Chefredaktion und deren Vernetzung in elitären, einflussreichen Organisationen eingehen. HERIBERT PRANTL, der zur Chefredaktion für Innenpolitik der *SZ* zählt, ist Mitglied der *Deutschen Nationalstiftung* und der *Stiftung Pro Justizia.* Co-Leiter des Ressorts Wirtschaft MARC BEISE und ULRICH

[29] http://www.anstageslicht.de/fileadmin/user_upload/Dokumente/J_in_DE_2005.pdf

SCHÄFER sind Teil des *Club Wirtschaftspresse München*. Außerdem gehört BEISE auch den *Münchner Seminaren* an.[30]

Interessant waren die Beobachtungen Krügers bezüglich des Ressortleiters für Außenpolitik STEFAN KORNELIUS:

> *Er war im Untersuchungszeitraum ebenfalls Teilnehmer an der Münchner Sicherheitskonferenz und Beirat der Bundesakademie für Sicherheitspolitik; darüber hinaus Mitglied in der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik (DGAP), die deutsche Führungskräfte aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Medien im Hinblick auf außenpolitische Fragen vernetzt, und Beirat von deren Zeitschrift. In der Deutschen Atlantischen Gesellschaft, einer Lobbyorganisation für die Nato, war er Präsidiumsmitglied. Zudem hat er an zahlreichen Diskussionen und Foren der Körber-Stiftung teilgenommen und sein Buch (…) von ihr verlegen lassen; zudem leistete er für das American Institute for Contemporary German Studies in Washington häufig Beiträge zu dessen Programmen und Veranstaltungen. Auch das Netzwerk von Kornelius war teilweise hoch redundant. Die personellen Schnittmengen deuten auf ein transatlantisch orientiertes Milieu von Politik- und Wirtschaftseliten aus Deutschland und den USA hin. (ebd., 104)*

Krüger schlussfolgert weiter mit Blick auf STEFAN KORNELIUS:

> *Neben der allgemeinen weltanschaulichen Nähe zwischen Medium und außen- und sicherheitspolitischen Eliten spielen bei der Vernetzung jedoch auch individuelle Merkmale der Journalisten eine Rolle, denn diejenigen Journalisten, die in mehreren US-affinen Organisationen involviert sind, weisen auch in ihrer Biografie Bezüge zur USA auf. (ebd., 95)*

Mit diesen aussagekräftigen Worten Uwe Krügers möchte ich den Überblick über die Organisation und Redaktion schließen und zum umliegenden Kontext des Artikels an sich übergehen.

4.1.3.1.3 Der Autor

JULIAN HANS verfügt öffentlich zugänglich über keine ausführlichere Vita als unter Punkt 4.1.2.2 zu ersehen. Herr HANS ist angestellt als Redakteur für die Außen-

[30] Vgl. Krüger, S. 92 f.

politik bei der *SZ*. Die von ihm besuchte Journalistenschule gehört den deutschen Verlagshäusern *Gruner+Jahr*-Verlag, *ZEIT*-Verlag und *SPIEGEL*-Verlag. Sie bildet nach eigenen Aussagen hochqualifizierte Journalisten aus, von denen bisher viele in „Spitzenpositionen deutscher Medien wie *Spiegel*, *Stern*, *GEO* und *Zeit* gelangten".[31] Nach Informationen des Sekretariats für Außenpolitik der *SZ* lebt und arbeitet Herr HANS derzeit in Moskau.

4.1.3.1.4 Die Beziehungen des Artikels innerhalb der Ausgabe

Die Beziehungen möchte ich hier auf das direkte Umfeld auf der gleichen Seite beschränken, auf der sich einige erwähnenswerte Beobachtungen ergeben sollten.

Links oben auf der „Meinungsseite" steht als Leitartikel und Kommentar der typische Artikel. Direkt darunter kommentiert Mitglied der Chefredaktion HERIBERT PRANTL Whistleblower Snowdens Asyl in Russland. In diesem Artikel werden die USA und Europa stark negativ in Bezug auf den Umgang mit Snowden kritisiert. Konformität mit der bisher ermittelten Diskursposition der *SZ* entsteht jedoch wieder, wenn PRANTL schreibt: „Es ist ein bitterer Witz, es ist eine Schande, dass ein Aufklärer dort Schutz suchen muss, wo derzeit alles Mögliche zu Hause ist, nur nicht die Werte der Aufklärung" (PRANTL, H., 2014). Direkt rechts vom typischen Artikel befindet sich eine Karikatur von Obama, wie er dasteht mit hilflos ausgebreiteten Armen vor dem in der Ferne von Gaza aufsteigenden Rauch. Beschriftet ist die Karikatur mit *der mächtigste Mann der Welt*. Zur Karikatur gehört, ebenfalls direkt rechts des typischen Artikels, ein Kommentar über den Gaza-Krieg vom Ressortleiter für Außenpolitik STEFAN KORNELIUS. Darin kritisiert er, wie „in Zeiten der Lügen und Unterstellungen" Obamas Außenpolitik für Gaza und gar die Ukraine-Krise verantwortlich gemacht werde und bezeichnet dies als „kübelweise Häme" (KORNELIUS, S., 2014). Ein Kommentar weiter unten von MARKUS BALSER mit dem Titel *Die Schatten der Schattenjustiz* beschäftigt sich mit dem Urteil des internationalen Gerichtshofes Den Haag im Falle des Ölkonzerns Yukos vs. Russland. Russland muss demnach 50 Milliarden Dollar Schadensersatz zahlen. Dazu meint der Autor: „Russlands Machtzirkel um Wladimir Putin bekam die Quittung für die Enteignung eines politischen Gegners, obwohl die ‚gelenkte Macht' des Präsidenten keine unabhängige Justiz zulässt." (BALSER, M., 2014) Ganz rechts auf der Seite unter der

[31] Vgl. http://journalistenschule.de/

Rubrik *Blick in die Presse* wird zum selben Thema noch ein Artikel von der Moskauer Presse *Wedemosti* aufgeführt.

4.1.3.1.5 Die Textsorte

Die Textsorte des vorliegenden Leitartikels, die hier definiert wird als Standpunkt einer Zeitung, entspricht der in der Strukturanalyse ausgemachten tatsächlichen Diskursposition. Gleiches gilt auch für den Leitartikel beim Obama-Diskurs weiter unten und braucht daher später nicht wiederholt werden.

4.1.3.1.6 Der Umgang mit historischen Ereignissen und Quellen

Der Autor bezieht sich einmal auf die Sowjetunion und begründet damit das Machtstreben Putins, nämlich wieder zur alten Stärke der Sowjetunion aufzusteigen, die den USA Konkurrenz machen könne, ähnlich der Zeit des Kalten Krieges. Zum anderen wird auf den Ersten Weltkrieg verwiesen und darauf, wie die Russen aufgrund anti-westlicher Propaganda in einer Umfrage dafür die USA verantwortlich machen. Als Quellen werden verarbeitet Namen von Politikern mit ihren jeweiligen Zitaten sowie ein Bericht der Vereinten Nationen. Erwähnte Umfrage wird unbenannt stehen gelassen. Für den Leser wird keine der genannten Quellen nachvollziehbar gemacht oder in irgendeiner Form spezifiziert.

Somit möchte ich diesen Bereich schließen und mich im Anschluss auf die Untersuchung der Text-Oberfläche des typischen Artikels im Putin-Diskurs konzentrieren.

4.1.3.2 Die Text-“Oberfläche“

In der Tabelle sieht man, wie bereits erläutert, den typischen Artikel bezüglich der grafischen Gliederung in zwei Spalten (links und rechts) angeordnet, so wie er auch in der Printversion erschienen ist. Die Zeilen sind durchnummeriert und die Absätze markiert. Die Grafik des Titels, Untertitels und Autors musste der Zeilennummerierung untergeordnet werden und entspricht daher nicht dem Original. Diese Abweichung ist für vorliegende Untersuchung jedoch unerheblich. Zudem kann der Artikel als Drucklayout im Anhang eingesehen werden. In Anlehnung an die von Jäger vorgeschlagene Vorgehensweise werde ich die einzelnen Punkte nacheinander abarbeiten.

4.1.3.2.1 Inhaltsangaben für die Abschnitte

Die Inhaltsangaben der Absätze als Sinneinheiten sollen in stichpunktartigen Sätzen und klarer Sprache verfasst werden. Jeder Absatz ist benannt mittels Nummer der ersten Absatzzeile sowie linker oder rechter Spalte. Abschließend vergleiche ich die erfolgte feingliedrige Inhaltsanalyse mit der Inhaltsangabe aus der Strukturanalyse, um zum Ende Vermutungen zur Wirkungsabsicht des Textes anzustellen.

Z. 4 l: Es herrscht Einigkeit über Bestrafung Putins, jedoch Uneinigkeit über die Methode.

Z. 18 l: Putins Reaktion auf MH17 hat Hoffnungen auf Erfolg von Sanktionen zerstört.

Z. 30 l: Putins Schlachtfeld Ukraine ist vor allem gegen USA gerichtet, weil Russland wieder Großmacht werden will. Russlands Sowjetvergangenheit mit Hochrüstung und kommunistischem Wirtschaftssystem ist Ursache für jetzige Schwäche.

Z. 51 l: Die meisten Russen glauben laut Umfragen, der Westen sei schuld an der Ukraine-Krise und die USA sei auch schuld am 1. Weltkrieg. Wer anderer Meinung sei, werde von den Russen als Feind betrachtet. Dies belege, dass Russen anders seien als die Menschen im Westen.

Z. 24 r: Sanktionen betrachten die Russen als feindlichen Akt des Westens. Handelsbeschränkungen müssen Rüstungssektor Russlands schwächen. Entstehende Verluste müssen von Europa und Nato getragen werden zum Schutz von Freiheit und Sicherheit und sind im Vergleich zur Euro-Rettung verkraftbar.

Z. 53 r: Putin ist die Ursache für das zerrüttete Verhältnis mit dem Westen. Putins Ende steht bevor. Der russische Nachfolger wird wahrscheinlich nicht besser sein.

Der hier gemachte Versuch, den Inhalt noch feiner aufzufächern, verstärkt und bestätigt die erste grobe Inhaltangabe aus der Strukturanalyse. Abweichungen konnte ich keine erkennen. Darüber hinaus ist es schwierig, inhaltlich tiefer zu graben, da die Aussagen sehr wohl durch Äußerungen gesättigt sind, jedoch grundsätzlich extrem flach, eindimensional und undifferenziert verlaufen. Dies lässt einige Gedanken über die mögliche Motivation des Verfassers dieses Textes zu. Europa und Deutschland sollen danach wohl überzeugt werden, dass der Westen den anti-westlichen Aggres-

sionen Russlands härter begegnen müssen. Die *Nato*, USA und EU sehen sich vor einem Gegner im russischen Volk und seiner Regierung, von dem keine Vernunft erwartet werden kann.

4.1.3.2.2 Unterthemen und Grundhaltung

Sogenannte thematische Nebenschauplätze geben Aufschluss über den geistigen Nährboden, auf dem der Text gedeiht. An welche anderen Themen knüpft der Autor an, wenn er seine Kernthematik zum Ausdruck bringt? So ist in Zeile 11 l. der Erste Weltkrieg aufgegriffen worden, jedoch ist der Zusammenhang rational nicht dargelegt. Zeile 45 l. verweist auf die Euro-Rettung. Auch hierbei erschließt sich objektiv logisch kein Zusammenhang. Einzig handelt es sich hier um das rhetorische Instrument der Relativierung, mit der besagte Verluste durch ausbleibende Rüstungsexporte weniger gravierend erscheinen sollen. In der vorletzten Zeile des Artikels wird das Thema der Nachfolgeregierung Russlands etwas willkürlich anmutend gestreift. Es scheint, als wäre die Position des Autors in einem der Vergangenheit angehörenden Bereich zu verorten, die die Darstellung aktueller und künftiger Ereignisse in demensprechenden Licht einfärbt.

4.1.3.3 Sprachlich-rhetorische Mittel

Diese sind zu untersuchen, da sie auf der Äußerungsebene funktionieren und somit Schlussfolgerungen auf die Wirkung des Diskurses zulassen. Es handelt sich dabei um Fragen, wie der gesamttextliche Zusammenhang aufgebaut ist oder mit welchen sprachlichen Routinen der Autor überlieferte Formen rhetorischer Wirksamkeit zu nutzen weiß. Bei dem nun folgenden linguistisch rhetorischen Analyseteil stütze ich mich linguistisch auf Bußmanns *Lexikon der Sprachwissenschaft* von 2008, textwissenschaftlich auf Brinkers *Linguistische Textanalyse* 2010, stilistisch auf Sandigs *Stilistik der deutschen Sprache* 1986 und bei rhetorischen Fragen verweise ich auf Uedings *Historisches Wörterbuch der Rhetorik* 2012. Der Rahmen dieser Arbeit erfordert es, die von mir ausgewählten sprachlichen Werkzeuge aus Jägers Werkzeugkiste, wenn notwendig, lediglich knapp an Ort und Stelle zu erklären, um direkt zur Anwendung überzugehen. Dabei werde ich nicht jedes Mal explizit auf die genannten Werke verweisen, sondern empfehle diese allgemein. Die genannten Lektüren sind auch Grundlage bei der Feinuntersuchung des Obama-Diskurses.

4.1.3.3.1 Gesamttextliche Faktoren

Diese wähle ich gegenstandsbezogen aus in Form von Hauptgliederungselementen, Textfunktion und Themenentfaltung und unterziehe sie im Folgenden einer Betrachtung. Dabei ist diskursanalytisch von Bedeutung, dass es Formen gibt, mit Themen umzugehen, die zum Alltagswissen der Sprachteilhaber gehören und somit Inhalte besonders wirksam vermitteln können. Ich stütze mich auf Brinker und versuche, im Anschluss die diskursanalytische Deutungsweise miteinzubeziehen.

Bei den bereits angesprochenen Absätzen handelt es sich beim ersten inhaltlich um die Einleitung mit dem klaren Aufruf zum Handeln. Dies entspricht u. a. der appellativen Funktion eines Kommentars mit einer argumentativen Themenentfaltung. Die Einleitung enthält auch bereits die These, dass Putin vom „richtigen Pfad“ abgekommen sei. Der Absatz Z. 18 l. ist der Beginn für den Hauptteil. Grammatikalisch und inhaltlich bezieht sich am Anfang jeder weitere Absatz im Hauptteil mittels Pronomen oder Artikeln (diese, nach dieser, das etc.) auf den vorhergehenden Absatz und hinterlässt so einen logischen wirkenden Zusammenhang für den Leser. Darüber hinaus sollen in diesen Absätzen mittels beschreibender bzw. deskriptiver Sequenzen, z. B. zu historischen Hintergründen, die Informationsbasis für die Argumentation geschaffen werden und gleichzeitig die These der Einleitung durch Argumente untermauert werden. So in Absatz Z. 30 l. die Begründung für Putins Verhalten aus sowjetischen Zeiten und in Absatz Z. 51 l. der Status Quo der dem Westen feindlich gesinnten russischen Mentalität unter Berufung auf eine Umfrage, die dies wiederum belegen soll. Somit kommt es aus Sicht des Autors zu der einzig logischen Schlussfolgerung für die Handlungsmöglichkeiten des Westens in Absatz Z. 24 r., um schließlich im Schlussteil von Absatz Z. 53 r. erneut den Leser von Putins Schuld an der Gesamtsituation zu überzeugen. Damit verbunden ist zum Schluss der resümierende Ausblick, dass also eine Besserung der russischen Regierung auch in Zukunft nicht zu erwarten sei.

Das Wissen des Putin-Diskurses in einem Text mit sprachlich traditionellen Schemata, wie beschreibende und argumentative Themenentfaltungen, kann somit effektiv in das Bewusstsein des Rezipienten transportiert werden. Anders gesagt, das (Welt-) wissen der Mitglieder einer Sprachgemeinschaft bewirkt eine leichte Aufnahme des Gesamtzusammenhanges eines Diskursfragmentes, sofern dieser Zusammenhang in bekannter Gliederung, Funktion und Themenentfaltung auftritt.

4.1.3.3.2 Sprachliche Routinen

Dies sind Instrumente wie Anspielungen, Argumentationsstrategien, negative oder positive Wertungen etc., die häufig unerkannte, unbewusste Aspekte eines Diskursfragments oder Diskurses ans Licht bringen. Diese Routinen lassen laut Jäger Regelhaftigkeiten erfassen und herausschälen, in denen sich der Diskursstrang, im vorliegenden Fall der Putin-Diskurs, reproduziert.

Kollektivsymbolik, Anspielung, Fährenfunktion

Ich beginne mit der genaueren Aufschlüsselung von den bereits in der Strukturanalyse gestreiften **Kollektivsymbolen** und versuche dabei, möglichst konsistent die rhetorische Figur der **Anspielung** miteinzubringen. Beide Elemente arbeiten mehr oder minder verdeckt mit dem als bekannt vorausgesetztes Wissen oder Weltbild, wobei die Anspielung nicht unbedingt den Bildlichkeiten zuzuordnen ist, sondern auf Bekanntes aller Art hinweisen kann. Da beide Elemente also auf Vorwissen oder auch Werte und Normen etc. anspielen und sich im Bewusstsein des Rezipienten laut Jäger „einnisten“, können sie als „Fähren“ andere Inhalte transportieren. Auf diese **Fährenfunktion** muss daher ebenfalls eingegangen werden.

Im Artikel wimmelt es von Symbolen. Alle lückenlos aufzuführen würde jeglichen Rahmen sprengen. Der Fokus liegt daher auf den Aspekten, die die Kernbotschaften des Textes transportieren. Ich sortiere im Folgenden nach Bildspendebereichen und entnehme die Analyseelemente im Fettdruck stichpunktartig dem Text, um sie im Anschluss zu beleuchten.

Institut für Medienverantwortung

Bibelsymbolik:

Putin muss zurück **auf den richtigen Pfad** gedrängt (Z. 8 l); **Putin** zu **bekehren** (Z. 26 r): Hier steht die biblische Vorstellung vom Bösen, als dem vom richtigen Weg Abgekommenen, der folglich bestraft und wieder auf den rechten Weg geführt werden muss. Die Fährenfunktion besteht darin, dass das biblische Bild Russland und die russische Regierung an sich koppelt, um wirksam den Putin-Diskurs zu verfestigen. Damit verbunden verweist die Anspielung „Preis seines Handelns vor Augen führen“ (Z. 14 l) auf Fairness im Handeln und lässt gleichzeitig die Methode des „geduldigen Zuhörens“ etc. (Z. 11 l) lächerlich wirken.

Medizinsymbolik:

Methode umstritten; als geeignete **Mittel**; **Mischung** aus; **viel** reden; ein **bisschen** drohen; **wenig** umsetzen; Diese **Mischung** (Z. 9 l – 18 l): Die Bestrafung bzw. Maßnahmen, die gegen das Unrecht eingesetzt werden, ähneln einem medizinischen Labor und vermitteln Vernunft und Versuch des Ausgleiches. Auch hier dient die Medizin als Fähre für die Strafmaßnahmen gegen Putin.

Kampf- und Militär- und Körpersymbolik:

hoch gerüstetes und **nuklear bewaffnetes** Land in Europa **Krieg** gegen sein Nachbarland Ukraine nur das **Schlachtfeld** in diesem **Krieg;** russische Führung endlich gleichberechtigt im **Spiel** der **Großmächte;** Putin die **Konfrontation** mit dem Westen; Dass die **Sowjetunion** einst gerade unter der Last der **Hochrüstung kollabierte**; **anti-westliche Propaganda;** dass die **Schwäche** Russlands heute; als **Feind** betrachtet; Russland **aufzurüsten;** Dem russischen Volk Schritt als Bestätigung dafür vorgelegt, dass der Westen Russland **in die Knie zwingen** möchte; Putin hat damit auch sein eigenes **Ende eingeleitet**: Die Bildfelder ziehen sich dicht vernetzt durch den gesamten Artikel. Logische Zusammenhänge werden hergestellt durch die Katachresen oder Bildbrüche. So beim Wechsel zu Körpersymboliken wie „in die Knie zwingen“ und „Schwäche“. Durch die Körpersymbolik entsteht das Gefühl der Authentizität und Nähe. Hinzu kommt noch die Erwähnung von eigentlichen Kriegsinstrumenten.

Institut für Medienverantwortung

Friedens- und Einheitssymbolik:

die **höchste Institution**, die sich die **Staaten der Welt** geschaffen haben, um Streit **friedlich beizulegen** (Z. 17 r); die **Sicherheit** und den **Schutz** der **Freiheit** in Europa (Z. 48 r): hier wirkt der Diskurs durch das Bild von Frieden, Freiheit und der aus diesen Werten erwachsenen Weltgemeinschaft und Staaten mit dementsprechenden Institutionen und Bündnissen, wie *UNO*, *Nato*, USA und EU. Das Bild der ruhenden Mitte wird evoziert.

Symbolik des „Außerhalb“ und der (Un-)normalität:

Russland und die Folgen der **Selbstisolierung** (Z. 60 r): hierbei geht es um Ausgrenzung, Absonderung und Abschottung, und somit zu deuten als nicht mehr zu uns gehörig, am Rande befindlich. Es kann auch dem technischen Feld zugeordnet werden. Es ist ein nicht mehr zugängliches Gebilde.

Russland, Putins **bizarre Welt** (Z. 1 l, Z. 2 l); den **der Westen** sich klar machen muss: Die **russische Führung** und inzwischen auch die Mehrheit der **Bürger** leben in einer **anderen Wirklichkeit** (Z: 52 l)**; „andere Welt“** (Z. 57 l); Diese **andere Welt** mag **widersprüchlich** sein und oft **absurd** und **bizarr**, aber es ist **die Welt**, die derzeit für die **überwältigende Mehrheit der Menschen in Russland** die **Wirklichkeit** ist (Z. 59 l): Hier finden wir zwei miteinander verwobene Bildfelder. Einmal werden Russland und die russische Führung als in einer anderen Welt lebend, als anti-westlich, d. h. außerhalb „unserer“ Welt dargestellt. Dies verbindet sich mittels Katachrese mit dem Bild des psychisch Unnormalen und seiner Selbstisolation, seiner bizarren, widersprüchlichen und absurden Denkweise, die sich ihre eigene „Wirklichkeit“ schaffen. Hier zeigt sich die Fähre des Irrsinns, an die man gleichsam Putin und Russland ankoppeln kann, um so den Eindruck von Geistesgestörtheit zu hinterlassen. Daraus ergibt sich gleichsam automatisch, dass „der Westen“ als Raum der Normalität gedeutet werden kann (Z. 52 l).

Unter diesem Gesichtspunkt der (Un-)normalität muss unbedingt auf die Fragwürdigkeit der Umfrage in Zeile 64 l. bis Zeile 12 r. aufmerksam gemacht werden. Russland ist das flächenmäßig größte Land auf diesem Planeten mit unzähligen unterschiedlichen Ethnien und Sprachen etc. Die Frage stellt sich, wer nun diese „unabhängige“ Umfrage durchgeführt hat. Von wem wurde diese finanziert? Wie genau wurde befragt? Mit welchen Instrumenten? Wie viele Menschen wurden befragt? Auch ist die Frage nach dem Ersten Weltkrieg auf ihre Sinnhaftigkeit hier nicht zu erschließen. Der Autor stützt sich ja, so scheint es, in seiner Beurteilung der „überwältigenden Mehrheit“ des russischen Volkes als unnormal, als „anti-westlich“ auf diese Umfrage. Leider habe ich auf meine Anfrage um Hintergrundinformationen zur Umfrage von Herrn HANS im Zeitraum bis zur Fertigstellung der Masterarbeit keine Antwort erhalten. Daher bleiben die Fragen offen.

Passivkonstruktionen

Dieses Instrument schließt sich an das vorhergehende an. Das unpersönliche Passiv verwendet der Autor insofern, als er damit Personen und Kreise suggeriert, die man sich denken kann, auf die er aber eher nur anspielt.

So findet sich das Passiv in folgenden Beispielen: „Putin muss umgestimmt und zurück auf den richtigen Pfad gedrängt werden“ (Z.7 l), „Betrieben wurde dann eine Mischung aus beidem“ (Z. 15 l), „Inzwischen wird jeder … als Feind betrachtet“ (Z. 13 r). Das Zustandspassiv findet sich bei: „Westliche Sanktionen können nicht mehr länger darauf ausgerichtet sein“ (Z. 24 r). Es geht weiter in den Zeilen 50 l., 27 r.

Im Schnitt wird das Passiv knapp einmal pro Absatz verwendet. Dies lässt vermuten, dass vom Autor Wissen und Botschaften transportiert werden, ohne aber Ross und Reiter zu nennen. Möglichen Sanktionen kann sich der Autor dadurch entziehen.

Sprachliche Klischees

Im weiteren Sinne bezeichnet das sprachliche Klischee eine schematisch gebrauchte, vorgefertigte Äußerung, die oft abgegriffen anmutet und in bestimmten Situationen bzw. Kontexten häufig verwendet wird. Sie wirkt stilistisch eingängig, leicht verständlich und tendiert dazu, gebräuchliche Bewusstseinsinhalte zu verfestigen.[32]

Im ersten Absatz finden sich also „auf den richtigen Pfad“, „Preis des Handelns“, „vor Augen führen“. Im zweiten Absatz steht „wie ein Weckruf“, im dritten „verlorene Ehre“ und „Konfrontation suchen“ sowie. Und im dritten Absatz liest man „Spiel der Großmächte“. Der vierte Absatz ist versehen mit „in einer anderen Welt leben“, „Krieg anzetteln“, „infrage stellen“ und „als Feind betrachten“. Im nächsten Absatz steht weiter „als Bestätigung vorlegen“, „in die Knie zwingen“, „politisches Überleben“, „Lasten verteilen auf“ sowie „unter keinen Umständen“. Schließlich findet man im letzten Absatz „eigenes Ende einleiten“.

Argumentation und Stil

Gestützt auf Brinker soll ein Blick auf die Glaubwürdigkeit der Argumentationsweise geworfen werden. Ich werde hierfür zuerst alle wesentlichen Thesen kenntlich machen und im Anschluss versuchen, die Argumente zu ermitteln. Daraus sollten

[32] Vgl. Bußmann 1990.

sich auch Hinweise auf den Stil des Textes ergeben. Hierfür verweise ich auf Barbara Sandigs *Stilistik der deutschen Sprache* von 1986.

Im ersten Absatz wird These 1 geäußert: Putin befindet sich im Unrecht. Im zweiten Absatz folgt These 2: Putin ist uneinsichtig (wird wiederholt im Zwischentitel). Der dritte Absatz beinhaltet die Thesen 3, 4 und 5: Putin führt Krieg gegen die Ukraine. Putins Krieg richtet sich vor allem gegen USA. Putins Aggression gegen die USA ist motiviert von Minderwertigkeitskomplexen und Großmachtbestrebungen. Der vierte Absatz enthält die These 6 und 7: Putin und das russische Volk haben sich ein eigenes, absurdes Weltbild geschaffen (der Titel besteht aus dieser These). Putins antiwestliche Propaganda ist dafür verantwortlich. Im vierten Absatz geht es weiter mit These 8 und 9: Jeder der anderer Ansicht ist, wird von den Russen als Feind betrachtet. Auch die *UNO* wird von den Russen als Feind betrachtet. Einige Behauptungen zeigen sich im fünften Absatz in den Thesen 10, 11 und 12: Unausweichliche Konsequenzen aus den bisherigen Behauptungen sind Strafmaßnahmen, die nicht mehr zum Ziel haben, Putin auf den rechten Weg zu führen, sondern sie müssen Aufrüstung Russlands verhindern. Die Russen sehen bisherige Strafmaßnahmen als Versuch des Westens, Russland zu unterwerfen. Europa muss sich gegen Russland schützen. Der letzte Absatz enthält die These 13, 14, 15, 16: Eine Rückkehr zum früheren Verhältnis mit Russland ist vorerst unvorstellbar. Putin hat sich bewusst gegen ein gutes Verhältnis entschieden. Putin hat seinen Untergang eingeleitet. Russland hat sich selbst isoliert. Putins Nachfolger wird wahrscheinlich nicht besser sein.

Institut für Medienverantwortung

Quantitativ wird somit fast jede fünfte Zeile eine These aufgestellt (inkl. Wiederholungen derselben Thesen), wobei ich nicht restlos alle Thesen aufgelistet habe.

Die Untersuchung der Beweisführung führt zu auffälligen Ergebnissen. Sprachlich oberflächlich betrachtet mag die eine oder andere vage Begründung zu erahnen sein, wie beispielsweise in Zeile 19 r.: „Das russische Außenministerium (hat) einen Bericht der Vereinten Nationen zur Ukraine als „heuchlerisch“ und „nicht objektiv“ zurückgewiesen.“ Der Autor will damit vermutlich die These 9 begründen. Es mag darüber hinaus insgesamt auch für den Leser der Eindruck einer gewissen Stimmigkeit des argumentativen, gedanklichen Zusammenhangs (siehe 4.1.3.4.1) bestehen. Jedoch aus textlinguistisch wissenschaftlicher Sicht gibt es de facto keine echte Beweisführung, sieht man ab von der Umfrage, auf die sich der Autor beruft. Rhetorisch be-

trachtet hat diese jedoch in erster Linie eine persuasive Funktion, da Zahlen und Statistiken sachlich-faktisch wirken (Zahlen lügen nicht!) und deren zustande kommen selten hinterfragt wird. Generell wird im untersuchten Text eine These mit einer anderen These unterlegt, wie zum Beispiel im zweiten Artikel, der besagt, dass die Sanktionen unwirksam wurden wegen Putins Reaktion. Es werden häufig Aussagen be- und umschrieben. Der Text mutet durch diese vielen, deskriptiven Sequenzen wie eine Zustandsbeschreibung eines wissenschaftlich anerkannten Sachverhalts an, dessen Wahrheitsgehalt niemand in Zweifel zieht. Rhetorisch gesehen ist die Argumentation auf Persuasion ausgerichtet. Kriterium dafür sind häufig wiederholte und einseitige Äußerungen, die auf einer präsupponierten Wertebasis bzw. möglichen Vorurteilen der Rezipienten basieren.[33]

Mit diesen Betrachtungen der Beweisführung und unter Beachtung der Kollektivsymboliken sowie des stellenweise aggressiven Vokabulars (Z. 29 l.: „in die Knie zwingen“) ließe sich der Text dem Genre der Polemik zuordnen. Es wird Position gegen Position gesetzt, etwa „Wir sind friedlich und die anderen sind risch.“ „Wir sind normal, die anderen unnormal.“ Insgesamt besteht Ähnlichkeit mit einer Streitschrift, einem Pamphlet. Dieses zeichnet sich dadurch aus, dass eine sachliche Argumentation in den Hintergrund tritt und die leidenschaftliche Parteinahme gegen jemanden oder etwas hingegen überwiegt. Die Herabsetzung einer anderen Person wird gebilligt oder ist gar das Ziel.[34]

Zur Polemik meint Foucault:

> *„Der Polemiker (...) tritt vor, gepanzert mit Vorrechten, die er von vornherein innehat und die er niemals in Frage stellen lässt. (...) der Polemiker sagt die Wahrheit in der Form des Urteils und gemäß der Autorität, die er sich selbst zugebilligt hat.“ (Foucault, 2005, 724 ff.)*

Zuschreibungen und Wertungen

Bei diesen sprachlichen Routinen geht um positive und negative Wertungen. Dabei wird untersucht, wer oder was mit welchen sprachlichen Mitteln positiv oder negativ

[33] Vgl. http://www.philos.uni-hannover.de/fileadmin/institut_fuer_philosophie/Personen/Wilholt/Logik.pdf
[34] Vgl. Sandig, 1986.

dargestellt wird. Ich darf an dieser Stelle auf die oben genau ausgeführte Kollektivsymbolik verweisen, da aus diskursanalytischer Sicht beim vorliegenden Untersuchungsgegenstand eine separate Beleuchtung einzelner Wörter und Wortarten mit ihren Wertungen redundant erscheint.

Vereinnahmung, Blockbildung, Feindmarkierung und Appell

Bei diesem Punkt wird analysiert, wie der Artikel anhand sprachlicher Instrumente den Leser involvieren kann, sowie diesem die Welt als in zwei Blöcke geteilt vermittelt. Dies funktioniert hier einmal durch den Gebrauch von Pronomen alleine oder in Verbindung mit den Akteuren. Pronomen fungieren als Stellvertreter für vom Kontext oder der außersprachlichen Realität abhängige Objekte. Diese Objekte gilt es zu identifizieren. Zum anderen kommt ergänzend ein quantitativer Aspekt zum Tragen, d. h. die Häufung derselben Inhalte und deren Wirkung.[35] Im Folgenden wird die Frage deutlich. Ich versuche, die für die Kernbotschaft wesentlichen Aspekte herauszuschälen.

In den Zeilen 13 l., 24 l., 27 l. verbindet sich das bezugslose Pronomen "man", welches vom Rezipienten als „ich" aufgefasst werden soll jeweils mit dem Modalverb „müssen" und „sollen". Dazu fügt sich in Zeile 60 l. das vereinnahmende „uns", wodurch sich der Leser mit den Aussagen identifizieren soll. Der Verfasser verortet sich und den Leser schließlich weiter in eine größere Gruppe. Diese Gruppe bezeichnet er als „den Westen" in unterschiedlichen Wortformen in den Zeilen 37 l., 44 l., 52 l., 4 r., 8 r., 24 r. und 29 r. Er geht noch weiter, diese Gruppe gleichzusetzen mit „die Welt" (Z. 64 r) oder „die Staaten der Welt" (Z. 17 r). Über den Text verteilt spezifiziert er den Westen als USA und nicht-russisches Europa, wobei er in Zeile 38 l. die USA als eigentliches Ziel von Putins Aggressionen nennt. Die „Gegner" (Z. 4 l) und „Befürworter" (Z. 5 l) von Sanktionen werden nicht weiter spezifiziert, sondern ganz selbstverständlich im Wissenshorizont als zu uns gehörig verortet.

Als Gegenstück dazu findet sich über den Text verteilt 15 Mal die Erwähnung der Russen oder Russlands. Dazu häuft der Verfasser die direkte Benennung des Präsidenten Putin insgesamt 13 Mal teils in unterschiedlichen Formulierungen (man möge dies direkt dem Text in der Tabelle entnehmen). Andere Personen werden kaum angesprochen und maximal einmal genannt. Putin wird in Verbindung mit negativen

[35] Vgl. Jäger, 2012, S. 95.

Zuschreibungen (siehe Kollektivsymbolik) ganz klar nach traditioneller Manier als Feind personifiziert und markiert.

Durch die Verwendung von Modalverben „müssen“, „sollen“ und „nicht dürfen“, insgesamt acht Mal über den Text verstreut, zeigt der Verfasser „dem Westen“ auf, was dieser aufgrund der dargestellten Situation nun tun sollte oder nicht. Im Schnitt tut er dies mindestens einmal pro Absatz.

Es lässt sich also zusammenfassend sagen, dass der Leser hier unzulässig in einer Richtung verortet werden soll durch das unspezifische „man“ und vereinnahmende „uns“. Darüber hinaus wird er in einen stereotypisierten Block vereinnahmt, der für ihn sozusagen die ganze Welt bedeuten soll. Schließlich stellt sich ihm (feindlich) entgegen der Block einer „überwältigenden Mehrheit der Russen“ mit seiner Führung Putin. Entsprechend appelliert der Autor auf diesem Wissensfundament an den Leser, zu handeln.

Hiermit wäre meine Auswahl sprachlich-rhetorischer Werkzeuge aus Jägers Werkzeugkiste durchgearbeitet und diese Untersuchungsebene beendet. Daher darf ich direkt im Anschluss einige Gedanken zu den ideologischen Tiefen, aus denen der typische Artikel hervorgegangen zu sein scheint, zu Papier bringen. Wobei es sich auch gleichzeitig um den letzten Analysepunkt der Feinuntersuchung handelt.

4.1.3.4 Inhaltlich-ideologische Aussagen

Der Artikel lässt eine konservativ einseitige Schau auf die momentane Weltsituation erkennen. Belegen läßt sich dies einerseits anhand der nachgewiesenen absoluten, nichthinterfragbaren Selbstverständlichkeit, mit der Freund und Feind, Gut und Böse markiert wird. Andererseits zeigt sich dies in der Argumentation, die aus einer Vielzahl an Behauptungen besteht, jedoch komplett auf belastbare Argumente verzichtet. Dies entspricht dem Foucaultschen Verständnis der Doktrin (siehe 3.1), wonach nur ein einziger Aussagetyp zugelassen wird und so häufig wiederholt und umformuliert erscheint, bis der gesamte Diskurs davon bestimmt ist. Konservativ christlich wirkt darüber hinaus die herausgeschälte Bibelsymbolik mit den damit verbundenen Werten und Normen, wonach eben Gut und Böse markiert ist. Es ist auch davon auszugehen, dass das Russland- und Amerikabild des Verfassers der gängigen Vorstellung aus der Zeit des Kalten Krieges entstammt und eine Weiterentwicklung bislang nicht erfahren konnte. Eine selbstreflexive Hinterfragung und Neubewertung der hier ver-

muteten Weltanschauung ist jedenfalls nicht zu erkennen. Die von mir angestellten Beobachtungen stehen somit im klaren Widerspruch zum erklärten Selbstverständnis der *Süddeutschen Zeitung*.

Mit diesen Gedanken beende ich den empirischen Teil der Feinanalyse und verweise auf den nachfolgenden Punkt mit der Zusammenfassung sowie Gedanken zum diskursiven Kontext des Putin-Diskurses im deutschen Leitmedium *SZ*.

4.1.4 Zusammenfassung des Putin-Diskurses und diskursiver Kontext

Nachdem nun die durchgeführten Strukturanalysen wie auch die Feinanalyse einige Erkenntnisse herauskristallisiert haben, sollte deren gemeinsame Essenz erkennbar sein. Diese möchte ich versuchen zu beleuchten und in Verbindung bringen mit einigen Gedanken zum diskursiven Rahmen des Diskurses innerhalb der deutschen Leitmedien. Da ich alle Untersuchungsbereiche mit einer kleinen Zusammenfassung abgeschlossen habe, kann ich mich hier daher auf zwei Punkte, nämlich die Botschaft sowie die Wirkung des Artikels beschränken und so redundante Wiederholungen vermeiden.

Die zentrale Botschaft der *SZ*, die sich bezüglich des Putin-Diskurses erkennen lässt, ist die, dass die USA, EU und Deutschland in Russland und vor allem in Präsident Putin einen machtlüsternen (unnormalen) Aggressor zu sehen hat, gegen den man sich (militärisch) schützen sollte, da er mehr oder minder unfähig ist, vernunftbegabt zu handeln. Nur in enger Zusammenarbeit mit den USA, der *Nato* und *UN* ist Sicherheit für Deutschland und EU auf Dauer möglich.

Die Wirkung des Diskurses läuft über die sprachlichen Äußerungen. Der nachgewiesene eklatante Mangel an Differenziertheit und Vielseitigkeit der Aussagen wird kompensiert mit einer Fülle an sprachlich-rhetorischen Äußerungen. Die sich ständig wiederholende Kriegs- und Feindrhetorik befeuert einerseits die Bewusstseinsinhalte des Rezipienten und kann andererseits diese verfestigen. Das „gemeinsame“ Feindbild „Putin“ wird so nach traditionellem Muster aufgebaut. Dies kann einen Handlungszwang entstehen lassen, um Normalität zu halten oder wiederherzustellen.

Diese beiden Aspekte der Botschaft und Wirkung möchte ich verknüpfen mit dem diskursiven Ereignis des europäischen Raketenabwehrschirms. Dabei konnte ich in meiner bereits erwähnten Bachelorarbeit auf linguistischer Basis eine tendenziöse

Berichterstattung der *Süddeutschen Zeitung* und der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* in Bezug auf Putin und Obama belegen. Das Putin-Bild erschien beinahe durchgehend negativ und das Obama-Bild positiv. Meine damalige Arbeit war genaugenommen nur ein kleiner Aspekt einer Diskursanalyse, lässt aber aufgrund der signifikanten Übereinstimmungen einen diskursiven Verlauf erkennen. Dieser Verlauf scheint in der *SZ* komplett zu stagnieren, scheint also verfestigt. Aus diskursanalytischer Sicht wären dies somit die belastbaren Aussagen zum diskursiven Kontext des Putin-Diskurses.

Ich habe versucht, eine prägnante und klar umrissene Zusammenfassung der gewonnenen Erkenntnisse in Bezug auf Botschaft, Wirkung und Kontext niederzulegen. So darf ich hier den Analyseteil des Putin-Diskurses im Leitmedium *SZ* vollständig abschließen und überleiten zum zweiten Untersuchungsgegenstand. Meine Kritik und ethischen Betrachtungen zum Medien-Diskurs über Putin und Obama werde ich zum Ende des gesamten empirischen Teils gemeinsam bearbeiten. Doch jetzt folgt der Gegenstand Obama im Medien-Diskurs.

4.2 Analyse des Obama-Diskurses

Hier beginne ich nun mit der Analyse des Obama-Diskurses, wobei ich selbstverständlich die gleiche Vorgehensweise beibehalte. Die zentralen Schritte bestehen also wieder aus der Begründung des Dossiers sowie der Struktur- und Feinanalyse mit jeweils einer Zusammenfassung. Das kritische Moment der *KDA* wird sich nach Jägers Theorie durch den ganzen Forschungsablauf ziehen. Doch zunächst sei die Problematik des Untersuchungsmaterials erörtert.

4.2.1 Materialgrundlage

Die Sichtung des Textkorpus für den Obama-Diskurs hat mich vor ein in dem Ausmaße unerwartetes Problem gestellt. In Bezug auf die Ukraine-Krise und dem damit verbundenen Ereignis MH17 musste ich feststellen, dass Obama bzw. die US-Regierung im Medien-Diskurs so gut wie unsichtbar ist. Unter den Stichworten „US-Regierung“, „Washington“, „Obama“, das „*Weiße Haus*“ sowie „amerikanischer Präsident“ habe ich im Archiv trotz Erweiterung auf zusätzliche Textsorten etc. nur zwei Aufmacher und einen Leitartikel gefunden. Und selbst diese streifen Obama lediglich am Rande. Aus diskursanalytischer Sicht ist dies einerseits von eminenter

Aussagekraft, da der Diskurs, wie schon erwähnt, aus dem Sagbaren wie dem Unsagbaren besteht. Obama oder die US-Regierung werden offensichtlich aus dem Diskurs ausgeblendet, obwohl die Indizienlage zur Mitbeteiligung der USA an der Ukraine-Krise nach meinen Recherchen für eine Anreicherung des Obama-Diskurses im Printmedium sorgen müsste. Aber dies nur am Rande. Ich musste mich somit auf ein sehr kleines Dossier, erschienen im Zeitraum vom 19.07.2014 bis 21.07.2014, beschränken, und versuche aber trotzdem, eine erschöpfende Untersuchung des vorhandenen Materiales durchzuführen.

4.2.2 Strukturanalyse Obama

Wie bei der Untersuchung des Putin-Diskurses werde ich exemplarisch nur eine Strukturanalyse einschließlich Ergebnisse erschöpfend präsentieren, so dass die Transparenz meines Verfahrens sowie der Rahmen gewahrt ist. Die Merkmale zur Untersuchung sind bereits bei Putin begründet. In der erwähnten separaten Datei sind die restlichen Analysen einzusehen. Die Zusammenfassung sämtlicher Erkenntnisse der Strukturanalysen ist jedoch wieder hier in der Masterarbeit dargelegt. Schließlich gehe ich danach auf den typischen Artikel für die Feinanalyse ein. Den Artikel dazu lege ich jedoch im Vorgriff auf die Feinuntersuchung schon an dieser Stelle vor. Die folgende Strukturanalyse bezieht sich auf denselben Text und beginnt direkt im Anschluss an die Tabelle mit der Aufbereitung des Textkorpus sowie der Ausdeutung der Informationen zu den Merkmalen.

Institut für Medienverantwortung

1	Weltordnung	
2	**Zum ewigen Unfrieden**	
3	VON STEFAN ULRICH	
4	Jeder sitzt unter seinem Weinstock und	Im Nachhinein ist es leichter, Fehler zu
5	unter seinem Feigenbaum,	erkennen. Die Anschläge des 11. Septem-
6	und niemand schreckt ihn auf.	ber 2001 stürzten die USA in Sicherheits-
7	Mit diesem Bild verhieß der Pro-	exzesse und die Missachtung jener Prinzi-
8	phet Micha den Menschen vor	pien von Recht und Freiheit, die sie sonst
9	2700Jahren ein Friedensreich. Es sollte	propagieren. Guantanamo, weltweite Ent-
10	lange dauern, bis die Vision in Reichwei-	führungen und hemmungsloses Spionie-
11	te konkreterPolitik gelangte.Am	ren beschädigten die Überzeugungskraft
12	11.Septem-ber 1990 – exakt elf Jahre vor	Amerikas. George W., der Sohn des Frie-
13	den Terror-anschlägen auf New York	dens-Bush, schwächte die USA politisch
14	und Washing-ton – kündigte der damali-	wie moralisch durch seinen Irakkrieg.
15	ge US-Präsi-dent George Bush vor dem	Auf der anderen Seite des atlantischen
16	Kongress eine neue Ära an, „eine Welt,	Werteraums erweiterte sich die Europäi-
17	die anders ist, als die, die wir bisher	sche Union, ohne sich zu vertiefen, das

kannten“. Die Herr-schaft des Rechts werde die Herrschaft des Dschungels ersetzen. Alle Völker der Welt würdenin Harmonie gedeihen. Kurz-um: Der Kalte Krieg sei vorbei.

Heute, ein Vierteljahrhundert später, ist der Kalte Krieg zurück. Und nicht nur er. Für viele Menschen – in der Ostukraine,im Gazastreifen,in Israel, Syrien, Liby-en oder dem Irak – ist der Krieg ein hei-ßer, in dem geschossen, geblutet und ge-storben wird. In Osteuropa, Arabien und am Mittelmeersaum, also in unmittelba-rer Nähe des europäischen Westens, wei-ten sich die Kämpfe aus und bedrohen den Bestand ganzer Staaten. Statt Welt-frieden, den Bush Senior in Ausicht stellte, herrschen Unsicherheit und Gewalt.

Der Todesflug MH17 könnte dem Westen die Augen öffnen

Wenn es noch eines Zeichens bedurfte, wie prekär die Weltlage ist, so setzt dies jetzt ein Passagierflugzeug der Malaysia Airlines. Aus 10000 Metern Höhe, unterwegs von Amsterdam nach Kuala Lumpur, stürzte die Boeing über dem ukrainischenKriegsgebietab,wohlvoneiner Rakete abgeschossen.Die 298 Toten erschüt-tern die Welt noch mehr als andere Tote nach Flugzeugkatastrophen. Sie fielen of-fenbar keiner Tücke der Technik zum Op-fer, sondern Waffengewalt. Der Krieg auf dem Boden hat den Himmel erreicht und die internationale Luftfahrt getroffen. Die Toten kommen aus vielen Ländern. Womöglich wird Flug MH17 eine Zäsur setzen und den Menschen im Westen die Augen dafür öffnen, dass sie immer noch in Zeiten der Kriege leben.

Der alte Bush hatte darauf vertraut, die Globalmacht USA werde mit ihren Verbündeten die Herrschaft des Rechts und der Vernunft durchsetzen, gestützt auf internationale Organisationen wie die Vereinten Nationen. Stattdessen wurden die USA immer schwächer.Bushs Nachfolger Barack Obama wählt häufig die Rolle heißt, ohne sich eine schlagkräftigere Struktur zu geben. Eine Annäherung mit Russland scheiterte. Die Entfremdung mit den USA schritt voran. Zudem neigen die Europäer, nach einer äußerst kriegerischen Vergangenheit, heute dazu, die Welt so idealistisch bis blauäugig zu sehen wie einst der alte Bush. Die Ukraine-Krise steht beispielhaft dafür.

Viele Europäer glauben, Konflikte ließen sich stets mit gutem Willen und ganz viel Diplomatie lösen. Der russische Präsident sollte ihnen zu denken geben. Putin erstrebt keinen Kompromiss. Er will die Ukraine zersetzen, damit sie nicht nach Westen geht. Während Europa verhandelt, rüstet er Rebellen auf. Europas Krisendiplomatie hat hier keine Zeit gewonnen – sondern verloren. Selbst der Schock über den Absturz des Flugzeuges, der Putin nun nach einer Waffenruhe rufen lässt, wird nicht lange heilsam wirken.

Ja, die Weltlage ist düster wie seit Langem nicht mehr. Die Europäer sollten darauf reagieren. Sie könnten die ukrainischen Dramen zum Anlass nehmen, ihre Sicherheits- und Verteidigungspolitik zu überdenken. Die Wehretats dürfen nicht länger sinken. Die EU-Staaten müssen wieder mehr für ihre Sicherheit ausgeben, zumal die USA immer widerwilliger dafür eintreten. Auch in so kaltkriegerische Dinge wie Spionage und Cyber-Abwehr müssen die Europäer viel mehr als bisher investieren, wenn sie von kommenden Großmächten – und vom alten Freund USA – ernst genommen werden möchten. Allein schaffen das europäische Staaten nicht. Gemeinsam wäre es möglich.

Natürlich erfordert das viel Geld und politische Überzeugungskraft. Gerade die Deutschen tun sich schwer damit. Sie genießen seit dem Zweiten Weltkrieg eine Friedensdividende. Auch heute noch prosperiert das Land, inmitten von lauter Krisen. Das verführt zu dem Eindruck, man lebe in guten Zeiten. Dabei liegt Deutschland lediglich im Auge des Taifuns.

Rüstung, Spionageabwehr, Cyberwar –

68	des Zuschauers. Die UN haben drama-	soll Europa ein bellizistischer Konti-
69	tisch an Bedeutung verlo-	nent werden? Keineswegs, und schon gar
70	ren.DieEuropäische Uni-on ist zwischen	nicht in der Ukraine. Die EU soll sich rüs-
71	Schuldenmachern und Sparern, Putin-	ten, um Kriege besser verhindern zu kön-
72	Verstehern und Putin-Fürchtern, EU-	nen. Ein wehrhaftes Bündnis wird erfolg-
73	Freunden und EU-Verächtern gespal-	reicher sein, wenn es Verhandlungen an-
74	ten.Sie schreckt in ihrer derzeitigen Ver-	bietet. Diplomatie gegenüber Putin in der
75	fassung niemanden vor dem Einsatz von	Ukraine-Frage, die die EU weiter versu-
76	Gewalt ab.	chen muss, hat dann mehr Sinn.
77	Andere Mächte mit autokratischen Re-	Zugleich könnten Deutschland und die
78	gierungen und nationalistischen Agen-	ganze EU einen neuen Modus vivendi mit
79	den erkennen das Vakuum und nützen es	den USA suchen. Kritischer, weniger ge-
80	aus. Russland reißt einem anderen Staat,	fühlig, weniger erwartungsvoll. Streit
81	der Ukraine, ein Filetstück, die Krim,	muss energisch ausgetragen werden. Zu-
82	her-aus. China poltert in Inselstreitigkei-	gleich aber bleiben die USA der wichtigste
83	ten mit seinen Nachbarn und demons-	Partner Europas, wenn es darum geht, ei-
84	triert, dass es sich nicht mehr mit einem	nem neoimperialistischen Russland, einem
85	Leben hinter seiner Mauer bescheidet.	expansivenChina oder eroberungswütigen
86	Und dann mischen auch noch Islamis-	Islamisten Grenzen zu setzen.
87	ten Syri-en und den Irak auf, während	Der Tod Hunderter argloser Passagiere
88	Afghanis-tan vor einer Rückkehr der	über der Ostukraine mahnt: Ewigen Fri-
89	Taliban zittert und der Atomstaat Pakis-	eden, wie er Immanuel Kant vorschwebte,
90	tan von eben die-sen Taliban destabili-	wird es nie geben. Doch so gewaltsam, wie
	siert wird.	die Welt ist, muss sie nicht bleiben.
	Ewiger Krieg statt ewiger Frieden. Wie	
	konnte das Projekt des Präsidenten Bush	
	derart scheitern?	

Tabelle 3: Artikel *Zum ewigen Unfrieden* von STEFAN ULRICH, 19.07.2014

4.2.2.1 Materialaufbereitung und Ausdeutung

Die Materialaufbereitung beginnt wie bei Putin mit der Textsorte des Meinungsartikels, so dass für den Leser die spezifischen Besonderheiten beider Artikel verglichen werden können.

	Artikel
Datum	19.07.14
Politisches Selbstverständnis	Siehe 2.3
Textsorte	Leitartikel (Kommentar)
Rubrik/Ressort	Meinungsseite
AutorIn	STEFAN ULRICH
Überschrift	***Zum ewigen Unfrieden***
Untertitel	Weltordnung

Grafische Gestaltung	14 Absätze Zwischentitel zwischen Absatz 2 und 3: Der Todesflug MH17 könnte dem Westen die Augen öffnen
Bebilderung	Karikatur: gezeichnet sind zwei Vermummte, die sich mit (vermutlich) russischen Buk-Raketen im Gebüsch verstecken und in Sprechblase sagen: „Wir waren es NICHT“. Daneben liegen rauchende Flugzeugtrümmer. Beschriftung: Ostukraine
Inhaltsangabe	Der Autor kommentiert, wie sich die Weltsituation nach dem 11. September, entgegen der Ankündigungen der damaligen US-Regierung Bush, nicht in eine friedliche Richtung verändert hat. In äußerst bildhafter Sprache geht der Autor auf die vielen aktuellen Krisenherde auf dem Globus ein. Er betont die Uneinigkeit des Westens gegenüber vielen Gefahren um Europa und USA herum. Dabei beschreibt er MH17 als Zeichen für den Ernst der Lage. Der Kommentator beschreibt Russland, China und Islamisten als Aggressoren und betont die Bedeutung der Partnerschaft Deutschlands und Europas mit den USA. Er fordert die Aufrüstung Europas in Zusammenarbeit mit den USA. Der Autor appelliert an den Westen, sich den Gefahren von außen einig und gut gerüstet entgegenzustellen.
Hauptthemen (HT) **Unterthemen (UT)**	1. HT: Gegensatz zwischen amerikanischer Friedensvision und Realität von heute. 1.1 UT: globale Krisenherde und Aggressoren 1.2 UT: Machtverlust des Westens 1.3 UT: Putins Politik 1.4 UT: mögliche Strategie gegen Putin
Aussagen	Amerikas Friedensvisionen erfüllten sich nicht, durch Fehler auf allen Seiten, was zur Schwächung des westlichen Bündnisses führte. Die Bedrohung aus dem nahen und fernen Osten sowie von Islamisten ist groß, und deswegen muss Europa sich wehrhaft machen und erneut die Partnerschaft mit den USA stärken.
Quellen des Wissens	Keine

Kollektivsymbolik (nach Bildspendebereichen)	Jeder sitzt unter seinem **Weinstock** und unter seinem **Feigenbaum**, und niemand schreckt ihn auf. Mit diesem Bild **verhieß** der **Prophet Micha** den Menschen vor 2700 Jahren ein **Friedensreich**. **Vision** in Reichweite: Bibelsymbolik **Terroranschlägen** George Bush **neue Ära Herrschaft des Rechts Herrschaft des Dschungels Harmonie gedeihen**. **Kalte Krieg** sei vorbei. **Kalte Krieg** zurück ein **heißer**, in dem **geschossen, geblutet** und **gestorben** wird. **Kämpfe** aus und **bedrohen** den Bestand: Kriegssymbolik, Schreckenssymbolik, Körpersymbolik 298 Toten **erschüttern** die **Welt**: Gleichgewichtssymbolik Menschen im Westen die **Augen** dafür **öffnen**: Körpersymbolik **Globalmacht USA** werde mit ihren **Verbündeten** die Herrschaft des **Rechts** und der **Vernunft durchsetzen**, **gestützt** auf **internationale Organisationen** wie die **Vereinten Nationen**: Rechtssymbolik, Partnerschaftssymbolik Stattdessen wurden die **USA** immer **schwächer:** Krankheitssymbolik Obama wählt häufig die **Rolle des Zuschauers**: Neutralitätssymbolik Sie schreckt in ihrer derzeitigen **Verfassung** niemanden vor dem Einsatz von Gewalt ab: Krankheitssymbolik das **Vakuum** und **nützen** es **aus**: Techniksymbolik Russland **reißt** einem anderen Staat, der Ukraine, ein **Filetstück**, die Krim, **heraus**: Körpersymbolik China demonstriert, dass es sich nicht

Institut für Medienverantwortung

	mehr mit einem Leben **hinter seiner Mauer** bescheidet: Isolationssymbolik während Afghanistan **vor** einer Rückkehr der Taliban **zittert**: Körpersymbolik und der Atomstaat Pakistan von eben diesen Taliban **destabilisiert** wird: Gleichgewichtssymbolik USA und die Missachtung jener **Prinzipien von Recht und Freiheit**, die sie sonst **propagieren**: Rechtssymbolik die Europäische Union, ohne sich eine **schlagkräftigere Struktur** zu geben: Militärsymbolik Die **Entfremdung** mit den USA **schritt voran**: Krankheitssymbolik **Putin** erstrebt keinen Kompromiss. Er will die Ukraine **zersetzen**, damit sie nicht nach Westen geht: Krankheitssymbolik, Bakterien Während Europa verhandelt, **rüstet** er **Rebellen auf**: Militärsymbolik **Schock** über den Absturz des Flugzeuges, nicht lange **heilsam wirken**: Medizinsymbolik Weltlage ist **düster**: Dunkelheitssymbolik Europäer **Sicherheits**- und **Verteidigungspolitik** zu überdenken. Die **Wehretats** dürfen nicht länger sinken. Die EU-Staaten müssen wieder mehr für ihre **Sicherheit** ausgeben, zumal die USA immer widerwilliger dafür eintreten. Auch in so **kaltkriegerische** Dinge wie **Spionage** und **Cyber-Abwehr** müssen die Europäer viel mehr als bisher **investieren**, wenn sie von kommenden Großmächten: Verteidigungssymbolik, Ökonomiesymbolik

Institut für Medienverantwortung

	und vom **alten Freund USA** – ernst genommen werden möchten. **Allein** schaffen das europäische Staaten nicht. **Gemeinsam** wäre es möglich: Partnerschaftssymbolik Deutschland lediglich **im Auge des Taifuns:** Natursymbolik **Rüstung, Spionageabwehr, Cyberwar –** soll Europa ein **bellizistischer** Kontinent werden? EU soll **sich rüsten**, um **Kriege** besser **verhindern** zu können. Ein **wehrhaftes Bündnis** wird erfolgreicher sein, wenn es **Verhandlungen anbietet**: Kriegs-/Verteidigungssymbolik Deutschland und die ganze EU einen neuen **Modus vivendi** mit den USA suchen. **Kritischer**, weniger **gefühlig**, weniger **erwartungsvoll**. **Streit** muss **energisch** ausgetragen werden. Zugleich aber bleiben die **USA** der wichtigste **Partner** Europas, wenn es darum geht,: Partnersymbolik einem **neoimperialistischen Russland**, einem **expansiven China** oder **eroberungswütigen** Islamisten Grenzen zu setzen: Aggressions-/Machtsymbolik
Normalismen	Mit Schwächung der USA, UN etc. geht weltweit Normalitätsverlust einher. Destabilisierende Kräfte weltweit bedrohen Ruhe und Normalität des Westens
Tatsächliche Diskursposition	Eher einseitig. Gut gegen Böse, konservativ
Auffälligkeiten	Gegensätze
Vorläufige Anmerkungen zur Analyse	Polemischer Stil
Seite	4
Zeitabstand zwischen Ereignis MH17 und Veröffentlichung	4 Tage
Typischer Artikel?	ja

Tabelle 4: Strukturanalyse Obama

Ausdeutung Zum ewigen Unfrieden:

Der Autor STREFAN ULRICH, geboren1963 in Starnberg, hat nach dem Jurastudium in München und Freiburg promoviert zum Presserecht und kam danach 1994 als Volontär zur *Süddeutschen Zeitung*. Während dieser Zeit begann er, über völkerrechtliche und völkerstrafrechtliche Themen zu schreiben. Er wurde Redakteur im Nachrichten- und im Außenpolitik-Ressort. Von 2005 bis 2009 war er Italien- und Vatikan-Korrespondent in Rom. Von 2009 bis 2013 Frankreich-Korrespondent in Paris. In den Auslandsjahren entstanden mehrere Bücher. 2013 kam er zurück in die Zentrale nach München. Seine Arbeitsschwerpunkte sind: Vereinte Nationen, internationale Beziehungen, Völkerrecht, internationale Gerichte, Europäische Union und Italien. Er wurde ausgezeichnet mit dem *Theodor Wolff Preis* und dem *Deutsch-Italienischen Journalistenpreis*.[36]

Einen Tag nach MH17 beginnt der Autor seinen Meinungsartikel mit einem dramatisch-epischen Titel *Zum ewigen Unfrieden* mit Bezug auf die vergangene und aktuelle *Weltordnung*. Der Zwischentitel kanalisiert und repräsentiert dann thematisch die Bedeutung von MH17 für den Westen. Nämlich, dass das westliche Bündnis bedroht wird von außen.

Diese Aussage zieht sich durch den Fließtext hindurch, gestützt durch die Unterthemen (siehe Liste) Das Wissen des Textes über die amerikanische Regierung und deren traditionelle Vision einer friedlicheren Welt geht klar aus den bildreichen Äußerungen hervor. Die dritte Aussage bildet sozusagen das Wissen über die Feinde, allen voran Russland, China und Islamisten. Und schließlich als letzte Aussage sieht der Autor die Forderung nach Aufrüstung Europas in neuer Partnerschaft mit den USA und den *UN* als Abschreckung gegen besagte Feinde. Quellenangaben zur Untermauerung des Wissens im Diskursfragment mit den Themenverschränkungen existieren nicht.

So soll ein kurzer Überblick über die sprachlichen Bilder und deren Wirkung gegeben werden. Es zieht sich eine riesige Bildvernetzung durch den gesamten Bewusstseinsinhalt. Es wird mit dem der religiös biblischen Bild des Propheten und seiner Verkündung einer friedlichen Welt begonnen. Dies wird in der Symbolik übertragen auf die alte US-Regierung und deren Friedensbestrebungen vor Nine-Eleven. Jedoch haben sich diese Entwicklungen zerschlagen mit der Schwächung, wie bei einer

[36] http://www.sueddeutsche.de/reise/paris-tipps-vom-sz-korrespondenten-wer-will-schon-auf-den-eiffelturm-1.1311439

Krankheit, des westlichen Bündnisses der Sicherheit, Verteidigung, Vernunft etc. Die westlichen Institutionen werden überwiegend mit diesen Konzepten dem Leser nahegebracht. Es folgt die Vermittlung der Krisenherde mit Blut und Schrecken und des Schocks MH17, was durch die Körpersymbolik ein Gefühl der Identifizierung für den Leser erzeugen soll. Schließlich sollen Europa und der Westen insgesamt wehrhafter und schlagkräftiger gegen die Zersetzung durch Putins Aggressionen werden, die gleichsam einem Krebsgeschwür oder Bakterien wirken. Der Autor greift gerne das Symbol der Partnerschaft mit den USA auf und baut das Bild narrativ aus mit dem alten Freund und Entfremden und energischem Streit, gemeinsam und alleine, gefühlig und weniger erwartungsvoll etc. Obama wird gleichsam im Symbol des Theaters als unbeteiligter, neutral Außenstehender vermittelt im Gegensatz zu Putin. Letzterer wird dem Leser mit dem Symbol des Herrschers einer vergangenen Zeit des Imperialismus und der damit verbundenen Ungerechtigkeit und Unterdrückung nahegebracht.

Ich habe hier nicht alle ausgemachten Kollektivsymbole herausgeschält, sondern mich auf einige grundsätzliche beschränkt. Diese sollten reichen, um die Normalismen im Text erkennen zu lassen. Die USA als traditionell stabilisierendes Element für Recht und Vernunft in der Welt, zusammen mit Institutionen wie die *UN*, die ebenfalls für Normalität auf diesem Globus sorgen, werden bedroht von besagten Feinden, die für Chaos und Destabilisierung sorgen. Das Postulat im Text ist daher eindeutig die abschreckende Aufrüstung Europas und Einigkeit mit den USA gegen die gesichtslose Masse von Islamisten und Aggressoren wie Russland oder China. Nur so kann die Normalität auf dem Globus herbeigeführt werden.

Mit diesen Betrachtungen zum vermittelten Bewusstseinsinhalt muss die tatsächliche Diskursposition dem erklärten Selbstverständnis der *SZ* gegenübergestellt werden. Ist das Wissen im Text weltanschaulich ungebunden? Ist der Text kritisch objektiv aufgebaut? Welche Quellenangaben untermauern die Aussagen und machen den Inhalt für den Leser nachprüfbar? Diese Fragen müssen tendenziell mit nein beantwortet werden. So ist mit Blick auf die Strukturanalyse zu schlussfolgern.

Aufgrund der gefundenen Kernaussagen, Kollektivsymbolen sowie Normalismen würde sich dieser Artikel für eine Feinanalyse anbieten. Selbstverständlich unter Vorbehalt insofern, dass sich der Obama-Diskurs im Mediendiskurs der SZ in Bezug

auf Ukraine-Krise bzw. MH17 im Nicht-Sagbarkeitsfeld zu befinden scheint und daher ein äußerst beschränktes Textkorpus zur Verfügung steht.

4.2.2.2 Zusammenfassung und Begründung des typischen Artikels

Ich fasse nun die Erkenntnisse aus der Untersuchung der zwei Aufmacher im Arbeitsprotokoll und des Leitkommentars folgendermaßen zusammen: Alle Verfasser der Diskursfragmente sind Experten auf ihrem Gebiet mit akademischem Hintergrund und umfassender Berufserfahrung als Journalisten. Sie sind begabt und geschult im Umgang mit Sprache, der Vermittlung von Inhalten und verfügen über Recherchekompetenz. Man muss also davon ausgehen, dass sie wissen was sie schreiben und insofern den hegemonialen Obama-Diskurs bewusst und unbewusst bereichern und bestimmen.

Obama erscheint nur einmal betont im Kontext von MH17. Im Arbeitsprotokoll wurde ein Aufmacher (siehe Anhang) mit dem Titel *Obama: es war ein Abschuss* und Untertitel *Nach Überzeugung des Präsidenten ist Flug MH17 über der Ukraine von einer Rakete getroffen worden. Sie sei aus einer Region abgefeuert worden, die prorussische Rebellen kontrollieren* untersucht, in dem der US-Präsident als Autorität und Ankläger auftritt, und ihm in dieser Rolle prominent das Wort übergeben wird. So implizieren Titel wie Untertitel einerseits Obama als Wissensträger und Vertreter der Wahrheit, und andererseits ist der Grundtenor der Kernaussage über Putins Schuld vorweggenommen, um im Fließtext dann weitergeführt zu werden. Der amerikanische Staatschef steht für den Leser quasi außerhalb und unbeteiligt im Kontext der Ukraine bzw. von MH17. Alle anderen eventuell im Raume schwebenden Inhalte im Diskurs werden ausgegrenzt ins Nicht-Sagbare.

In diesem Geiste verläuft der eigentliche Textkörper des Artikels. Es wird der Obama-Diskurs beinah völlig ausgegrenzt oder aber die amerikanische Regierung als traditionell friedensbestrebt dargestellt. Die Aussagen im Titel wiederholen sich also und verbinden sich mit der Aussage über Putins Schuld an der Ukraine-Krise bzw. MH17. Quellenbelege finden sich auch in diesem Dossier keine.

Zur Wirkung mittels Kollektivsymbolik wiederholen und häufen sich bei Obama die Bilder über den Übeltäter Putin. Wie aus der Liste oben zu entnehmen, ist der Obama-Diskurs ausgesponnen aus einem Netz von Symbolen aus der Bibel mit prophetischen Visionen, doch die USA geschwächt wie nach einer Krankheit. Die Körper-

symbolik stellt Nähe und Verletzlichkeit her im Bewusstsein des Lesers. Die Beziehung zur USA wird in der Symbolik von Partnerschaft dem Leser nahegebracht. Und schließlich Russland als Feindbild, personifiziert in der Persönlichkeit Putins als Herrscher, und Unterdrücker und gar zersetzendes Krebsgeschwür.

Automatisch ergibt sich daraus das Empfinden für den Rezipienten, was normal oder normalisierend wirkt und was nicht. So wird die USA als Teil unserer Gesellschaften in Bündnissen und als stabilisierend sowie vernunftbegabt betrachtet. Die Feinde kann man dadurch unter Umständen wieder in normale Bahnen lenken, wenn man sich aufrüstet und gegen sie wappnet. Dementsprechend sollte darauf hin gehandelt werden meinen die Verfasser der Bewusstseinsinhalte.

Schließlich kommt man zur Überlegung bezüglich der Position des Leitmediums *Süddeutsche Zeitung*. Es herrscht auf jeden Fall eine sehr einseitige Sicht auf die Dinge. Es scheint die biblisch konservative Vorstellung von Gut und Böse zu überwiegen.

Aus diesen Erkenntnissen heraus halte ich es für sinnvoll, den Artikel von STEFAN ULRICH *Zum ewigen Unfrieden* genauer zu untersuchen, da dieser zwar sehr begrenzt, aber in den Kernaussagen durchaus vorhanden, den Obama-Diskurs oder USA-Diskurs beinhaltet. Auch das Kriterium der Symboliken sowie Normalismen lässt sich im Text ausmachen. Daher eignet sich besagter Artikel für eine Feinanalyse in der nun folgenden zweiten Phase des empirischen Teils. Es wird sich dabei zeigen, ob Erkenntnisse hinzukommen, die die Ergebnisse der Strukturanalysen verfestigen oder aber verwerfen.

4.2.3 Feinanalyse des typischen Artikels Obama

Es folgen nun die Untersuchungen in der Tiefe des ausgewählten Diskursfragments oder Textes. Die Systematik bleibt dieselbe wie oben bei der Feinanalyse des Putin-Diskurses. Abweichungen werden expliziert und auf Übereinstimmungen wird auf den entsprechenden Punkt innerhalb der Arbeit verwiesen. Den Text legte ich zu Beginn der Strukturanalyse bereits vor. Er kann dort zum Verständnis der Feinuntersuchung weiter eingesehen werden.

4.2.3.1 Der institutionelle Kontext

Die Ergebnisse der ersten beiden Kriterien in Bezug auf das Printmedium *Süddeutsche* können der Feinanalyse Putins bei Punkt 4.1.3.1 entnommen werden. Ich führe hier daher nur mehr die artikelspezifischen Abweichungen auf.

4.2.3.1.1 Der Autor

Stefan Ulrich mit seiner kurzen Vita ist bei Obamas Ausdeutung der Strukturanalyse zu erfassen. Der ihm 2003 verliehene Theodor Wolff Preis wird vergeben vom *Bundesverband Deutscher Zeitungsverleger (BDZV)*, der Dachorganisation der deutschen Tages-, Sonntags- und politischen Wochenpresse sowie Vertreter von knapp 300 Tageszeitungen. Der Journalistenpreis soll laut *BDZV* „das Verständnis für die wichtige gesellschaftliche Rolle von Medien und Journalismus in der Bevölkerung der Region wecken“.[37]

4.2.3.1.2 Die Beziehungen des Artikels innerhalb der Ausgabe

Die Beobachtungen bezüglich möglicher Beziehungen zwischen dem typischen Artikel und seinen umliegenden Texten oder Bildlichkeiten sollen sich auch hier auf die unmittelbare Umgebung konzentrieren. Der Leser kann dafür den Artikel als Seitenlayout im Anhang hinzuziehen.

Direkt rechts des Artikels ist die Karikatur mit den Raketen und Vermummten platziert (siehe 4.2.2.1, Liste der Strukturanalyse Obama oder Seitenlayout im Anhang). Im Anschluss links wird unter der Rubrik *Aktuelles Lexikon* die Flugabwehrrakete erörtert. Der Text startet mit einem Zitat Churchills, betont danach die Entwicklung der Flugabwehr im und nach dem Zweiten Weltkrieg und die diesbezügliche Überlegenheit der USA gegenüber der Sowjetunion. Das *Lexikon* endet mit der Beschreibung der russischen Buk Abwehrraketen. Eine letzte Beobachtung gilt dem Verweis auf den typischen Artikel, der im Aufmacher (siehe Anhang) von DANIEL BRÖSSLER (Autor siehe Arbeitsprotokoll) auf der Titelseite der *SZ*-Ausgabe zu finden ist. Der Titel des Aufmachers platziert prominent ein Zitat Obamas: *Obama: Es war ein Abschuss.*

4.2.3.1.3 Der Umgang mit historischen Ereignissen und Quellen

Zu Beginn des Artikels, wie der Autor mit Blick auf MH17 auf die Terroranschläge des 11. September und die Friedensvisionen der ehemaligen amerikanischen Regie-

[37] http://www.bdzv.de/twp/journalistenpreise/journalismus/

rung verweist (siehe auch Strukturanalyse Ausdeutung). Als nächstes wird auf die Schwächung der USA durch den Irak-Krieg eingegangen. Weiter geht es mit der Spionage-Affäre der USA, um schließlich wieder auf den Zweiten Weltkrieg und Deutschland überzugehen. Einen besonderen Umgang mit Quellen ließ sich aufgrund der vielen Allgemeinplätze mit den sich daraus ergebenden Selbstverständlichkeiten explizit nicht feststellen.

Der Durchgang durch die institutionellen Aspekte im Kontext des Diskursfragments sei an dieser Stelle beendet, und es folgen im Anschluss Beobachtungen bezüglich Text-Oberfläche.

4.2.3.2 Die Text-"Oberfläche"

Unter diesem Punkt werden die Punkte der Inhaltsangabe, der Unterthemen sowie der Bildlichkeiten, hier in Form einer Karikatur, abgearbeitet. Ich gehe nach der gleichen Vorgehensweise vor, wie bei der Analyse des Putin-Diskurses.

4.2.3.2.1 Inhaltsangaben für die Abschnitte

Die Sinneinheiten werden wieder in kurzen, prägnanten Sätzen niedergelegt und die Absätze nach Zeilennummer sowie Spalte benannt. Zum Schluss wird die hier aufgeführte feinanalytische Inhaltsanagabe verglichen mit der Inhaltsanagabe aus der Strukturanalyse. Dabei erörtere ich außerdem die mögliche Wirkungsabsicht des Verfassers.

Z. 4 l: Wie die Friedensvisionen des Propheten Micha werden vor den Terroranschlägen des 11. September vom amerikanischen Präsidenten Bush 1990 als Ende des Kalten Krieges verkündet.

Z. 22 l: Heute ist Kalter Krieg zurück. Es gibt Kriege in Osteuropa, im Nahen Osten etc.

Z. 39 l: MH17 beweist Westen, dass Krieg herrscht.

Z. 58 l: Bush hatte vertraut auf das westliche Bündnis, Recht und Ordnung in der Welt durchzusetzen. Stattdessen ist Westen aufgrund eigener Fehler geschwächt.

Z. 74 l: Aggressoren wie Russland, China und Islamisten nutzen Schwäche des Westens aus.

Z. 88 l: Wie konnte Bushs Friedenvision scheitern?

Z. 4 r: Es gab Fehler (übertriebene Sicherheitsmaßnahmen) seitens der USA nach 11. September.

Z. 15 r: Es gab Fehler (Uneinigkeit, Umgang mit Russland) seitens EU seit 11. September

Z. 27 r: Putin zeigt dem naiven Europa, dass man Krisen nicht unbedingt mit Diplomatie lösen kann.

Z. 40 r: Europa muss aufrüsten um Sicherheit zu haben.

Z. 57 r: Deutschland muss dies begreifen.

Z. 66 r: Europa muss aufrüsten um Putin einzudämmen.

Z 76 r: Europa kann nur mit USA als Partner stark sein gegen Aggressoren wie Russland, China und Islamisten.

Z. 87 r: MH17 beweist Unmöglichkeit von ewigem Frieden.

Die Feinanalyse hier bringt im Vergleich mit der Inhaltsangabe oben keine neuen Erkenntnisse. Im Gegenteil, sie verstärkt die in der Strukturanalyse ermittelten Kernaussagen. Auch hier ist es schwierig, inhaltlich mehr Substanz herauszuschälen. Auch hier ist eine Sättigung durch Äußerungen redundant vorhanden.

Institut für Medienverantwortung

Daraus kann sich meines Erachtens nur folgender Schluss bezüglich der Wirkung (auch mit Blick auf die Kollektivsymbolik) des Textes ergeben. Der Verfasser scheint dem Rezipienten klar machen zu wollen, wie Europa nur im Schulterschluss mit USA und *Nato* sowie gut aufgerüstet den Aggressoren dieser Welt, allen voran Russland unter Putin, China und Islamisten, begegnen kann. Besonders die Deutschen will er zu mehr Realitätssinn bewegen insofern, als friedliche Mittel nicht immer eine Lösung darstellen.

4.2.3.2.2 Unterthemen und Grundhaltung

Die Unterthemen im Diskursfragment bezüglich Obama sollen unter gleicher Begründung wie bei Putin beleuchtet werden. Hier ergeben sich einige interessante Beobachtungen als Indizien für die geistige Position des Autors. Zeile 4 l. steift das biblische Thema des Propheten. Zeile 21 l. zeigt den Kalten Krieg. Zeile 68 l. geht auf

europäische „Schuldenmacher“ ein. Zeile 82 links spricht an die chinesische Mauer, Zeile 9 l. Guantanamo, Zeile 10 l. die Spionage der USA, und schließlich gilt der letzte Satz Immanuel Kant. Auch hier scheint die Grundhaltung des Verfassers eng an Vergangenes gebunden; auch an biblische Bewusstseinsinhalte. Darauf baut meines Erachtens die Betrachtungsweise des Obama-Diskurses oder eher USA-Diskurses in diesem Text auf.

4.2.3.2.3 Bildlichkeiten

Diese bestehen bei vorliegenden Text in Form der bereits angesprochenen Karikatur. Welche Funktion erfüllt sie hier? Wen adressiert sie und welchen Sprachsequenzen ist sie zuzuordnen? Im vorliegenden Fall ist davon auszugehen, dass das Bild mit den Raketen und den rauchenden Flugzeugtrümmern im Vordergrund einerseits das bellizistische Szenarium des Kommentars, andererseits die Schuldzuweisung an Putin unterstreichen soll. Dass es sich bei den gezeichneten Raketen um russische Buk-Systeme handelt, mag nicht jedem Leser eindeutig sein und bedarf eines bestimmten Vorwissens. Dies gibt wohl Hinweise darauf, dass die angezielte Leserschaft dergestalt ist, dass sie sich im Diskurs auch schon detaillierter bewegt und darin geprägt ist. Die als vermummte Leugner ihrer Tat illustrierten Gestalten sind gezwungenermaßen als von Putin geförderte, prorussische Rebellen wahrzunehmen. Im hegemonialen Mediendiskurs um Obama wird jede andere Deutung aus dem Sagbarkeitsfeld – und darüber hinaus Denkbarkeitsfeld a priori ausgeschlossen (siehe Sprachsequenz in Zeile 66 l.). Die Aussagen der Karikatur entsprechen u. a. insofern denen in den Zeilen 55 l. und 77 l. sowie den Zeilen 32 r., 34 r. und verfestigen diese visuell.

4.2.3.3 Sprachlich-rhetorische Mittel

Diese werden wie beim typischen Artikel des Putin-Diskurses mit Blick auf die Wirkungsweisen des Diskurses analysiert und bilden die Äußerungsebene. Es gelten die gleichen Grundkriterien der Auflistung. Es geht um den Text als Ganzes einerseits und um bereits erläuterte sprachliche Routinen andererseits. Auch hier stütze ich mich auf Brinker, Bußmann, Ueding sowie Sandig und erläutere die einzelnen sprachwissenschaftlich rhetorische Elemente, wo es zum Verständnis unerlässlich erscheint. Abweichungen von der Feinanalyse Putins ergeben sich aus den textspezifischen Eigenheiten und Auffälligkeiten des vorliegenden Textes und können daher nicht a priori schematisch aufgelistet werden.

4.2.3.3.1 Gesamttextliche Faktoren

Aufzufassen sind dieser hier gleichermaßen als Hauptgliederungselemente, als Textfunktion sowie Themenentfaltung und werden textlinguistisch bzw. diskuranalytisch beleuchtet.

Der erste Absatz mag als Einleitung insofern interpretiert sein, als dass es sich deskriptiv um einen Rückblick zu amerikanischen Friedensvisionen handelt, demgegenüber der Autor im zweiten und dritten Absatz die heutige kriegerische Realität betont und deskriptiv durch Aufzählungen unterstreicht. Die Absätze Z. 58 l. und Z. 74 l. gehen wieder deskriptiv darauf ein, wie es zum heutigen Zustand kommen konnte (schwache USA unter Obama und schwache *UN*) und von wem dies folglich ausgenutzt wurde (Russland, China etc.). Was im Kern derjenigen These entspricht, dass Ursache für die kriegerische Gegenwart die Schwäche des Westens ist, verbunden mit erwähnten Aggressoren. Absatz Z. 89 l. geht anhand einer direkten Frage auf eine explikative bzw. erklärende Themenentfaltung über. Diese beantwortet der Autor in den Absätzen Z.4 r. und Z. 15 r mit einer detaillierteren und ausführlicheren Beschreibung der Inhalte bezüglich Schwächung des Westens aus Absatz Z. 58 l. und Z. 74 l. Die explikative Themenentfaltung ist ebenfalls in Absatz Z. 67 r. durch das Element Frage –Antwort signalisiert. In Absatz Z, 15 r., Z. 27 r. und Z. 76 r. kommt es zudem zur Aufstellung von Thesen über die Naivität der Europäer, Putins Schuld, die Notwendigkeit für Europas Aufrüstung sowie das unerlässliche Bündnis mit der USA, um Sicherheit zu erlangen. Der Schluss wird im letzten Absatz als Resümee sowie Ausblick in die Zukunft gestaltet und darüber hinaus als weitere These aufgestellt. Das heißt das Resümee von MH17 mit der Schlussfolgerung, dass dauerhafter Frieden eine Unmöglichkeit darstellt. Und schließlich wird an verschiedenen Stellen die Funktion des Textes als Appell expliziert. Nämlich wiederholt als Forderung zur europäischen Aufrüstung und Zusammenarbeit mit den USA in den Zeilen 41 r., 47 r., 51 r., und 70 r.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass dem Leser der Obama-Diskurs oder USA-Diskurs vermittelt wird mittels bekannter Schemata der Themenentfaltung (deskriptiv, explikativ, argumentativ). Deren vertraute äußere Form kann das Wissen leicht im Bewusstsein verankern. Beim vorliegenden Text werden gleich mehrere Schemata miteinander zu einem Text verwirkt. Die geäußerten Appelle und aufgestellten

Thesen werden, so scheint es, vom Autor mittels Beschreibung und Erklärung unterstützt, und nicht mittels Argument.

4.2.3.3.2 Sprachliche Routinen

Diese sind hier ebenfalls wieder solche Elemente, die, häufig vom Sprecher unbemerkt, Schlussfolgerungen auf Regelhaftigkeiten zulassen, die für die Bildung des Diskurses zuständig sind. Mit dem Sichtbarmachen dieser Elemente kann noch mehr in die Tiefen und Wirkungsweisen des Diskurses bzw. Diskursfragments hineingeleuchtet werden. So handelt es sich um Elemente wie Symboliken, Anspielungen, (unzulässig) vereinnahmendes „Wir“ und Ähnliches.

Kollektivsymbolik, Anspielung, Fährenfunktion

Die Betrachtung dieser drei Elemente soll hier, wie bei der Feinanalyse des Putin-Diskurses, den Anfang machen. Zu deren Bedeutung sei auf die Erklärungen bei Punkt 4.1.3.3.2 verwiesen. Selbstverständlich gibt der hier vorliegende Text vor, welche Bildspendebereiche zu erörtern sind. Meine Vorgehensweise bleibt jedoch gleich, insofern als ich nach Bildfeldern sortiere, die entsprechenden Analyseelemente im Fettdruck markiere und sodann ausführe. Ähnlich dem typischen Artikel des Putin-Diskurses findet sich hier eine Flut von Kollektivsymbolen, die sich aufgrund des begrenzten Rahmens nicht alle restlos ausdeuten lassen. So müssen in erster Linie die Symboliken in Verbindung mit der Kernbotschaft herausgeschält werden.

Institut für Medienverantwortung

Bibelsymbolik:

Jeder sitzt unter seinem Weinstock und unter seinem Feigenbaum, und niemand schreckt ihn auf. Mit diesem Bild **verhieß der Prophet Micha den Menschen vor 2700 Jahren ein Friedensreich**; **Bushs Vision** in Reichweite (Absatz Z. 4 l): Interessanterweise ist wie beim Putin-Diskurs die Bibelsymbolik verarbeitet. Hier jedoch das positive Bild der biblischen Prophezeiung vom Frieden. An dieses Bild koppelt der Autor direkt die Friedensvision der damaligen US-Regierung. Das so vermittelte Wissen bekommt im Wertesystem des Rezipienten einen hohen Behaltenseffekt. Die Symbolik erfüllt daher das Kriterium der Fährenfunktion.

Körpersymbolik:

Menschen im Westen die **Augen** dafür **öffnen** (Z. 55 l); Russland **reißt** einem anderen Staat, der Ukraine, ein **Filetstück**, die Krim, **heraus** (Z. 77 l); während Afghanistan **vor** einer Rückkehr der Taliban **zittert** (Z. 85 l); ein **heißer** Krieg, **geblutet** und **gestorben** wird; **Kalter** Krieg (Z. 26 l): diese Textelemente mit körperlichen Aspekten, wie bluten, zittern, sterben, heiß und kalt etc. haben den Effekt, dass sie beim Leser Nähe, unmittelbar Erlebbares und Echtheit erzeugen. Das „Augen öffnen" impliziert, dass die Menschen des „Westens" ignorant sind gegenüber der „Realität". Diese Realität wird in der nächsten Anspielung auf das „Filetstück" als Grausamkeit eines wilden Tieres, das das wertvollste Stück auffrisst, dargestellt. Die Ankopplung des Putin-Bildes an diesen Inhalt entspricht wieder der Fährenfunktion, mit dem sich der Inhalt in den Wissenshorizont des Lesers einnisten kann.

Theatersymbolik:

Obama wählt häufig die **Rolle des Zuschauers** (Z. 64 l): In dieser Symbolik kommt klar das Bild des Unbeteiligten, des Neutralen zum Ausdruck. Obama hat folglich nichts mit der Situation zu tun. Er steht so buchstäblich außerhalb des Diskurses.

Krankheitssymbolik:

Die **EU** schreckt **in ihrer derzeitigen Verfassung** niemanden vor dem Einsatz von Gewalt ab (Z: 72 l); Stattdessen wurden die **USA immer schwächer** (Z. 64 l); Die **Entfremdung** mit den **USA schritt voran** (Z. 20 r): Hierbei spinnt der Autor narrativ das Krankheitsbild aus. Die EU und USA selbst sowie deren Beziehung zueinander werden wie Subjekte mit einem Krankheitsbild versehen. Die Krankheit schreitet voran, die Verfassung ist schlecht und der Patient wird immer schwächer. Auch hier fungiert das Bild als Fähre für den Zustand der EU und USA ins Bewusstsein des Lesers.

Techniksymbolik:

Andere Mächte mit autokratischen Regierungen und nationalistischen Agenden erkennen das **Vakuum und nützen es aus** (Z. 75 l): Hier wird evoziert ein physikalischer Vorgang, dessen Folgen naturgesetzlich sind und vom Menschen daher unkontrollierbar. Es soll Plausibilität erzeugt werden dafür, was passiert, wenn die USA und *UN* etc. geschwächt sind. Dieser Logik zufolge zieht es (dunkle?) „andere Mächte" ruckartig und gewaltsam hinein in den „westlichen" Raum.

Isolationssymbolik:

China sich nicht mehr mit **einem Leben hinter seiner Mauer bescheidet** (Z. 81 l): Hierbei wird das Bild des Unbekannten, das unzugänglich hinter einer Grenze existiert, evoziert. Es befindet sich außerhalb des Kreises, der Mitte. Um eine Anspielung handelt es sich darüber hinaus insofern, als vom Autor vorausgesetzt wird, dass der Leser weiß, dass China einmal eine Mauer erbaute. Kurioserweise wird das Verhältnis Chinas zu dieser Mauer dem Leser so präsentiert, als wäre der Zustand Chinas „hinter der Mauer" mit Bescheidenheit und Begrenztheit verbunden und als wolle China nun mit seinen „expansiven" Aktionen diesen Zustand gewaltsam ändern.

Krebssymbolik, Medizinsymbolik, Militärsymbolik:

Putin will die Ukraine **zersetzen**, damit sie nicht nach Westen geht (Z. 31 r); Während **Europa verhandelt**, **rüstet** er **Rebellen auf** (Z. 33 r); **Schock** über den Absturz des Flugzeuges, der Putin nun nach einer **Waffenruhe** rufen lässt, **wird nicht lange heilsam wirken** (Z. 36 r): Bei diesen Sequenzen handelt sich um Bildbrüche. Putin gleicht hierbei einem zersetzenden Krebsgeschwür, wobei er Rebellen (als relativ subjektlose Masse) gleichsam als Metastasen instrumentalisiert (wobei sich hier der Bruch zur Militärsymbolik vollzieht). Sodann kommt es zur nächsten Katachrese auf die Medizin, die mittels Schocktherapie den Krebs heilen soll, was jedoch nicht gelingt. Besonders die Symbolik der Medizin und der Krebskrankheit agieren als stabile Fähren zur Ankopplung des Putin-Bildes.

Institut für Medienverantwortung

Verteidigungssymbolik, Ökonomiesymbolik:

die Europäische Union, ohne sich eine **schlagkräftigere** Struktur zu geben; Europäer **Sicherheits- und Verteidigungspolitik** zu überdenken; Die **Wehretats** dürfen nicht länger **sinken**; Die EU-Staaten müssen wieder **mehr für ihre Sicherheit ausgeben**, zumal die USA immer widerwilliger dafür eintreten; Auch in so kaltkriegerische Dinge wie Spionage und **Cyber-Abwehr** müssen die Europäer viel **mehr als bisher investieren**, wenn sie von kommenden Großmächten; Rüstung, **Spionageabwehr**, Cyberwar; EU soll **sich rüsten, um Kriege besser verhindern** zu können; Ein **wehrhaftes Bündnis** wird erfolgreicher sein, wenn es **Verhandlungen anbietet**: Ab dem zweiten Absatz der rechten Spalte bis zum Ende spannt sich das Bild der Verteidigung in Verbindung mit Ökonomie narrativ aus. Es wird also die Bandbreite des

Feldes ausgenutzt durch Elemente wie „schlagkräftig“, “Kriege verhindern“, „wehrhaft“, „Verhandlungen“. Mit diesen Bildern und deren Werten soll sich das Bewusstsein verfestigen mit Blick auf die Aktivitäten der USA und Deutschlands. Das Feld der Wirtschaft durch „investieren“. etc. verbindet sich im Wissenshorizont zusätzlich mit einem rational vernünftigen Vorgehen.

Partnerschaftssymbolik, Recht- und-Ordnungssymbolik:

USA und die **Missachtung jener Prinzipien von Recht und Freiheit**, die sie sonst propagieren; Auf der anderen Seite des **atlantischen Werteraums** (Z. 15 r); Globalmacht USA werde mit ihren **Verbündeten** die Herrschaft des **Rechts und der Vernunft** durchsetzen, gestützt auf **internationale Organisationen wie die Vereinten Nationen; und vom alten Freund USA – ernst genommen werden**; **Allein** schaffen das die europäischen Staaten nicht; **Gemeinsam** wäre es möglich; Deutschland und die ganze EU einen **neuen Modus vivendi mit den USA** suchen. **Kritischer**, weniger **gefühlig**, weniger **erwartungsvoll**; **Streit** muss **energisch ausgetragen** werden; Zugleich aber bleiben die **USA der wichtigste Partner Europas**: Ab dem ersten Absatz über die ganze rechte Spalte ist abermals ein Netz narrativ ausgespannt mit Bildern von Recht, Freiheit, Partnerschaft und Freundschaft. Die Bildfelder kann man aus dem Fettgedruckten entnehmen. Verschiedenste Facetten und Aspekte von Recht und Partnerschaft schillern darin. Diese Werte und Normen können sich bewusstseinsmäßig im Wissen des Lesers um USA, EU und Deutschland verfestigen oder dies gar neu bilden. Normalität und Stabilität werden darüber hinaus damit verbunden. Eine Anspielung enthält der Satz mit dem „atlantischen Werteraum“. Dabei wird beim Leser ein „Wissen“ dahingehend vermutet, dass also der atlantische Raum amerikanisch-westlich ethische Werte beinhaltet, die auch die „unseren“ sind. Dies impliziert freilich, dass andere „Räume“ oder „Mächte“ dazu antagonistisch „wirken“.

Imperiumssymbolik:

einem **neoimperialistischen Russland**, einem **expansiven China oder eroberungswütigen Islamisten** Grenzen zu setzen (Z. 82 r): An anderer Stelle benennt der Autor die hier Angesprochenen als „Mächte“. Insofern unterstreicht er die geschichtlich verankerte Symbolik des Imperiums mit seiner Unterdrückung, Versklavung, Gewalt, Unrecht und dem despotischen Herrscher. Abermals wird hier dem Leser das

Wissen vermittelt, mit welchen Werten, Normen und Gefühlen die betroffenen Staaten und Menschen zu belegen sind.

Natursymbolik:

Deutschland lediglich **im Auge des Taifuns** (Z. 64 r): Hier ein sehr einprägsames Bild von der verheerenden Naturgewalt eines Wirbelsturmes (gleichzusetzen mit oftmals benannten Aggressoren), dem Deutschland gleichsam hilflos ausgeliefert ist. Mehr oder minder willkürlich befindet man sich in der stillen Mitte der Zerstörung. Dies kann sich jeden Augenblick ändern. Als Anspielung könnte man deuten, dass nur „gut Gewappnete“ oder „gut Gerüstete“ eine Richtungsänderung des Sturmes mit seinen zerstörerischen Folgen überstehen werden.

(Un-)gleichgewichtssymbolik:

298 Toten **erschüttern** die Welt (Z. 46 l); und der Atomstaat Pakistan von eben diesen Taliban **destabilisiert** wird (Z. 86 l): Wenn man sich an die Grafik zur Kollektivsymbolik erinnert, dann sieht, wie das Bild der Destabilisierung und Erschütterung auf der senkrechten und waagrechten Linie einer Verwerfung aus dem Herz, der Mitte entspricht. Dieser Effekt kann erzeugt werden beim Rezipienten.

An dieser Stelle seien nach der Analyse der Kollektivsymboliken noch einige Gedanken zur (Un-)normalität erlaubt. Im Wissenshorizont des Verfassers scheinen die Orte der Mitte, d. h. der Normalität unzweideutig festzustehen. Europa und USA, also der „Westen“, werden von unnormalen Aggressoren, wie Russland, China etc. bedroht. Daher entwickelt sich aus diesem Denksystem auch ein dementsprechender Handlungsbedarf, ja, Handlungszwang. Wobei hier klar im Schulterschluss mit den USA die Aufrüstung Europas und folglich auch Deutschlands gefordert wird, um die (noch) bestehende Normalität zu wahren und bei bestehender (Un-)normalität diese wieder herzustellen.

Zuschreibungen und Wertungen

Es sei erlaubt, bei diesem Analyseelement auf die Ergebnisse und Erklärungen der Kollektivsymbolik meiner Feinanalyse zu verweisen, da dort auch die eindeutig negativ und positiv wertenden Adjektive, Substantive etc. vorzufinden sind. Der Leser kann die Wertungen unmittelbar mit den Symboliken in Verbindung bringen und

selbständig nachvollziehen. Dies macht somit eine separate Ausdeutung meinerseits redundant.

Sprachliche Klischees

Hier wie bei der Feinanalyse des Putin-Artikels handelt es sich um gebräuchliche Kollokationen, die in bestimmten Situationen benutzt werden und den vermittelten Inhalten auf diese Weise Eingängigkeit verleihen können. Im Folgenden werden diese einzeln aufgeführt. Es kann dabei zu Überschneidungen mit den Kollektivsymboliken kommen, was die Bedeutung der Bildlichkeiten für ihre Wirksamkeiten umso mehr betont.

Im zweiten Absatz findet sich also „In Aussicht stellen“ und im Zwischentitel „vor Augen führen“. Darauf folgt im dritten Absatz „eines Zeichens bedürfen“, „keiner Tücke zum Opfer fallen“ und „Zäsur setzen“ sowie „die Augen öffnen“. Im vierten schreibt der Verfasser „die Rolle des Zuschauers wählen“ und „an Bedeutung verlieren“. Im nächsten fünften Absatz steht „Vakuum ausnützen“ und „jemanden aufmischen“. Der siebte Absatz zeigt „im Nachhinein ist es leicht(er)“.Im achten Absatz folgt „die Welt blauäugig sehen“. In Absatz neun findet sich „zu denken geben“. Absatz zehn zeigt „zum Anlass nehmen“ und „ernst genommen werden“. Weiter geht es mit „sich schwer damit tun“ im elften Absatz, gefolgt vom vorletzten Absatz mit „jemandem Grenzen setzen“.

So weist im Schnitt jeder Absatz mindestens ein sprachliches Klischee auf, was die Rezeption des Bewusstseinsinhaltes wesentlich erleichtern kann.

These und Argument

Hier möchte ich ebenfalls angelehnt an Brinkers Textlinguistik die Glaubwürdigkeit der argumentativen Vorgehensweise des Autors untersuchen. Die Kernfrage dabei ist, ob die aufgestellten Thesen oder Behauptungen mit belastbaren Argumenten untermauert wurden.

Im zweiten Absatz wird These 1 aufgestellt: Der Kalte Krieg ist zurück. (Beim angesprochenen Kalten Krieg geht es bekanntlich um die beiden verfeindeten Blöcke West vs. Ost oder USA vs. Sowjetunion). Der Autor zählt dafür einige Kriegsschauplätze auf, wie Ukraine, Syrien etc. und streift dabei kurz MH17. Als Thesen 2, 3

und 4 erscheinen im vierten Absatz: Die ehemalige US-Regierung wollte mit ihren Verbündeten Recht und Vernunft durchsetzen. Barack Obama beteiligt sich nicht oft am Weltgeschehen. Europa ist gespalten. Im fünften Absatz folgt These 5, 6, 7, 8 und 9: Andere Mächte (…) erkennen das Vakuum und nützen es aus. Russland entreißt der Ukraine die Krim. China zeigt aggressiv, dass es expandieren will. Islamisten sind Aggressoren in Irak und Syrien. Pakistan wird von Taliban destabilisiert. Absatz sechs bringt These 10: Das Friedensprojekt des ehemaligen US-Präsidenten Bush Senior ist gescheitert. Im siebten Absatz zeigt sich These 11: Die Terroranschläge des 11. September führten dazu Überreaktionen der USA in Bezug auf Sicherheit, wobei sie Recht und Freiheit missachteten. Dies schadete der Überzeugungskraft der USA. George Bush Junior schwächte USA moralisch durch Irakkrieg.

Ich werde an dieser Stelle die Auflistung aller weiteren Thesen abbrechen, denn dies wäre redundant und würde den Rahmen sprengen. Ich erlaube mir stattdessen, den Leser dieser Untersuchung, direkt an den Artikel zu verweisen. Beinahe jeder weitere Satz stellt bei genauerem Hinsehen eine Behauptung dar. In Absatz zehn, zwölf und dreizehn verbinden sich diese mit expliziten Appellen: Die EU-Staaten müssen mehr Geld für ihre Rüstung ausgeben. Die EU muss mehr investieren in Spionage und Cyber-Abwehr, damit sie zusammen mit den USA wieder stark wird. Die EU muss die USA als wichtigsten Partner anerkennen und ein Partner auf Augenhöhe werden.

Der Blick auf die Argumente, die die aufgestellten Behauptungen untermauern sollten zeigt, dass de facto keine belastbaren Argumente vorhanden sind. Die wenigen Thesenzwischenräume bestehen hauptsächlich aus deskriptiven Schilderungselementen, wie etwa der erste Absatz mit der Bibelsymbolik, der prophetischen Friedensverheißung in Verbindung mit der sprichwörtlichen amerikanischen Friedensvision und -mission.

Die hier erfolgte Untersuchung der Argumentation führte zu Überschneidung mit den gesamttextlichen Beobachtungen unter Punkt 4.2.3.3.1. Die Selbstverständlichkeit, mit der das angenommene Wissen und dessen Wahrheitsanspruch im Obama- und USA-Diskurs zum Ausdruck gebracht werden, ist durch das Fehlen von Argumenten eindeutig belegt.

Rhetorik und Stil

Hierbei gehe ich auf einige rhetorische Aspekte der Argumentation ein, um schließlich Hinweise auf den Stil des Textes zu finden. All diese Beobachtungen sind relevant für die Einschätzung der Wirkungen von Diskursfragmenten. Ich beschränke meine Ausführungen auf die für die zentrale Botschaft wesentlichen Faktoren und Auffälligkeiten.

Generalisierung

Diese rhetorische Figur entspricht der Verallgemeinerung eines Sachverhalts. So dargestellt wird impliziert, dass es sich um eine Gesetzmäßigkeit handelt und der Gang von der Allgemeingültigkeit ins Spezifische erlaubt es unter Umständen, eine tatsächlich schlüssige Behauptung wegzulassen, da die suggerierte Gesetzmäßigkeit eigenständiges Hinterfragen unterbindet. Der Artikel ist grundsätzlich voller Verallgemeinerungen, daher werde ich nur exemplarisch einige wenige aufführen.

In Zeile 21 r. schreibt also der Verfasser: „Zudem neigen die Europäer, nach einer äußerst kriegerischen Vergangenheit, heute dazu, die Welt so idealistisch bis blauäugig zu sehen.“ Weiter meint er: „Natürlich erfordert das (Aufrüsten) viel Geld und politische Überzeugungskraft. Gerade die Deutschen tun sich schwer damit. Sie genießen seit dem Zweiten Weltkrieg eine Friedensdividende (Z. 57 r -61 r). Und zum Schluss folgende die universelle Aussage: „Zugleich aber bleiben die USA der wichtigste Partner Europas, wenn es darum geht, einem neoimperialistischen Russland, einem expansiven China oder eroberungswütigen Islamisten Grenzen zu setzen. (Z. 80 r).

Institut für Medienverantwortung

Meines Erachtens bedürfen die verallgemeinernden Aussagen keiner weiteren Erläuterung und erschließen sich eingangs aus der Definition der Generalisierung. Der Wahrheitsanspruch der sich in diesen Aussagen ausdrückt, duldet kaum Widerspruch bei der Rezeption. So scheint sich etwa der hegemoniale USA-Diskurs im Printmedium *SZ* durchzusetzen.

Antithese

Dieses Stilmittel soll bewirken, die Aufmerksamkeit auf den Kontrast zu lenken und so die Welt in Gegensätzen oder gar in Schwarz und Weiß zu vermitteln. Der Autor stellt zunächst den „kalten“ Krieg dem „heißen“ gegenüber (Z. 23 l und Z. 27 l). Es folgt der Kontrast „Boden“ und „Himmel“ (Z. 51 l), sowie „Schuldenmacher“ und

„Sparer“, „Putin-Versteher“ und „Putin-Fürchter“, „EU-Freunde“ und „EU-Verächter“ (Z. 68 l-71 l). Rhetorisch gehen die Gegensätze weiter mit „Ewiger Krieg statt ewiger Frieden“ (Z. 88 l), „Annäherung“ und “Entfremdung“ (Z. 20 r), „Während Europa verhandelt“, „rüstet Putin auf“ (Z. 34 r), „Zeit gewonnen“ und „verloren“ (Z. 36 r) und schließlich noch „alleine“ und „gemeinsam“ (Z. 56 r)

Wenn man das Ergebnis quantitativ darstellen möchte, so verwendet der Verfasser inklusive der hier nicht aufgeführten Kontrastpaare und Wiederholungen in jedem Absatz knapp einmal die Antithese. Es wiederholt sich der Eindruck eines schlichten, undifferenzierten Wissenshorizonts, den der Autor selbst innehat und diesen beim Leser wohl vermutet.

Alliteration

Hierbei folgen Wörter mit dem gleichen Konsonantenanlaut aufeinander, wodurch sich die Aussagen beim Leser besser einprägen sollen. So schreibt der Autor: „geschossen, geblutet und gestorben (Z. 27 l).

Konservative Rhetorik

Tendenziell liegt im Artikel ein gehobener Stil vor mit eher gewählter Ausdrucksweise. Der Text zielt mit Ausdrücken, wie zum Beispiel „Modus Vivendi“ (Z. 77 r), „Agenden“ (Z. 76 l), “Zäsur setzen“ (Z. 54 l), und „prosperieren“ (Z. 61 r) auf eine Leserschaft ab mit einem gehobenen Bildungshintergrund. Auch die Erwähnung des deutschen Philosophen der Aufklärung Immanuel Kant lässt ein bestimmtes Vorwissen vermuten. *Zum ewigen Unfrieden* ist der Titel einer kleinen Schrift Immanuel Kants. Außerdem verwendet der Autor stellenweise veraltete oder auch literarische Wörter wie „mahnen“ (Z. 87 r), „verheißen“ (Z. 7 l) „wehrhaft“ (Z. 71 4) und „bellizistisch“ (Z. 67 t). Solcher Wörter bedienen sich eher konservativ eingestellte Menschen, die sich um eine vornehme Sprechweise bemühen.[38] Die aggressiven, derben Wendungen, wie „Russland reißt (...) stück heraus“ (Z. 77 l.), „China poltert“ (Z. 79 l.), „Und dann mischen auch noch Islamisten (…) auf“ (Z. 82 l), „neoimperialistisches Russland“, „expansives China“ und schließlich“ eroberungswütige Islamisten“ (Z. 83 r) verbinden sich mit der vornehmen Sprechweise. In so einem Fall

[38] Vgl. Drosdowski, Günther, 1988.

spricht die Stilistik von konservativer Rhetorik, mit der der politische Gegner eingeschüchtert werden soll.

Wie beim Leitartikel über Putin finden wir auch hier überwiegend kurze, einfach strukturierte Sätze.

Eine separate Beobachtung sei an dieser Stelle noch der Darstellung der US-Regierung gewidmet: Tatsächlich wird im ersten Absatz der linken Spalte eine Kritik an einer amerikanischen Regierung geübt. Bush Junior wird der Irakkrieg vorgeworfen und die „Missachtung jener Prinzipien von Recht und Freiheit, die die [USA] sonst propagieren“. Jedoch ist der Blick auf das sprachliche Umfeld interessant. So bezeichnet der Autor Bush Junior als „Sohn des „Friedens-Bush“, der die „Überzeugungskraft Amerikas beschädigt“. Die veraltete Wendung „Sohn des ..“, zusammen mit „Friedens-Bush“ vermittelt einmal einen stark positiven Grundtenor. Die genannten Prinzipien werden außerdem automatisch den USA verinnerlicht durch den Zusatz: „die sie sonst propagieren“. Und schließlich fließt die an sich stark positiv belegte Wendung der „beschädigten Überzeugungskraft“ ebenfalls im gleichen Wissensfluss. Dass das aufgezählte Fehlverhalten der USA, lediglich als Konsequenz von übertriebenem Sicherheitsbedürfnis dargestellt wird, untermauert geradezu die vorausgesetzte friedliche Grundnatur der USA. Zusammen relativieren diese sprachlichen Mittel die geäußerte Kritik und verfestigen sogar subtil das Wissen des hegemonialen USA-Diskurses. Man kann hier höchstens von einem äußerlichen Haarriss im Medien-Diskurs sprechen. Obama befindet sich bezüglich der Ukraine-Krise ohnehin komplett im Nichtsagbarkeitsfeld.

Insgesamt lässt sich also Folgendes schlussfolgern: Die Argumentation, welche Position gegen Position setzt und durch Verallgemeinerungen die Argumente überflüssig werden lässt, die Eingängigkeit durch sprachliche Klischees, die Antithesen, welche die Welt in Schwarz und Weiß zeichnen, die teilweise aggressive Wortwahl, die positiven Zuschreibungen in Bezug auf die USA und schließlich die negativen Bilder zur Feindmarkierung Putins, all diese Aspekte lassen stilistisch gesehen den typischen Artikel im Genre der Polemik verorten in Form des bereits beschriebenen Pamphlets (siehe 4.1.3.3.2, Argumentation und Stil). Die meisten der Kriterien sind dafür erfüllt.

Somit kann ich die Untersuchung der sprachlich-rhetorischen Mittel beenden und übergehen auf den letzten Punkt meiner Feinanalyse, nämlich die ideologischen Aussagen.

4.2.3.4 Inhaltlich-ideologische Aussagen

Nachdem ich eingehend alle Texte auf ihre ideologische Haltung erforscht habe, muss ich auf meine Beobachtungen und Erläuterungen unter Punkt 4.1.3.4 verweisen. Auch der feinanalytisch erforschte Text führte mich zum exakt gleichen Ergebnis wie beim Putin-Diskurs. Sicherlich spielt Barack Obama bei der Analyse hier so gut wie keine Rolle, aber in Verbindung mit den USA allgemein findet sich meines Erachtens die gleiche ideologische Ausrichtung wieder. Ich erinnere an meine Beobachtung in der Einleitung, demnach unabhängig davon, wer als Staatschef jeweils West und Ost repräsentiere, Gut und Böse trotzdem nach altem (christlichen?) Schema zugeschrieben werde. Buchstäblich identifiziert wird der Gute, die USA, im Text als „alter Freund“ oder als „wichtigster Partner Europas“ im Kampf gegen das Böse in Form des „neoimperialistischen Russland“ (siehe Absatz zehn und Absatz dreizehn des Artikels).

Mit diesem Gedanken schließe ich die Feinanalyse des Obama-Diskurses ab und möchte im Folgenden die ganzheitliche Zusammenfassung von Strukturanalysen und Feinanalyse in Klarheit und Kürze zu Papier bringen.

4.2.4 Zusammenfassung des Obama-Diskurses und diskursiver Kontext

Die Tatsache, dass sich Präsident Barack Obama für das Leitmedium *Süddeutsche Zeitung* in Bezug auf die Ukraine-Krise und MH17 offensichtlich im Nichtsagbarkeitsfeld befindet, hat große Aussagekraft. Denken wir an Foucaults Worte, demnach der Wahrheitsanspruch des herrschenden Diskurses ein anderes Wissen ausgrenzt und unterwirft. Im Umkehrschluss mag dies bedeuten, dass die genaue Beobachtung der ausgegrenzten und unterworfenen Bewusstseinsinhalte Aufschluss geben kann über die Natur der herrschenden geäußerten „Wahrheiten“. Also konkret auf den Medien-Diskurs hier bezogen, beobachte ich, wie Aussagen über eine Mitverantwortung oder gar Beteiligung der US-Regierung in der Ukraine-Krise gleichsam indoktriniert ausgeblendet wird. Dadurch ist der hegemoniale Diskurs identifiziert.

Ich möchte meine gefassten Erkenntnisse ebenfalls reduzieren auf die Kernpunkte der Botschaft und Wirkung des Medien-Diskurses im Diskursabschnitt MH17. Allerdings müsste ich mich dabei insgesamt wiederholen, wenn ich auf die Zusammenfassung des Putin-Diskurses zurückblicke, weshalb ich direkt zurückverweise auf Punkt 4.1.4.

Bezüglich des diskursiven Verlaufs im Medien-Diskurs über Obama darf ich ebenfalls auf meine B.A.-Arbeit verweisen, die wohl als erste wissenschaftliche Arbeit zumindest einen kleinen Aspekt der Kritischen Diskursanalyse in Bezug auf den Gegenstand Putin versus Obama darstellt. Daraus ließe sich folgern, dass seit dem diskursiven Ereignis des Raketenabwehrschirms keine Veränderung des Obama-Bildes in Bezug auf Putin im medialen Diskurs festzustellen ist.

Mit diesen Worten schließe ich die Zusammenfassung und somit auch den Analyseteil des Obama-Diskurses ab. Die nächsten drei Punkte stellen den Abschluss des gesamten empirischen Teils dieser Arbeit dar und beziehen sich auf den Putin- und Obama-Diskurs der *SZ* gemeinsam. Aufgrund der inhaltlichen Überschneidungen konnten die beiden Gegenstände zusammengelegt werden. Es folgen somit zuerst meine Gedanken zur Kritik und Ethik.

4.3 Kritik und ethische Betrachtungen Putin vs. Obama

Die Philosophie Jägers besagt, dass das Üben von Kritik von einer philosophisch-ethischen Position der Wissenschaft ausgehen soll, zu der sie sich klar bekennt, hat sie sich erst einmal bewusst für diese Position entschieden. Die Kritische Diskursanalyse versteht sich darüber hinaus, wie eingangs erklärt, als politisches Projekt. In diesem Geiste sollen die folgenden Gedanken niedergelegt werden.

Ich werfe dem Leitmedium *Süddeutsche Zeitung* vor, in der Ukraine-Krise die Rolle und Bedeutung der derzeitigen US-Regierung bewusst und unbewusst auszublenden. Dieser Vorwurf ergibt sich zwangsläufig aus den vorliegenden Analyseergebnissen sowie aus meinen persönlichen Recherchen zum Unglück von MH17 und zur Ukraine-Krise. Dabei fand ich Hinweise dafür, dass die USA in der Ukraine involviert ist (siehe 5.2). Solche Recherchen nicht vorzunehmen oder Erkenntnisse aus gemachten Recherchen gar vorzuenthalten verletzt das journalistische Ethos. Artikel zu verfassen und zu veröffentlichen, die in ihren Aussagen und Wirkungen möglicherweise

verheerende globale Auseinandersetzungen fördern, ist unverantwortlich. Wie kann es möglich sein, dass in einer derartig komplexen, vielschichtigen Problemsituation, wie es die Ukraine-Krise ist, nach mittelalterlicher Manier a priori feststeht, wo die Schuldigen und die Unschuldigen zu finden sind? Im 21. Jahrhundert scheint die Weltanschauung obsolet, nach der überhaupt ein Block gegen den anderen steht. Zu verflochten ist mittlerweile der Globus, als dass die Ursachen so isoliert bei einer Gruppe oder gar einer Person zu finden wäre. Wieso werden beispielsweise angebliche Beweise zu MH17, von denen Präsident Obama behauptet, dass er sie besitze (siehe Artikel der *SZ* von DANIEL BRÖSSLER *Obama Es war ein Abschuss* vom 19.07.2014 nicht der Welt vorgelegt? Wieso fordern genau dies die Redakteure der Süddeutschen Zeitung nicht in ihren Artikeln? Wo ist da der Appell?

Eine erwähnenswerte Beobachtung, die sich aus der Durchsicht des SZ-Archivs ergab, war, dass die eigentlichen Themen von MH17 beziehungsweise Ukraine-Krise in Bezug auf Putin und Obama eine völlig untergeordnete Rolle zugewiesen bekamen. Ja, sie verschwanden teilweise völlig aus dem Diskurs.

Schließlich soll eine letzte Betrachtung dem Umgang mit Leserkommentaren in der Online-Ausgabe des Leitmediums gelten. Als eine der ersten überregionalen Qualitätszeitungen änderte die *SZ* Anfang September 2014 ihren Modus der Leserkommentare, wonach die Kommentierung unter den Artikeln durch ein Meinungsforum ersetzt wurde. Laut Chefredakteur Kurt Kister störten oft Trolle das Diskussionsklima auf der eigentlichen Nachrichtenseite. Sie besser abzuwehren und das Niveau der Debatten zu heben sei das Ziel.[39] So laufen Kommentierungen nur noch in sozialen Netzwerken. Dazu gibt es täglich zwei bis drei Diskussionen auf sueddeutsche.de selbst, in denen sich ein Debattenteam der *SZ* um die Meinungen der Leser kümmert. Erörtert werden dort Fragen wie: „Das erste deutsche Demenzdorf – weggesperrte Patienten oder gutes Konzept?“, „Sind Ex-Fußballprofis die besseren TV-Experten?“ etc. Die Vorwürfe seitens der Leser, dass die *SZ* einseitig über die Ukraine-Krise berichten würde, verschwanden also nach meiner Beobachtung nachdem der Modus geändert war.

Dies wäre meine Kritik am Obama- und USA-Diskurs der Süddeutschen Zeitung. Daran schließen sich jetzt einige Fragen in Bezug darauf an, wie das Wissen und die

[39] http://www.taz.de/!145318/

Kraft des hegemonialen Medien-Diskurses aufgebrochen und somit beweglicher gemacht werden könnte.

4.4 Vermeidung des hegemonialen Diskurses Putin vs. Obama

Diskursanalytisch betrachtet wäre es hilfreich, wenn die Redakteure der *Süddeutschen Zeitung* sensibler mit der Kollektivsymbolik umgingen, sofern die Verfasser sich denn der Wirkung ihrer Texte tatsächlich nicht bewusst sein sollten. Anstatt den Diskurs zu befeuern, könnte man eine neutralere Position einnehmen und diese auch in den verwendeten sprachlichen Mitteln zum Ausdruck bringen. Dies setzt voraus, dass die eigene Position im Diskurs genau überprüft wird. Die Frage dabei ist, ob das Bewusstsein vorhanden ist, dass jeder Autor vom hegemonialen Diskurs und seinem Macht-Wissenskomplex geprägt ist. Schließlich könnte es sinnvoll sein, öfters die Quellen des Wissens nachvollziehbar zu machen. Ebenso wäre zu überlegen, ob redaktionelle Verbindungen, wie sie unter Punkt 4.1.3.1 zum institutionellen Kontext und STEFAN KORNELIUS erörtert wurden, wirklich förderlich ist für die wahrhaft unabhängige Berichterstattung.

In letzter Konsequenz ist jedoch jeder Bürger eines Staates dazu gerufen, durch seine eigene kritische Haltung innerhalb seines diskursiven Umfeldes, der jeweiligen Wahrheit auf den Grund zu gehen und dadurch auch den tatsächlich investigativen Journalisten wieder Legitimität zu verleihen. Außerdem könnte man sich als Bürger gemeinschaftlich an das Printmedium wenden und eine transparentere Berichterstattung fordern. Dies wäre in gut organisierter Form durchaus möglich und von der *SZ* auch nicht einfach zu ignorieren.

Aber auch die Humanwissenschaften müssten verstärkt dazu beitragen, den bestehenden Diskurs aufzuweichen, indem sie sich dem Problem West vs. Ost mehr zuwenden würde. Die Spezialdiskurse könnten die Bewusstseinsinhalte des Medien-Diskurses in breitere Bahnen lenken. Dabei sehe ich durchaus wissenschaftlichen Handlungsbedarf. Einen Beitrag zur Veränderung soll meine geplante Dissertation leisten.

Damit komme ich zum letzten Punkt des empirischen Teils meiner Masterarbeit. Dabei handelt es sich um einige Überlegungen zur Aussagekraft der hier erfolgten Kritischen Diskursanalyse.

4.5 Gültigkeit und Vollständigkeit der Analyse Putin vs. Obama

Vollständigkeit der Analyse ist dann erreicht, wenn die Analyse keine inhaltlich und formal neuen Erkenntnisse zu Tage fördert. Freilich kann an dieser Stelle nicht der Anspruch erhoben werden einer repräsentativen Analyse des gesamten Diskursstrangs um Putin- und Obama in der deutschen Medienlandschaft. Jedoch sehr wohl besteht dieser Anspruch für die vorliegende Darstellung Putins und Obamas rund um den Absturz der MH17. Bezüglich der Vollständigkeit der Obama-Analyse darf ich davon ausgehen, dass besagter kleiner Textkorpus trotzdem die Kernaussagen enthält, vor allem mit Blick auf das Nichtsagbare beim Thema Ukraine-Krise. Dies ist also Teil der Untersuchungsergebnisse. Nach meinen langjährigen Beobachtungen des Diskursstranges um Putin, würde ich eindeutig behaupten, dass das ermittelte Wissen in den Artikeln, eine Art Essenz darstellt. Darüber hinaus wurden die Artikel ja nach ihrer prominenten Position innerhalb der *Süddeutschen Zeitung* ausgesucht. Demnach repräsentieren sie am typischsten den Wahrheitsanspruch des Mediums. Diese Vollständigkeit ergab sich also auch daraus, dass sich in den untersuchten Texten, keine neuen Erkenntnisse mehr herauskristallisieren ließen. Diese fingen an, sich nach kürzester Zeit zu wiederholen.

So darf ich mit diesen Worten den empirischen Teil abschließen und auf den Ausstieg sowie die Schlussgedanken der vorliegenden Arbeit überleiten.

5 Ausstieg

Zwei Punkte würde ich im Folgenden gerne ansprechen. Einmal möchte ich Noam Chomskys *Propagandamodell* und Uwe Krügers *Meinungsmacht* im Kern ihres Denkansatzes berühren und dabei einen Bezug zu meiner Arbeit herstellen. Dieser Bezug soll anhand einiger ausgewählter Zitate hervorgehoben werden.

5.1 Analogie - Noam Chomskys *Propagandamodell*

Zuerst präsentiere ich in aller Kürze das Propagandamodell von Noam Chomsky und Edward S. Herman. Das Propagandamodell ist ein politisch-soziologisches und medienwissenschaftliches Modell und erschien 1988 in Hermans und Chomskys Buch *Manufacturing Consent: the Political Economy of the Mass Media.* Anhand von Fallbeispielen haben Chomsky und Herman damals ihr Modell auf die USA ange-

wendet. Es zeigt, auf welche Weise wirtschaftliche und politische Interessengruppen die Berichterstattung der Massenmedien in Demokratien manipulieren können.

Doch sei dazu direkt das Wort an Noam Chomsky übergeben:

> *Solange die Macht über ein Land in der Hand einer staatlichen Bürokratie liegt, wird schon durch die monopolistische Medienkontrolle –häufig noch durch eine offizielle Zensur verstärkt – deutlich, daß die Medien den Zielen der herrschenden Eliten dienen. Wo aber die Medien sich in Privatbesitz befinden und es keine formelle Zensur gibt, da ist das Wirken eines Propagandasystems viel schwieriger zu verfolgen – ganz besonders wenn die Medien miteinander konkurrieren, in regelmäßigen Abständen Mißstände in der Regierung oder im Big Buisiness anprangern, sich also massiv als* ***Vorkämpfer für das Recht der freien Rede*** *und überhaupt für die Interessen der Gemeinschaft in Szene setzen. (…)*
>
> *Ein Propagandamodell faßt die ungleiche Verteilung von* ***Macht*** *und Reichtum ins Auge und ebenfalls die vielfältigen Auswirkungen dieser Ungleichheit auf die Interessengebiete und die* ***Themenauswahl*** *der Massenmedien. Das Model zeichnet die Wege nach, über die Kapital und Macht in die Lage versetzt werden,* ***das jeweilige Druckbare*** *herauszusieben, abweichende* ***Meinungen an den Rand zu drängen*** *und es der Regierung und den vorherrschenden Privatinteressen zu ermöglichen, ihre* ***Botschaft*** *an den Mann und an die Frau zu bringen. Die wichtigsten Komponenten unseres Propagandamodells oder „Nachrichtenfilter“ - Sets sind:*
>
> *1. Filter: die Profitinteressen der Eigentümer von Verlagen (…)*
>
> *2. Filter: Verkauf von Zuschauern an Werbefirmen (…)*
>
> *3. Filter: Vertreter der Machtelite als Informationsquellen (…)*
>
> *4. Filter: Erhitzte, emotionalisierte Debatten, Druck auf Berichterstatter und Androhung gerichtlicher Schritte (…)*
>
> *5. Filter: Der ideologische Glaube an die Freie Marktwirtschaft (…)*
>
> *Diese Komponenten (Filter) wirken zusammen und verstärken sich gegenseitig: Das primäre Nachrichtenmaterial muß eine Serie von Filtern durchlaufen, bis der gesäuberte, für druckbar erachtete Rest übrigbleibt. Es sind diese Komponenten, die die* ***Grundsätze für Diskurs und Interpretation festlegen*** *und definieren, was überhaupt einen Neuigkeitswert*

Institut für Medienverantwortung

> *besitzen soll. Aus ihnen erklären sich auch die Gründe und die Abläufe regelrechter Propagandafeldzüge. (Hervorhebung vom Verfasser)*[40]

Analogien zu meiner Arbeit sehe ich einmal zwischen dem „institutionellen Kontext“ und Chomskys drittem Filter „Vertreter der Machtelite als Informationsquellen“ sowie zwischen den „ideologischen Aussagen“ und Chomskys fünftem Filter „herrschende Ideologie“ (Chomsky hatte den fünften Filter im Laufe der Zeit immer wieder aktualisiert). Darüber hinaus zeigt sich in den fettgedruckten Elementen auffällige Übereinstimmung zu Foucaults diskursivem Komplex von Wissen, Macht, Sagbarkeitsfeld und Nicht-Sagbarkeitsfeld.

5.2 Analogie - Uwe Krügers *Meinungsmacht*

So sei nochmal auf Krügers Dissertation *Meinungsmacht* verwiesen, mit der sich eine auffällige Parallele zu meinen Erkenntnissen ergeben hat. (Unter Punkt 4.1.3.1.2 habe ich bezüglich des institutionellen Kontextes Krüger zu den „Eliten-Netzwerken“ zitiert). Die Analogie hier bezieht sich einmal auf die Kernaussagen oder Botschaften, die aus den vorliegenden Artikeln in meiner Arbeit herausgeschält wurden. Zum anderen erscheint der Begriff der Doktrin, die ich eingangs im Sinne Foucaults vorgestellt hatte. So sagt Krüger also über seine „Frame-Analyse“:

> *Ob diese Eliten-Netzwerke einen Einfluss auf die Berichterstattung haben, habe ich anhand eines Themenkomplexes zu überprüfen versucht, in dem es eine Kluft zwischen Elite und Bevölkerung in Deutschland gibt, wo man also gut sehen kann, ob sie eher eliten-nah oder eliten-kritisch argumentieren: die Auslandseinsätze der Bundeswehr, vor allem der in Afghanistan, und damit verbunden die Definition des Begriffs Sicherheit. Denn seit Ende des Kalten Krieges wird von euro-atlantischen Eliten ein ‚erweiterter Sicherheitsbegriff‘ verwendet, der nicht mehr nur militärische Bedrohungen des eigenen Territoriums meint, sondern alle möglichen Gefahren wie Terrorismus, Verbreitung von Massenvernichtungswaffen, Piraterie, Drogen, organisierte Kriminalität, Umweltschäden und Klimawandel, demografische Entwicklung und Flüchtlingsströme einschließt. Geschützt werden soll nicht mehr nur die territoriale Integrität des eigenen Staates, sondern ebenso seine wirtschaftliche Prosperität, die Versorgung mit Rohstoffen und Energie und kommunikationstechnische Infrastruktur. Dieser erweiterte Sicherheitsbegriff findet sich seit An-*

[40] http://www.was-die-massenmedien-verschweigen.de/medien/nachrichten_verzerr.pdf

> *fang der 90er Jahre in allen relevanten Dokumenten und* ***Doktrinen der Bundesregierung, der Nato, der EU und der USA****. (…)*
>
> *Und den Auslandseinsätzen der Bundeswehr, speziell in Afghanistan, standen und stehen die Deutschen mehrheitlich skeptisch gegenüber. (…)*
>
> *Wie verhalten sich angesichts dieser Kluft zwischen Elite und Bevölkerung die vier im Nato- und US-Milieu vernetzten Journalisten? Ich habe die Artikel von* ***Stefan Kornelius****, Klaus-Dieter Frankenberger, Michael Stürmer und Josef Joffe zwischen 2002 und 2010 ermittelt, die begriffliche Bezüge zu den Themen Sicherheit, Verteidigung, Krieg, Frieden und Militär aufwiesen. 83 Artikel, die meisten von ihnen* ***Kommentare und Leitartikel****, habe ich einer Frame-Analyse unterzogen. (…)*
>
> *Sie ergab, dass die vier Journalisten Eliten-nah argumentierten und untereinander große Schnittmengen in ihren Argumenten aufwiesen. Alle vier Journalisten gingen explizit auf den Begriff* ***Sicherheit*** *ein und sagten, dass er breiter geworden ist bzw. breiter gesehen werden muss. Alle vier Journalisten erwähnten einen Katalog von* ***Bedrohungen****, denen wir vermeintlich ausgesetzt sind, und dieser Katalog kommt ähnlich in den offiziellen Dokumenten und Doktrinen von Bundesregierung, EU, Nato und USA vor. Alle vier* ***Journalisten mahnten die deutsche Regierung zu mehr militärischem Engagement in der Nato und zur Pflege der Partnerschaft mit den USA****; zur Durchsetzung dieser Politik empfahlen sie verstärkte Überzeugungsarbeit am skeptischen Wahlvolk.* ***Ihr Bild von Bedrohungen und Konflikten war ebenso eindimensional und nicht-reflexiv wie das in den offiziellen Doktrinen****. Stellenweise verwendeten v.a. Kornelius und Joffe* ***Propagandatechniken****, wobei offen bleiben muss, ob sie dies bewusst oder unbewusst tun. Die* ***Argumentation*** *der vier Journalisten ist zusammenfassend als unkritisch bis* ***persuasiv*** *zu qualifizieren.*[41] *(Hervorhebungen vom Verfasser)*

Es sei hier ebenfalls erlaubt, die Gedanken und Beobachtungen Krügers unkommentiert für sich selbst sprechen und wirken zu lassen. Denn mit diesen Gedanken und Beobachtungen möchte ich nun zum Schluss der Masterarbeit übergehen.

[41] http://www.ngfp.de/wp-content/uploads/2014/07/UK_Netzwerke_zwischen_JournalistInnen_PolitikerInnen_und.pdf

6 Schlussgedanken

Den Kreis dieser Untersuchung möchte ich schließen, indem ich nochmal zurückkomme auf das Zitat, das diese Masterarbeit einleitete und für mich ganz prägnant einige Fragen aufwarf. Es entstammt einer Rede des amerikanischen Präsidenten Barack Obama zu Beginn der Ukraine-Krise im Mai 2014 vor der US-Militärakademie West Point. Die Akademie ist eine der renommiertesten Hochschulen der Vereinigten Staaten:

> *Our ability to shape world opinion helped isolate Russia right away. (…)*
>
> *Because of American leadership, the world immediately condemned Russian actions.*[42]

Diese Äußerungen Obamas sind auf ihre Aussage und Bedeutung zu hinterfragen.

Wie genau funktioniert also die Macht, die die USA besitzt, um die Weltöffentlichkeit dazu zu bringen, Russland sofort zu isolieren? In den untersuchten Artikeln, war immer die Rede von Russlands „Selbstisolation“. Und wie genau funktioniert die amerikanische Vormachtstellung, die vorschreiben kann, dass die Welt umgehend das (bewiesene?) russische Vorgehen verurteilt? Dass die Aussagen des Präsidenten zutrafen, beweisen selbstredend die konformen Leitmedien. Insofern sind dies also keine größenwahnsinnigen, naiven oder haltlosen Behauptungen von Präsident Obama. Faszinierend daher, wie Obama sich trotzdem verborgen im diskursiven Nichtsagbarkeitsfeld des Medien-Diskurses befindet. Diese Beobachtung hat mich dazu motiviert, das Zitat Obamas prominent vor die Einleitung zu platzieren und so zu versuchen, das Nichtsagbare aufzubrechen. Ebenfalls sollte dies meine pragmatisch-politische Interpretation des Foucaultschen Macht-Wissens-Komplexes zu Tage treten lassen.

So mag unter Umständen folgende Betrachtung Hinweise zum besseren Verständnis für Obamas Worte liefern. Ein Fall, in dem der fünfte Filter der „herrschenden Ideologie“[43] des Propagandamodells von einem us-amerikanischen Public Relations Un-

[42] http://www.whitehouse.gov/the-press-office/2014/05/28/remarks-president-west-point-academy-commencement-ceremony

[43] Anmerkung: Der ursprüngliche Name des fünften Filters war „Antikommunismus als Kontrollmechanismus“, da dieser Begriff mittlerweile überholt ist, wurde er von Edward Herman in einem Interview 1988 durch den Kontrollmechanismus der herrschenden Ideologie ersetzt.

ternehmen umgesetzt wurde, war der Kosovokrieg, in dem der Holocaust für eine Propagandakampagne instrumentalisiert wurde. James Harff, ehemaliger Direktor von *Ruder & Finn Global Public Affairs,* lobt 1994 in einem Interview mit *Midstream – A Monthly Jewish Review* sein Unternehmen dafür, dass es ungeachtet der vermuteten antisemitischen Haltung der bosnischen und kroatischen Führung gelang, die jüdische Meinung auf seine Seite zu ziehen:

> *Wir überlisteten die drei großen jüdischen Organisationen. (…) Wir schlugen vor, dass diese eine Annonce in der New York Times veröffentlichen und eine Demonstration vor der UNO organisierten. Das war* ***ein großartiger Coup****. Als die jüdischen Organisationen in das Spiel (…) eingriffen, konnten wir sofort, in der öffentlichen Meinung, die Serben mit den Nazis gleichsetzen. (…) Fast unmittelbar danach benutzten die* ***Medien*** *eine andere* ***Sprache*** *mit emotionsgeladenen Begriffen, wie ‚ethnische Säuberung', ‚Konzentrationslager' etc., Begriffe, die man mit* ***Bildern*** *aus Nazideutschland und den Gaskammern von Auschwitz assoziiert. Niemand konnte sich mehr dagegen wenden, ohne des Revisionismus angeklagt zu werden.* ***Wir hatten hundertprozentigen Erfolg****.*[44] *(Hervorhebungen vom Verfasser)*

Damit möchte ich den politisch-medialen Aspekt und die Macht-Wissens-Problematik beenden und zum Ende dieser Arbeit die Frage beantworten, ob der Vorwurf der tendenziösen Berichterstattung wissenschaftlich nachgewiesen werden konnte. Aus Sicht der Kritischen Diskursanalyse liegt der Beweis hier vor. Das Wissen im Sinne Foucaults und Jägers von Wahrnehmung, Ideologie, Wahrheitsanspruch, Weltsicht und Emotionen, dieses Wissen, das sich in den sprachlichen Tiefen der Diskursfragmente oder Texte verbirgt, konnte durch die Analyse an die Oberfläche gehoben werden. Die einseitige Gesamtschau auf die Gegenstände Putin und Obama ist dadurch deutlich sichtbar. Die Frage jedoch, wieviel des journalistischen Handelns der Verfasser bewusst oder aber unbewusst geschieht, kann nicht beantwortet werden. Allerdings würde ich dem Geist der Kritischen Diskursanalyse nicht gerecht werden, wenn meine Kritik damit schon zu Ende wäre. Ungeachtet dessen, dass jedes Subjekt den jeweiligen Deutungsapplikationen des jeweiligen Gesamtdiskurses unterliegt, kann und muss es möglich sein, die hegemonialen Deutungsvorgaben zu hinterfragen, zu verändern und zu bekämpfen. So sind Journalisten, die sich in ihrer Pro-

[44] Ramati, Yohanan, Stopping the War in Yugoslavia. In: Midstream - A Monthly Jewish Review, April 1994. http://www.balkanpeace.org/cib/bac/bac09.shtml.

fession offenbar als Wahrheitsträger, ja Ankläger verstehen, verpflichtet, sich dies bewusst zu machen.

Ein letzter Gedanke sei nochmal Jägers Kritischer Diskursanalyse gewidmet. Die KDA ist kein instrumental-kausalanalytischer Ansatz sondern ein moralisch-ethischer. Es wurde bereits erwähnt, dass das Fundament für die wissenschaftliche Kritik aus der bewussten Entscheidung erwächst, dass die Existenz des Menschen auf diesem Planeten sinnvoll ist, somit zu verteidigen und letztlich wissenschaftliches Tun im Dienste des Wohles der Menschheit stehen sollte. Dies Aussage oder Forderung kann nicht kausal-analytisch gerechtfertigt werden sondern ausschließlich ethisch-moralisch. Jäger postuliert, dass dies für die gesamte Wissenschaft gelten könnte und sollte. Nach meiner Überzeugung handelt es sich hierbei um eine mutige, revolutionäre Idee. Hätte diese Idee die Wissenschaften seit jeher geleitet, gäbe es bis dato keine die gesamte menschliche Existenz bedrohende atomaren, biologischen und chemischen Waffen, um nur ein Beispiel zu nennen. Schließlich ist dieser menschenfreundliche Ansatz auch konkret auf den vorliegenden Forschungsgegenstand bezogen, ein Aufforderung an die Wissenschaft, das eingangs erwähnte Forschungsdesi-

derat aufzufüllen. Ein Thema von so globaler Tragweite, das die Existenz ganzer Staaten bedrohen kann, muss ein Aufruf an die WissenschaftlerInnen sein, mehr Aufklärung zu bieten.

Mit dieser Würdigung der Kritischen Diskursanalyse Siegfried Jägers und dem damit verbundenen Forschungsdesiderat möchte ich meine Arbeit nun abschließen und hoffe, einen kleinen Beitrag zu einem vertieften Medienbewusstsein im gesamtgesellschaftlichen Diskurs beigetragen zu haben.

Literaturverzeichnis

Brinker, Klaus/Ausborn-Brinker, Sandra 2010. *Linguistische Textanalyse: Eine Einführung in Grundbegriffe und Methoden.* 7. Aufl. Berlin: Erich Schmidt.

Bussmann, Hadumod (Hg.) 2008. *Lexikon der Sprachwissenschaft*. 4. Aufl. Stuttgart: Kröner.

Drosdowski, Günther (Hg.) 1988. *Der Duden*: In 12 Bänden; *das Standardwerk zur deutschen Sprache*. 7. Aufl. Mannheim [u.a.]: Bibliogr. Inst. [u.a.].

Foucault, Michel 1973. *Archäologie des Wissens*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Foucault, Michel 1976. *Überwachen und Strafen. Die Geburt des Gefängnisses.* Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Foucault, Michel 1978a. *Wahrheit und Macht*. Interview mit Michel Foucault von Alessandro Fontana und Pasquale Pasquino. In: Foucault 1978b, 21-54.

Foucault, Michel 1991. *Die Ordnung des Diskurses*. Erweiterte Neuausgabe. Frankfurt am Main: Fischer.

Foucault, Michel 1992. *Was ist Kritik?* Berlin: Merve.

Foucault, Michel/Konersmann, Ralf 2003. *Die Ordnung des Diskurses*: [Inauguralvorlesung am Collège de France, 2. Dezember 1970]. 9. Aufl. Frankfurt am Main: Fischer-Taschenbuch-Verlag.

Foucault, Michel 2001-2005. *Dits et Ecrits*. Schriften. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Herman, Edward/Chomsky, Noam (Hg.) 2002. *Manufacturing consent: The political economy of the mass media*. New York: Pantheon Books.

Jäger, Margret 1996. *Fatale Effekte. Die Kritik am Patriarchat im Einwanderungsdiskurs*. Duisburg: DISS.

Jäger, Margarete/Jäger, Siegfried (Hg.) 2007. *Deutungskämpfe: Theorie und Praxis Kritischer Diskursanalyse*. 1. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag.

Jäger, Siegfried (Hg.) 2010. *Lexikon kritische Diskursanalyse: Eine Werkzeugkiste*. 1. Aufl. Münster: Unrast-Verlag.

Jäger, Siegfried 2012. *Kritische Diskursanalyse: Eine Einführung*. 6. Aufl. Münster: Unrast-Verlag.

Krüger, Uwe 2013. *Meinungsmacht: Der Einfluss von Eliten auf Leitmedien und Alpha-Journalisten - eine kritische Netzwerkanalyse*. Köln: Halem.

Link, Jürgen 1982. *Kollektivsymbolik und Mediendiskurse*. In: kultuRRevolution.

Link, Jürgen 2006a. *Versuch über den Normalismus. Wie Normalität produziert wird.* 3. Aufl. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Sandig, Barbara 1986. *Stilistik der deutschen Sprache*. Berlin: de Gruyter.

Ueding, Gert (Hg.) 2012. *Historisches Wörterbuch der Rhetorik*. Tübingen: M. Niemeyer.

IMV
Institut für Medienverantwortung

Quellenverzeichnis

Analysematerial:

BALSER, MARKUS (2014): Die Schatten der Schattenjustiz. In: Süddeutsche Zeitung vom 30.07.2014, S. 4.

BRAUN, STEFAN (2015): Ein erster Schritt zur Waffenruhe. In: Süddeutsche Zeitung vom 13.02.2015, S. 1.

BRÖSSLER, DANIEL (2014): Russland lässt uns keine andere Wahl. In: Süddeutsche Zeitung vom 26.07.2014, S. 1.

BRÖSSLER, DANIEL/ KAHLWEIT, CATHRIN (2014): Putin demonstriert der Welt seine Macht. In: Süddeutsche Zeitung vom 14.11.2014, S. 1.

BRÖSSLER, DANIEL (2014): Jetzt oder nie. In: Süddeutsche Zeitung vom 26.07.2014, S. 4.

BRÖSSLER, DANIEL (2014): Obama Es war ein Abschuss. In: Süddeutsche Zeitung vom 19.07.2014, S. 1.

BRÖSSLER, DANIEL/NIENHUYSEN, FRANK (2014): EU droht Moskau mit neuen Sanktionen. In: Süddeutsche Zeitung vom 23.07.2014, S. 1.

HANS; JULIAN (2014): MH17 wurde durchsiebt. In: Süddeutsche Zeitung vom 10.09.2014, S. 1.

HANS, JULIAN (2014): Putins bizarre Welt. In: Süddeutsche Zeitung vom 30.07.2014, S. 4.

KAHLWEIT, CATHRIN/NIENHUYSEN, FRANK (2014): Fast 300 Opfer bei Absturz in der Ukraine. In: Süddeutsche Zeitung vom18.07.2014, S.1.

KIRCHNER, THOMAS (2014): Ein Land schreit auf. In: Süddeutsche Zeitung vom 24.07.2014, S. 4.

KORNELIUS, STEFAN (2014): Russlands Schuld. In: Süddeutsche Zeitung vom 22.07.2014, S. 4.

PRANTL, HERIBERT (2014): Das Phlegma wächst. In: Süddeutsche Zeitung vom 30.07.2014, S. 4.

SZ (2014): Europa droht Putin. In: Süddeutsche Zeitung vom 21.07.2014, S. 1.

ULRICH, STEFAN (2014): Zum ewigen Unfrieden. In: Süddeutsche Zeitung vom 19.07.2014, S. 4.

WETZEL HUBERT (2014): Drohen, drohen - nur nichts tun. In: Süddeutsche Zeitung vom 23.07.2014, S. 4.

WETZEL, HUBERT (2014): Bilder und Beweise. In: Süddeutsche Zeitung vom 29.07.2014, S. 4.

IMV
Institut für Medienverantwortung

Internetquellen:

http://www.medienverantwortung.de/wp-content/uploads/2009/07/2014-Zwingli_BA_Putin-Obama.pdf [2015-03-06].

http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/18/012/1801221.pdf [2015-03-30].

http://www.sueddeutscher-verlag.de/business/sueddeutsche_zeitung/sueddeutsche_zeitung [2015-03-06].

https://www.youtube.com/watch?v=mWeU_4UEAq8 [2015-03-06].

http://www.independent.co.uk/news/uk/home-news/mh17-crash-black-boxes-arrive-in-the-uk-from-ukraine-for-analysis-9623202.html [2015-03-08].

http://www.whitehouse.gov/administration/president-obama/ [2015-03-06].

http://www.hdg.de/lemo/biografie/barack-obama.html [2015-03-06].

http://www.whitehouse.gov/the-press-office/2014/05/28/remarks-president-west-point-academy-commencement-ceremony [2015-03-06].

http://www.koerber-stiftung.de/koerberforum/gaeste/gaeste-details/gast/stefan-kornelius.html [2015-03-09].

http://www.sueddeutsche.de/politik/krim-annexion-putins-neues-russland-1.1916400 [2015-03-06].

http://www.sueddeutsche.de/reise/paris-tipps-vom-sz-korrespondenten-wer-will-schon-auf-den-eiffelturm-1.1311439 [2015-03-06].

http://journalistenschule.de/ [2015-03-06].

http://www.swmh.de/gruppe/historie/ [2015-03-06].

http://www.anstageslicht.de/fileadmin/user_upload/Dokumente/J_in_DE_2005.pdf [2015-03-06].

http://www.sueddeutscher-verlag.de/info/facts/portrait [2015-03-10].

http://www.sueddeutscher-verlag.de/info/facts/geschichte [2015-03-06].

http://www.taz.de/!145318/ [2015-03-06].

Institut für Medienverantwortung

http://www.bdzv.de/twp/journalistenpreise/journalismus/ [2015-03-20].

http://www.politische-bildung.de/proteste_ukraine0.html. [2015-03-06].

http://www.laender-analysen.de/russland/pdf/Russlandanalysen015.pdf [2015-03-06].

http://www.philos.uni-hannover.de/fileadmin/institut_fuer_philosophie/Personen/Wilholt/Logik.pdf [2015-03-06].

http://www.taz.de/!145318/ [2015-03-27].

http://www.ngfp.de/wp-content/uploads/2014/07/UK_Netzwerke_zwischen_JournalistInnen_PolitikerInnen_und.pdf [2015-03-27].

http://www.was-die-massenmedien-verschweigen.de/medien/nachrichten_verzerr.pdf [2015-03-27].

http://www.balkanpeace.org/index.php?index=/content/background_studies/bac/bac09.incl [2015-03-28].

Institut für Medienverantwortung

Anhang

Artikel Obama Seitenlayout

4 HBG MEINUNG Samstag/Sonntag, 19./20. Juli 2014, Nr. 164 Süddeutsche Zeitung

WELTORDNUNG

Zum ewigen Unfrieden

VON STEFAN ULRICH

Jeder sitzt unter seinem Weinstock und unter seinem Feigenbaum, und niemand schreckt ihn auf. Mit diesem Bild verhieß der Prophet Micha den Menschen vor 2700 Jahren ein Friedensreich. Es sollte lange dauern, bis die Vision in Reichweite konkreter Politik gelangte. Am 11. September 1990 – exakt elf Jahre vor den Terroranschlägen auf New York und Washington – kündigte der damalige US-Präsident George Bush vor dem Kongress eine neue Ära an, „eine Welt, die anders ist, als die, die wir bisher kannten". Die Herrschaft des Rechts werde die Herrschaft des Dschungels ersetzen. Alle Völker der Welt würden in Harmonie gedeihen. Kurzum: Der Kalte Krieg sei vorbei.

Heute, ein Vierteljahrhundert später, ist der Kalte Krieg zurück. Und nicht nur er. Für viele Menschen – in der Ostukraine, im Gazastreifen, in Israel, Syrien, Libyen oder dem Irak – ist der Krieg ein heißer, in dem geschossen, geblutet und gestorben wird. In Osteuropa, Arabien und am Mittelmeersaum, also in unmittelbarer Nähe des europäischen Westens, weiten sich die Kämpfe aus und bedrohen den Bestand ganzer Staaten. Statt Weltfrieden, den Bush Senior in Aussicht stellte, herrschen Unsicherheit und Gewalt.

Der Todesflug MH17 könnte dem Westen die Augen öffnen

Wenn es noch eines Zeichens bedurfte, wie prekär die Weltlage ist, so setzt dies jetzt ein Passagierflugzeug der Malaysia Airlines. Aus 10 000 Metern Höhe, unter-

Im Nachhinein ist es leichter, Fehler zu erkennen. Die Anschläge des 11. September 2001 stürzten die USA in Sicherheitsexzesse und die Missachtung jener Prinzipien von Recht und Freiheit, die sie sonst propagieren. Guantanamo, weltweite Entführungen und hemmungsloses Spionieren beschädigten die Überzeugungskraft Amerikas. George W., der Sohn des Friedens-Bush, schwächte die USA politisch wie moralisch durch seinen Irakkrieg.

Auf der anderen Seite des atlantischen Werteraums erweiterte sich die Europäische Union, ohne sich zu vertiefen, das heißt, ohne sich eine schlagkräftigere Struktur zu geben. Eine Annäherung mit Russland scheiterte. Die Entfremdung mit den USA schritt voran. Zudem neigen die Europäer, nach einer äußerst kriegerischen Vergangenheit, heute dazu, die Welt so idealistisch bis blauäugig zu sehen wie einst der alte Bush. Die Ukraine-Krise steht beispielhaft dafür.

Viele Europäer glauben, Konflikte ließen sich stets mit gutem Willen und ganz viel Diplomatie lösen. Der russische Präsident sollte ihnen zu denken geben. Putin erstrebt keinen Kompromiss. Er will die Ukraine zersetzen, damit sie nicht nach Westen geht. Während Europa verhandelt, rüstet er Rebellen auf. Europas Krisendiplomatie hat hier keine Zeit gewonnen – sondern verloren. Selbst der Schock über den Absturz des Flugzeuges, der Putin nun nach einer Waffenruhe rufen lässt, wird nicht lange heilsam wirken.

Ja, die Weltlage ist düster wie seit Langem nicht mehr. Die Europäer sollten darauf reagieren. Sie könnten die ukraini-

WIR WAREN ES NICHT!

MUR

Ostukraine

SZ-ZEICHNUNG: LUIS MURSCHETZ

NAHOST

Im Hinterhalt der Hamas

VON PETER MÜNCH

Der Rubikon ist überschritten, die israelischen Bodentruppen sind in

Motto: Wenn es mit Gewalt nicht geht, versuchen wir es eben mit noch mehr Gewalt. Wohin das führt, weiß keiner mehr vorherzusagen.

wird es sein, Israels Soldaten in einen Häuserkampf hineinzuziehen, um all diese Vorteile ausspielen zu können. Das Ergebnis ist dann ein schmutziger und blutiger

AKTUELLES LEXIKON

Flugabwehrrakete

„Ich wünschte, das Fliegen wäre nie erfunden worden", soll Winston Churchill kurz vor 1914 geseufzt haben. Viele Menschen, auf die später ein Bombenhagel niederging, haben wohl ähnlich gedacht. Bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs bestand die Flugabwehr aus Artillerie gegen Flugzeuge in großen Höhen und aus Schnellfeuerkanonen und MGs gegen Tiefflieger. Trotz großer Verluste war die Bomberoffensive der Alliierten gegen Nazideutschland durch die Flak, die Flugabwehrkanonen, niemals zu stoppen, der Munitionsverbrauch für einen einzigen Abschuss blieb gewaltig. Erst in den 60er-Jahren kamen effektive Boden-Luft-Raketen auf, die ein Flugzeug mit Radar, Hitzesensoren oder sonstiger Hightech gezielt verfolgen. Die Sowjetunion, der die Luftmacht der USA weit überlegen war, entwickelte besonders leistungsfähige Abwehrsysteme. Seit den 70er-Jahren wurden in Kriegen und bei Terrorakten Raketen eingesetzt, die ein Mann von der Schulter aus abfeuern kann, so die *SA 7* aus der UdSSR und die amerikanische *Stinger*-Rakete, welche etliche russische Bomber und Hubschrauber über Afghanistan abschoss. Verglichen damit ist die russische Rakete vom Typ *Buk*, die über der Ostukraine ein Passagierflugzeug getroffen haben soll, eine sehr komplexe, nur von Spezialisten bedienbare Waffe. Sie wird von Militärfahrzeugen abgefeuert und vermag Ziele noch in 25 Kilometern Höhe zu treffen. JKÄ

BLICK IN DIE PRESSE

wegs von Amsterdam nach Kuala Lumpur, stürzte die Boeing über dem ukrainischen Kriegsgebiet ab, wohl von einer Rakete abgeschossen. Die 298 Toten erschüttern die Welt noch mehr als andere Tote nach Flugzeugkatastrophen. Sie fielen offenbar keiner Tücke der Technik zum Opfer, sondern Waffengewalt. Der Krieg auf dem Boden hat den Himmel erreicht und die internationale Luftfahrt getroffen. Die Toten kommen aus vielen Ländern. Womöglich wird Flug MH17 eine Zäsur setzen und den Menschen im Westen die Augen dafür öffnen, dass sie immer noch in Zeiten der Kriege leben.

Der alte Bush hatte darauf vertraut, die Globalmacht USA werde mit ihren Verbündeten die Herrschaft des Rechts und der Vernunft durchsetzen, gestützt auf internationale Organisationen wie die Vereinten Nationen. Stattdessen wurden die USA immer schwächer. Bushs Nachfolger Barack Obama wählt häufig die Rolle des Zuschauers. Die UN haben dramatisch an Bedeutung verloren. Die Europäische Union ist zwischen Schuldenmachern und Sparern, Putin-Verstehern und Putin-Fürchtern, EU-Freunden und EU-Verächtern gespalten. Sie schreckt in ihrer derzeitigen Verfassung niemanden vor dem Einsatz von Gewalt ab.

Andere Mächte mit autokratischen Regierungen und nationalistischen Agenden erkennen das Vakuum und nützen es aus. Russland reißt einem anderen Staat, der Ukraine, ein Filetstück, die Krim, heraus. China poltert in Inselstreitigkeiten mit seinen Nachbarn und demonstriert, dass es sich nicht mehr mit einem Leben hinter seiner Mauer bescheidet. Und dann mischen auch noch Islamisten Syrien und den Irak auf, während Afghanistan vor einer Rückkehr der Taliban zittert und der Atomstaat Pakistan von eben diesen Taliban destabilisiert wird.

Ewiger Krieg statt ewiger Frieden. Wie konnte das Projekt des Präsidenten Bush derart scheitern?

schen Dramen zum Anlass nehmen, ihre Sicherheits- und Verteidigungspolitik zu überdenken. Die Wehretats dürfen nicht länger sinken. Die EU-Staaten müssen wieder mehr für ihre Sicherheit ausgeben, zumal die USA immer widerwilliger dafür eintreten. Auch in so kaltkriegerische Dinge wie Spionage und Cyber-Abwehr müssen die Europäer viel mehr als bisher investieren, wenn sie von kommenden Großmächten – und vom alten Freund USA – ernst genommen werden möchten. Allein schaffen das europäische Staaten nicht. Gemeinsam wäre es möglich.

Natürlich erfordert das viel Geld und politische Überzeugungskraft. Gerade die Deutschen tun sich schwer damit. Sie genießen seit dem Zweiten Weltkrieg eine Friedensdividende. Auch heute noch prosperiert das Land, inmitten von lauter Krisen. Das verführt zu dem Eindruck, man lebe in guten Zeiten. Dabei liegt Deutschland lediglich im Auge des Taifuns.

Rüstung, Spionageabwehr, Cyberwar – soll Europa ein bellizistischer Kontinent werden? Keineswegs, und schon gar nicht in der Ukraine. Die EU soll sich rüsten, um Kriege besser verhindern zu können. Ein wehrhaftes Bündnis wird erfolgreicher sein, wenn es Verhandlungen anbietet. Diplomatie gegenüber Putin in der Ukraine-Frage, die die EU weiter versuchen muss, hat dann mehr Sinn.

Zugleich könnten Deutschland und die ganze EU einen neuen Modus vivendi mit den USA suchen. Kritischer, weniger gefühlig, weniger erwartungsvoll. Streit muss energisch ausgetragen werden. Zugleich aber bleiben die USA der wichtigste Partner Europas, wenn es darum geht, einem neoimperialistischen Russland, einem expansiven China oder eroberungswütigen Islamisten Grenzen zu setzen.

Der Tod Hunderter argloser Passagiere über der Ostukraine mahnt: Ewigen Frieden, wie er Immanuel Kant vorschwebte, wird es nie geben. Doch so gewaltsam, wie die Welt ist, muss sie nicht bleiben.

den Gazastreifen einmarschiert. Nachdem es in den vergangenen Tagen noch einen Wettlauf zwischen zwei Alternativen – einem baldigen Waffenstillstand und der Eskalation – gegeben hatte, stehen nun alle Zeichen auf Krieg. Israels Führung präsentiert sich dabei mit prallem Selbstbewusstsein. Doch in Wirklichkeit plagen sie trotz ihrer enormen militärischen Überlegenheit gegenüber den Fußtruppen der Hamas vor allem zwei Sorgen: Es gibt keine „Exit"-Strategie – und es hat auch keine „Entry"-Strategie gegeben.

Denn die israelische Armee hat jenseits aller Drohgebärden präpotenter Politiker den Bodenkrieg nicht gewollt: Er ist ihr aufgezwungen worden von der Hamas, die sie hineingezogen hat in diesen Krieg. Weil die Islamisten auch nach zehntägigem Bombardement aus der Luft noch keinerlei Zeichen der Schwäche zeigten, sollen sie nun am Boden in die Knie gezwungen werden. Das folgt einem alten nahöstlichen Macho-

Der israelische Premierminister Benjamin Netanjahu hat also aus gutem Grund gezögert, und aus ebenso guten Gründen hat er nun die Losung von einer „begrenzten Bodenoperation" ausgegeben: Vorrangiges Ziel der Aktion sei die Zerstörung von Tunnelanlagen. Doch wer einmal auf dem abschüssigen Weg in den Morast des Gazastreifen hineingerutscht ist, der wird sich der Dynamik des Konflikts kaum mehr entziehen können.

Die Invasion des Gazastreifens ist für Israel hoch riskant

Klar ist, dass die Hamas nun ein Heimspiel hat. Ihre mehr als 10 000 Kämpfer der Kassam-Brigaden bewegen sich im Gazastreifen wie die Fische im Wasser. Sie hatten genug Zeit, sich auf dieses Szenario vorzubereiten. Sie haben ihre Waffenlager und Verstecke, sie können auf die Unterstützung der Bevölkerung zählen. Ihr Ziel

Krieg – und der dürfte in erster Linie nicht zum Problem für die Hamas, sondern für Israel werden.

Denn anders als bei der Hamas, bei der tote Zivilisten zum zynischen Kalkül gehören, muss Israels Führung sehr wohl die Zahl der Opfer kalkulieren – und zwar auf beiden Seiten. Bislang ist Netanjahu in der Situation, dass er zwar nicht weiß, was vor ihm liegt, aber dass er immerhin den Rücken frei hat. Denn die israelische Bevölkerung unterstützt den Einmarsch, und die internationale Gemeinschaft lässt ihn geschehen. Doch mit jedem gefallenen Soldaten bröckelt die Unterstützung in der Heimat, und mit jedem getöteten palästinensischen Kind wächst der weltweite Druck auf Israel, den Einsatz schnellstmöglich zu beenden.

All dies sind bedrückende Perspektiven schon am ersten Tag des Bodenkriegs. Schon jetzt steht fest, dass es wenig zu gewinnen gibt in Gaza, aber viel zu verlieren.

PROFIL

Als die Seifenoper „Verbotene Liebe" vor anderthalb Jahren ihren 18. Geburtstag feierte, wurde Gabriele Metzger auf eine breite Holztreppe mit rotem Teppich gesetzt. Ein bisschen herrschaftlich sollte das Ambiente wirken, denn auf Schloss Königsbrunn und auf Schloss Friedenau war es in all den Jahren immer recht adelig zugegangen. Gabriele Metzger, die dienstälteste unter den Darstellern, sollte von den guten alten Zeiten erzählen und sie begann bei der Pionierzeit der deutschen Daily Soap. Man habe damals ja nicht gewusst, erzählte Gabriele Metzger, wie erfolgreich das eigene Format werde – und wie lange es „Verbotene Liebe" tatsächlich geben würde.

Das ist jetzt bekannt. Die ARD stellt „Verbotene Liebe" Anfang des Jahres 2015 ein, und Gabriele Metzger wird sich nach ziemlich genau 20 Jahren von Charlie Schneider

FOTO: DPA

Gabriele Metzger

Nach 20 Jahren als Charlie Abschied von der „Verbotenen Liebe"

Wenn man Gabriele Metzger an diesem Freitag anruft, dann wirkt sie erstaunlich heiter. Zum einen, sagt sie, weil es ja viel-

Gabriele Metzger hatte lange studiert, sich zwischendrin als Journalistin versucht und dann als Programmassagerin („Ja, das gab es damals noch") bei WDR und HR gearbeitet, als für eine neue ARD-Soap Schauspieler gesucht wurden. Sie ging zum Casting und wurde Charlie Schneider, Besitzerin eines Nobelbistros und von allen Schicksalsschlägen eines typischen Seifenopernlebens geplagt. Charlie wurde geliebt, betrogen und verlassen, landete in der Psychiatrie, wurde erpresst. Ein Happy End gibt es nicht in einer Seifenoper, das Drama muss immer weitergehen. Bis es irgendwann vorbei ist.

Gabriele Metzger sagt, sie habe zumindest die ersten 15 Jahre nie übers Aufhören nachgedacht – und die Gedanken auch in den Jahren danach immer wieder schnell verworfen. „Wenn man jeden Tag drehen

Salzburger Nachrichten

Die Zeitung aus Österreich analysiert das Bild der deutschen Nachbarn seit dem WM-Titel:

„Nun philosophieren kluge Leute darüber, ob man nicht ein bisschen werden sollte wie die Deutschen. (...) Zur Bildung einer Legende vom ‚Deutschtum' taugen Özil, Boateng, Khedira und andere nicht. Vielmehr erinnert uns das deutsche Team daran, dass es in Deutschland gelungen ist, Zuwanderer so sehr zu integrieren, dass sie schließlich selbst zur Hebung nationaler Hochgefühle beitragen."

Frankfurter Allgemeine

Die Zeitung widmet sich der akuten Krise der Warenhauskette Karstadt:

„Karstadt ist einem Blender erlegen. (...) Nicolas Berggruen ist kein Investor, der wie der klassische ehrbare Kaufmann und Unternehmer ins eigene Risiko geht. Diese Hoffnung können die leidgeprüften Mitarbeiter und das amtierende Management getrost abhaken. Er wird den schnellstmöglichen Ausstieg suchen, in welcher Form auch immer."

Rhein-Neckar-Zeitung

Das Blatt aus Heidelberg meint zur Affäre um manipulierte Prominenten-Rankings des ZDF:

„Dem ZDF ist – ähnlich wie dem ADAC Anfang des Jahres – noch gar nicht klar, welche Glaubwürdigkeitskrise sich hier auftut. In beiden Fällen wird durch Zutun der Marktwert von Personen oder Produkten durch falsche Angaben erhöht. Das ist Betrug. Das ZDF sollte nicht nur den Show-Chef feuern, sondern künftig ganz auf unsinnige Rankings verzichten."

Artikel Putin Seitenlayout

RUSSLAND

Putins bizarre Welt

VON JULIAN HANS

In einem Punkt waren sich Gegner und Befürworter von Sanktionen gegen Russland bislang einig: Wladimir Putin muss umgestimmt und zurück auf den richtigen Pfad gedrängt werden. Nur die Methode war umstritten. Während die einen dafür Gespräche, geduldiges Zuhören und Verständnis als geeignete Mittel ansahen, meinten die anderen, man müsse dem russischen Präsidenten den Preis seines Handelns vor Augen führen. Betrieben wurde dann eine Mischung aus beidem: viel reden, ein bisschen drohen, wenig umsetzen.

Diese Mischung hätte erfolgreich sein können. Doch die Reaktion aus Moskau auf den Abschuss von Flug MH17 hat die Hoffnung zerstört, eine Katastrophe mit 298 unschuldigen Opfern könnte wie ein Weckruf wirken. Im Kreml wurde er nicht gehört. Man sollte sich eingestehen: Putin lässt sich nicht umstimmen.

Man muss einsehen: Moskau lässt sich nicht umstimmen

Nach dieser Ernüchterung müssen sich alle weiteren Schritte an einer neuen Realität ausrichten. Dazu gehört, dass ein hoch gerüstetes und nuklear bewaffnetes Land in Europa Krieg gegen sein Nachbarland führt. Dazu gehört, dass die Ukraine nur das Schlachtfeld in diesem Krieg ist. Gemeint ist der Westen, ist Europa, vor allem aber sind die USA gemeint, von denen die russische Führung endlich wieder als gleichberechtigt im Spiel der Großmächte anerkannt werden möchte. Um Russlands angeblich verlorene Ehre wiederherzustellen, sucht Putin die Konfrontation mit dem Westen. Dass die Sowjetunion einst gerade unter der Last der Hochrüstung kollabierte, dass die Schwäche Russlands heute eine Folge von Korruption und mangelnder Freiheit, Eigeninitiative und Diversifizierung der Wirtschaft ist, wird damit ausgeblendet.

Das ist ein weiterer Aspekt, den der Westen sich klar machen muss: Die russische Führung und inzwischen auch die beiden fast zwei Drittel der Russen, der Westen habe den Krieg in der Ostukraine angezettelt. Nur drei Prozent sehen in dem Konflikt das Ergebnis russischer Einmischung. Was anti-westliche Propaganda bewirkt hat, zeigt das Ergebnis einer anderen Umfrage: Mehr als 70 Prozent der Russen sind der Auffassung, die USA hätten den Ersten Weltkrieg begonnen.

Inzwischen wird jeder, der dieses Weltbild infrage stellt, als Feind betrachtet. Das trifft längst nicht mehr nur die Vereinigten Staaten und Europa, sondern auch die höchste Institution, die sich die Staaten der Welt geschaffen haben, um Streit friedlich beizulegen. Erst am Dienstag hat das russische Außenministerium einen Bericht der Vereinten Nationen zur Ukraine als „heuchlerisch" und „nicht objektiv" zurückgewiesen.

Was folgt aus dieser Lage? Westliche Sanktionen können nicht mehr länger darauf ausgerichtet sein, Putin zu bekehren. Dem russischen Volk wird jeder weitere Schritt als Bestätigung dafür vorgelegt, dass der Westen Russland in die Knie zwingen möchte. Stattdessen sollten Handelsbeschränkungen jetzt zuerst ein Ziel haben: Europa zu schützen. Unter keinen Umständen darf Russland deshalb die Möglichkeit bekommen, weiter aufzurüsten. Eine Milliarde Euro für Hubschrauberträger der *Mistral*-Klasse sind für Werftarbeiter in Frankreich eine Existenzfrage, für Präsident François Hollande ist der Erhalt ihrer Arbeitsplätze vielleicht eine Frage des politischen Überlebens. Europa muss daher Wege finden, die Lasten auf alle zu verteilen, die bei einer Absage des Geschäfts entstehen. Aber verglichen mit den Milliarden, die zur Euro-Rettung aufgebracht wurden, ist das eine für die EU verkraftbare Last. Damals ging es um die Rettung der Währung, jetzt geht es um die Sicherheit und den Schutz der Freiheit in Europa. Die Nato könnte die *Mistral*-Schiffe kaufen, die europäischen Mitgliedsländer könnten ihre Beiträge zum Etat entsprechend aufstocken.

Eine Rückkehr zum früheren Verhält-

Der mächtigste Mann der Welt . . . SZ-ZEICHNUNG: DIETER HANITZSCH

GAZA-KRIEG

Erzürnt und entzaubert

VON STEFAN KORNELIUS

Es ist leicht im Zeitalter von Lügen und Unterstellungen, einen Schuldigen für das Desaster im und um den Gazastreifen zu finden: John Kerry soll es also gewesen sein, der US-Außenminister. Er habe einen Friedensschluss vergeigt durch diplomatische Tollpatschigkeit. Überhaupt die US-Regierung und ihr Präsident: Barack Obama sei es doch, dem die Verantwortung für den Flächenbrand in der arabischen Welt gebührt – und warum nicht gleich auch für die Ukraine, wo er doch einen Neustart mit Russland verkünneren Bindungen an Israel stark bleiben. Aber die innerisraelische Radikalisierung und die ägyptischen Wechselspiele haben Washington wichtige Bezugspunkte genommen. Zum Tango braucht es zwei – weshalb John Kerry in den letzten Tagen auch eine derart beklagenswerte Figur im Vermittlungstanz abgab.

Die USA schauen in Nahost weg – und werden nun selbst ignoriert

Kerrys Versäumnis war es, dass er den Nahostkonflikt schon in seinen Anstrengungen für ein umfassendes Friedensab-Führungsnation und dem neureichen Katar samt Anhängsel befeuerte.

Auch für die USA werden die Spielregeln im Konflikt zwischen Israel und Palästinensern erst noch geschrieben. Wichtigste Lehre bisher: Die alten Hebel funktionieren nicht mehr, neue gibt es noch nicht. Deswegen begnügt sich Washington zähneknirschend mit dem, was Israel zu bieten hat. Das ist neben offener Verachtung und Aggression nicht viel. Dabei darf sich Israel seiner bevorzugten Rolle nicht zu sicher sein. Zwar unterstützen weit mehr als die Hälfte der Amerikaner Israels Politik. Aber schon wird deutlich vernehmbar gezischt,

AKTUELLES LEXIKON

Zeugnis

Bevor es in die Sommerferien geht, ist da noch dieser kurze Schultag zu überstehen, an dessen Ende das ganze Lernjahr auf eine Reihe von Zahlen zusammenschrumpft: bei der Ausgabe der Zeugnisse. An diesem Mittwoch ist es in Bremen, Niedersachsen und Baden-Württemberg so weit, die bayerischen Schüler bekamen ihre Jahresbilanz bereits am Dienstag serviert. An allgemeinbildenden Schulen präsentiert das Zeugnis im handlichen Din-A4-Format nicht nur die Noten aller Fächer, sondern bietet auch Raum für eine Beurteilung. Die Lehrer können so zu verstehen geben, ob der Schützling zu laut, zu ruhig, zu langsam – oder womöglich doch vorbildlich fleißig war. Häufig allerdings in einer derart verklausulierten Form, wie man es sonst nur von Arbeitszeugnissen kennt. Viele Schulzeugnisse enthalten zudem weitere Empfehlungen, etwa, ob der Schüler in die nächste Jahrgangsstufe vorrücken darf, oder ob er für die Hauptschule oder das Gymnasium geeignet ist. Vielen schlechten Schülern droht am Zeugnistag Ärger mit den Eltern, die Kultusminister weisen deshalb jedes Jahr auf psychologische Berater hin, die Rat und Trost bieten sollen. Der Begriff Zeugnis leitet sich vom „Zeugen" ab, der wiederum auf das mittelhochdeutsche ziuc zurückgeht. Dies bedeutet eigentlich: vor Gericht ziehen. Schüler mit schlechten Noten können diesen Zusammenhang noch heute nachfühlen. RPR

BLICK IN DIE PRESSE

ВЕДОМОСТИ

„Wedemosti" aus Moskau bewertet das Yukos-Urteil in Den Haag als folgenreich für Russland:

„Das Urteil über 50 Milliarden US-Dollar, die Russland den Yukos-Aktionären zahlen soll, ist wirtschaftlich beispiellos und politisch von größter Bedeutung. Auch wenn der Richterspruch finanziell nicht

Institut für Medienverantwortung

land führt. Dazu gehört, dass die Ukraine nur das Schlachtfeld in diesem Krieg ist. Gemeint ist der Westen, ist Europa, vor allem aber sind die USA gemeint, von denen die russische Führung endlich wieder als gleichberechtigt im Spiel der Großmächte anerkannt werden möchte. Um Russlands angeblich verlorene Ehre wiederherzustellen, sucht Putin die Konfrontation mit dem Westen. Dass die Sowjetunion einst gerade unter der Last der Hochrüstung kollabierte, dass die Schwäche Russlands heute eine Folge von Korruption und mangelnder Freiheit, Eigeninitiative und Diversifizierung der Wirtschaft ist, wird damit ausgeblendet.

Das ist ein weiterer Aspekt, den der Westen sich klar machen muss: Die russische Führung und inzwischen auch die Mehrheit der Bürger leben in einer anderen Wirklichkeit als die Menschen in den übrigen Ländern Europas. Die „andere Welt", in der Kanzlerin Angela Merkel Putin wähnte – für die Mehrheit der Russen ist sie Realität. Diese andere Welt mag uns nicht gefallen, sie mag widersprüchlich sein und oft absurd und bizarr erscheinen, aber es ist die Welt, die derzeit für die überwältigende Mehrheit der Menschen in Russland die Wirklichkeit ist. Laut einer neuen, unabhängigen Umfrage glau-

ten. Eine Milliarde Euro für Hubschrauberträger der *Mistral*-Klasse sind für Werftarbeiter in Frankreich eine Existenzfrage, für Präsident François Hollande ist der Erhalt ihrer Arbeitsplätze vielleicht eine Frage des politischen Überlebens. Europa muss daher Wege finden, die Lasten auf alle zu verteilen, die bei einer Absage des Geschäfts entstehen. Aber verglichen mit den Milliarden, die zur Euro-Rettung aufgebracht wurden, ist das eine für die EU verkraftbare Last. Damals ging es um die Rettung der Währung, jetzt geht es um die Sicherheit und den Schutz der Freiheit in Europa. Die Nato könnte die *Mistral*-Schiffe kaufen, die europäischen Mitgliedsländer könnten ihre Beiträge zum Etat entsprechend aufstocken.

Eine Rückkehr zum früheren Verhältnis zu Russland ist in absehbarer Zeit nicht vorstellbar. Es war die russische Führung, die sich bewusst dagegen entschieden hat. Und Putin hat damit auch sein eigenes Ende eingeleitet. Wie lange es dauert, bis die Menschen in Russland die Folgen der Selbstisolierung satt haben werden, ist ungewiss. Sicher ist, dass dieser Moment kommt. Und wer auf Putin folgt, muss nicht unbedingt umgänglicher sein. Auch darauf muss sich die Welt vorbereiten.

Erzürnt und entzaubert

VON STEFAN KORNELIUS

Es ist leicht im Zeitalter von Lügen und Unterstellungen, einen Schuldigen für das Desaster im und um den Gazastreifen zu finden: John Kerry soll es also gewesen sein, der US-Außenminister. Er habe einen Friedensschluss vergeigt durch diplomatische Tollpatschigkeit. Überhaupt die US-Regierung und ihr Präsident: Barack Obama sei es doch, dem die Verantwortung für den Flächenbrand in der arabischen Welt gebührt – und warum nicht gleich auch für die Ukraine, wo er doch einen Neustart mit Russland verkündet hat, ohne Taten folgen zu lassen.

Über Amerikas Außenpolitik wird gerade kübelweise Häme ausgeschüttet – bemerkenswerterweise just von jenen Zeitgenossen, die Obama vor Kurzem noch für seine Zurückhaltung gelobt haben. Tatsächlich stellt man vor allem im Nahen Osten jetzt fest, dass ein Leben ohne die dominierenden USA auch nicht einfacher wird. Aber Supermacht-Blues? Noch nicht.

Die USA haben sich schon seit Jahren der Region entfremdet, selbst wenn die inneren Bindungen an Israel stark bleiben. Aber die innerisraelische Radikalisierung und die ägyptischen Wechselspiele haben Washington wichtige Bezugspunkte genommen. Zum Tango braucht es zwei – weshalb John Kerry in den letzten Tagen auch eine derart beklagenswerte Figur im Vermittlungstanz abgab.

Die USA schauen in Nahost weg – und werden nun selbst ignoriert

Kerrys Versäumnis war es, dass er den Nahostkonflikt schon in seinen Anstrengungen für ein umfassendes Friedensabkommen schulbuchhaft behandelte. Die arabischen Revolutionen haben indes den israelisch-palästinensischen Konflikt längst in ein neues Mächtegeflecht eingewoben. Kerry spürte das in seinem Umgang mit Palästinenserpräsident Mahmud Abbas im Frühjahr, als er die Chancen einer Einheitsregierung unterschätzte; er spürte es am Sonntag in Paris, als er fahrlässigerweise Ägypten von den Waffenstillstandsgesprächen separierte und die Rivalität zwischen der bisherigen arabischen Führungsnation und dem neureichen Katar samt Anhängsel befeuerte.

Auch für die USA werden die Spielregeln im Konflikt zwischen Israel und Palästinensern erst noch geschrieben. Wichtigste Lehre bisher: Die alten Hebel funktionieren nicht mehr, neue gibt es noch nicht. Deswegen begnügt sich Washington zähneknirschend mit dem, was Israel zu bieten hat. Das ist neben offener Verachtung und Aggression nicht viel. Dabei darf sich Israel seiner bevorzugten Rolle nicht zu sicher sein. Zwar unterstützen weit mehr als die Hälfte der Amerikaner Israels Politik. Aber schon wird deutlich vernehmbar gezischt, im Kongress, in den Medien. Israel, mit fünf Milliarden Dollar jährlich alimentiert, ist nicht unverwundbar. Amerikas wachsendes Desinteresse an der Welt könnte auch den wichtigsten Verbündeten in Nahost treffen. Deutschland kennt die Lehren.

Kerry unterdessen hat es zwar nicht alleine vergeigt, aber die Friedensmissionen haben ihn beschädigt. Israels Regierung muss aufpassen, wen sie da vor sich hertreibt. Es gibt nicht viele, die Glaubwürdigkeit auf beiden Seiten genießen.

Elite zurückgeht. Dies bedeutet eigentlich: vor Gericht ziehen. Schüler mit schlechten Noten können diesen Zusammenhang noch heute nachfühlen. **RPR**

BLICK IN DIE PRESSE

ВЕДОМОСТИ

„Wedemosti" aus Moskau bewertet das Yukos-Urteil in Den Haag als folgenreich für Russland:

„Das Urteil über 50 Milliarden US-Dollar, die Russland den Yukos-Aktionären zahlen soll, ist wirtschaftlich beispiellos und politisch von größter Bedeutung. Auch wenn der Richterspruch finanziell nicht katastrophal ist: der Imageschaden für Moskau ist gewaltig. (…) Man muss kein Prophet sein, um nun einen spürbaren Rückgang ausländischer Investitionen zu erwarten."

Mitteldeutsche Zeitung

Die Zeitung aus Halle fordert einen stärkeren Fokus auf den Mittelstand Sachsen-Anhalts:

„Die Zeiten, in denen man Großinvestoren an Land ziehen konnte, sind vorbei. (…) Sachsen-Anhalts Wirtschaftskraft wird auf lange Sicht vor allem aus dem Mittelstand und aus vielen kleinen Betrieben gespeist. Deren Innovationskraft und damit deren Konkurrenzfähigkeit zu stärken, wird eine zentrale Aufgabe der Wirtschaftspolitik sein."

EL MUNDO

Das Blatt aus Madrid lobt die Königsrede des neuen spanischen Monarchen:

„Der König Felipe VI. setzt mit seiner Entscheidung zur Transparenz die Erneuerung des spanischen Königshauses fort, die ihm dazu verhelfen wird, jenes Vertrauen in die Krone zurückzuerobern, das ein großer Teil der Bürger in den vergangenen Jahren verloren hatte. Bei seinen ersten Schritten als König von Spanien

SNOWDEN

Das Phlegma wächst

VON HERIBERT PRANTL

Wo aber Gefahr ist, sagt Hölderlin, wächst das Rettende auch. Edward Snowden wartet darauf vergeblich. Für ihn wächst nur die Gefahr. Der Mann, der die globale Überwachung durch US-Geheimdienste aufgedeckt und sich um die Grundrechte verdient gemacht hat, sitzt im immer wackeligeren Asyl in Moskau. Es ist ein bitterer Witz, es ist eine Schande, dass ein Aufklärer Schutz dort suchen muss, wo derzeit alles Mögliche zu Hause ist, nur nicht die Werte der Aufklärung. Die EU, die sich „Raum des Rechts, der Sicherheit und der Frei-

einen Schutz angedeihen zu lassen.

Dafür traut sich Justizminister Heiko Maas, Snowden einen altklug-selbstgerechten Rat zu geben: Snowden sei ja jung, sein Leben noch lang, er könne doch nicht ewig irgendwo Asyl suchen. Also solle er einfach in die USA zurückkehren und sich dem Walten der US-Gewalten anvertrauen. Es ist das selbstverständliche Recht eines Flüchtlings, Schutz zu suchen. Und es ist sonderbar, dass gerade ein Justizminister dieses geringschätzt. Man darf daran erinnern, mit welch gierigem Ingrimm die USA Snowden verfolgen.

Minister Maas verlangt von Snowden ein Vielfaches des Mutes, den er, Maas, selbst nicht aufbringt, um sich für Schutz

gegenüber dessen Schicksal.

PROFIL

FOTO: DPA

Dakota Johnson

Star in „Fifty Shades of Grey" und Sprössling eines Hollywood-Clans

Um die begehrteste Rolle in ganz Hollywood zu ergattern, wählte Dakota Johnson für ihr Vorsprechen einen erotischen Monolog aus Ingmar Bergmans legendärem Experimentalfilm „Persona" von 1966. Mit diesem Auftritt stach sie dann tatsächlich eine ganze Armada von hübschen, jungen und bereits viel bekannteren Kolleginnen wie Shailene Woodley und Elizabeth Olsen aus, die ebenfalls zu dem Casting gekommen waren. Von Februar nächsten Jahres an wird die 24-Jährige daher als schüchterne Literaturstudentin Anastasia, die durch einen verführerischen Milliardär in die Welt des Sadomaso-Sex eingeführt wird, in der Verfilmung des sensationell erfolgreichen Bestsellers „Fifty Shades of Grey"

Wirkung in Hollywoods Oberliga katapultiert, obwohl der Film erst in einem halben Jahr startet, zeigte vor wenigen Tagen bereits die Premiere des zweieinhalbminütigen Trailers. Innerhalb von nur einem Tag wurde er mehr als drei Millionen Mal angeklickt – ein absoluter Rekord.

Wie sie mit dem neuen Ruhm leben könnte, dazu braucht Johnson eigentlich nur ihre eigene Familiengeschichte zu studieren. Denn diese ist mit der amerikani-

Enkelin von Tippi Hedren, die als kühle, neurotische Hitchcock-Blondine durch die Thriller „Die Vögel" und „Marnie" Anfang der Sechzigerjahre weltberühmt wurde. Ihre Eltern sind Melanie Griffith, Hedrens Tochter, sowie der „Miami Vice"-Star Don Johnson – beide prägende Figuren des Achtzigerjahre-Kinos.

Nach der Scheidung des Promi-Paars heiratete Griffith den spanischen Schauspieler und Hollywood-Neuling Antonio Banderas, der durch seine Filme mit Pedro Almodóvar bekannt geworden ist und der Dakotas Stiefvater wurde. In Banderas Regiedebüt, der schrägen Südstaaten-Komödie „Verrückt in Alabama", hatte sie 1999 mit zehn Jahren ihren ersten Auftritt vor der Kamera, an der Seite ihrer Mutter und ihrer Stiefschwester. Johnson verliebte sich sofort in diesen glamourösen Beruf, die Eltern aber wollten ihr weitere Filmrollen nur unter der Bedingung erlauben, dass sie zuvor ihren High-School-Abschluss machte.

In den Jahren nach dem Abitur arbeitete sie allerdings vor allem als Model und schlug sich mit kleineren Rollen durch, weil sie sich ihre Schauspielträume nicht

te sie einen winzigen Part in David Finchers gefeiertem Facebook-Drama „The Social Network", als Gespielin von Justin Timberlake. Fincher, einer der gefragtesten Regisseure in Hollywood, dessen Meinung schon diverse Schauspielerkarrieren begründet hat, zeigt sich bis heute erstaunt, wie Johnson eine so kleine Rolle mit so viel Leben füllen konnte – weshalb sie ihre wichtigste Visitenkarte für alle weiteren Vorsprechen wurde. **DAVID STEINITZ**

SEEHOFERS PROBLEME

Potenziale der Zerstörung

VON MIKE SZYMANSKI

Soll nun das die alte Herrlichkeit sein, zu der Horst Seehofer seine CSU zurückgeführt hat? Nicht einmal ein Jahr regiert die Partei Bayern wieder alleine, da sieht sie sich wohl schon mit zwei Untersuchungsausschüssen und einem Ermittlungsverfahren gegen Staatskanzleichefin Christine Haderthauer konfrontiert. Von den U-Ausschüssen wird der eine durch CSU-Vize Peter Gauweiler in der Arbeit blockiert. Der zweite erscheint unausweichlich, nachdem Haderthauer in fragwürdige Geschäfte ihres Mannes mit Modellautos verwickelt ist. Diese haben psychisch kranke Straftäter gefertigt.

Der Vorgang ist nicht nur erstaunlich, weil Haderthauer das ernsthaft für das Normalste der Welt hält, wenn von Straftätern gefertigte Produkte die Haushaltskasse aufbessern. Er ist existenzbedrohend für die Politikerin aus Ingolstadt, seitdem der Vorwurf im Raum steht, sie und ihr Mann könnten einen früheren Geschäftspartner dabei übers Ohr gehauen haben. Viel zur Aufklärung hat Haderthauer bisher nicht beigetragen.

Trotzdem hält Seehofer an Haderthauer fest – vorerst zumindest. Dabei hat die Politikerin nicht nur sich, sondern auch ihn in eine extrem missliche Lage gebracht. Er stärkte ihr vergangene Woche noch den Rücken mit den Worten, er lasse nicht zu, dass sie „politisch vernichtet" werde. Spätestens jetzt dürfte er erkannt haben, dass das größte Zerstörungspotenzial von Haderthauer selbst ausgeht.

STEUERHINTERZIEHUNG

Im Raster des Fiskus

VON CLAUS HULVERSCHEIDT

Jetzt also auch Österreich. Die Zahl der Länder, in denen ein deutscher Steuerhinterzieher sein Schwarzgeld noch einigermaßen problemlos vor dem Fiskus verstecken kann, schrumpft weiter. Demnächst wird man sich schon viele Stunden ins Flugzeug setzen oder die Unwägbarkeiten eines Kontinents wie Afrika in Kauf nehmen müssen, um den Staat – also die Gesamtheit der Mitbürger – übers Ohr hauen zu können.

Im Falle Österreichs verfügen die deutschen Behörden nun über ein machtvolles Instrument: eine Art Rasterfahndung, im Finanzjargon Gruppenanfrage genannt. Künftig können Merkmale definiert werden, die auf bestimmte Gruppen von Steuerhinterziehern typischerweise zutreffen. Die jeweilige Bank ist dann verpflichtet, die Namen aller deutschen Kunden herauszugeben, die dieses Merkmal aufweisen. Bisher mussten die Behörden einen konkreten personenbezogenen Verdacht vorweisen – was kaum geht, wenn man vom Auslandskonto gar nichts weiß.

Ermittlungen ohne jeden Anlass, also einfach ins Blaue hinein, sind allerdings auch weiterhin unzulässig. Zu Recht, denn sonst stünden die Besitzer ausländischer Konten ab sofort unter einem Generalverdacht. Eine solche Attacke auf die Grundrechte der Bürger wäre nicht hinnehmbar – selbst wenn dem Staat durch den Verzicht auf sogenannte „fishing expeditions" der ein oder andere Steuerhinterzieher durch die Lappen gehen sollte.

SCHIEDSGERICHTE

Die Schatten der Schattenjustiz

VON MARKUS BALSER

Nach Jahren sibirischer Lagerhaft schien endlich ein Moment von Gerechtigkeit für Kreml-Gegner Michail Chodorkowskij gekommen zu sein. Ein Gericht des internationalen Schiedshofs in Den Haag erklärte jetzt die Enteignung von Aktionären des Ölkonzerns Yukos für unrechtmäßig; drei Juristen zwangen einen der mächtigsten Staaten in die Knie. Russland wurde zu 50 Milliarden Dollar Schadenersatz verdonnert. Es sei wunderbar, dass wenigstens Aktionäre die Chance auf Wiedergutmachung bekämen, befand Chodorkowskij.

Das Urteil löste nicht nur bei den Betroffenen Genugtuung aus. Russlands Machtzirkel um Wladimir Putin bekam die Quittung für die Enteignung eines politischen Gegners, obwohl die „gelenkte Macht" des Präsidenten keine unabhängige Justiz zulässt. Ein kleines internationales Schiedsgericht wurde zur Instanz der Gerechtigkeit – und setzte ein großes Zeichen. Selten zuvor war ein Staat und sein Führungspersonal angesichts politischer Verfehlungen so bloßgestellt worden.

Doch so richtig die Entscheidung der Schiedsrichter von Den Haag auch sein mag – sie wirft auch ein Schlaglicht auf die Gefahren, die mit der Macht der Schiedsgerichte verbunden sind. Die Dimension des Falls Yukos könnte zum Vorgeschmack auf das werden, was das transatlantische Freihandelsabkommen TTIP zwischen den USA und Europa ermöglichen soll: Es gibt Konzernen die Chance, Industriestaaten verstärkt vor Schiedsgerichte zu bringen – so wie man das einst nur mit Bananenrepubliken machen konnte.

Schon jetzt ist mit den Schiedsgerichten unbemerkt von der Öffentlichkeit eine machtvolle Instanz jenseits nationaler Gerichte entstanden. Die Anzahl der Klagen vor internationalen Tribunalen hat sich in den vergangenen 20 Jahren verzehnfacht. Das kann helfen, wo die Justiz versagt. Befürworter des Systems loben, dass Konzerne auf internationaler Ebene klagen – und so den Gang vor möglicherweise parteiische Gerichte eines Staates verhindern können.

Im Freihandelsabkommen hat ein Schiedsgericht nichts zu suchen

Doch wer hinterfragt, wie solche Tribunale arbeiten, findet auch Antworten auf die immer bedeutendere Frage, wie viel Macht auf dieser Welt die Staaten haben und wie viel die Konzerne. Es geht um Fragen, die in die Welt einer Schattenjustiz führen, in der es um Rechte der Investoren auf Kosten der Demokratie geht. Der Fall des Tabakkonzerns Philip Morris, der ein Land wie Australien wegen strengerer Rauchervorschriften vor ein Schiedsgericht zerrte, ist nur eines von vielen Beispielen. Auch Staaten nutzen die verschwiegenen Institutionen: So fordert die Bundesregierung in einem nationalen Verfahren Schadenersatz in Milliardenhöhe vom Maut-Konsortium Toll Collect. Seit acht Jahren wird hinter verschlossenen Türen verhandelt.

Angesichts der wachsenden Bedeutung von Schiedsgerichten wird zum immer größeren Problem, dass sie selbst kaum einer Kontrolle unterliegen. Mit nationalen Gerichten haben sie wenig gemein. Sie sind nicht mit Richtern, sondern mit juristischen Fachleuten – Branchenanwälten oder Professoren – besetzt, die von den Streitparteien ausgewählt werden. Da Schiedsgerichte meist hinter verschlossener Tür tagen, ihr Urteil kaum anfechtbar ist und oft noch nicht mal veröffentlicht wird, fehlt ihnen all das, was die Rechtsstaatlichkeit der Justiz ausmacht: Transparenz, Unabhängigkeit, Überprüfbarkeit.

Der Fall Yukos und der Rekord-Schadenersatz von Den Haag werden so auch zur Mahnung für westliche Politiker, den Einfluss von Schiedsgerichten zu begrenzen. Sie schränken die Souveränität von Demokratien auf bedenkliche Weise ein. Vor allem im Handelsabkommen zwischen funktionierenden Rechtsstaaten, also etwa zwischen den EU-Mitgliedern und den USA, hat dieses Instrument nichts zu suchen.

Süddeutsche Zeitung

HERAUSGEGEBEN VOM SÜDDEUTSCHEN VERLAG
VERTRETEN DURCH DEN HERAUSGEBERRAT

CHEFREDAKTEUR:
Kurt Kister

STELLVERTRETENDER CHEFREDAKTEUR:
Wolfgang Krach

MITGLIED DER CHEFREDAKTION, INNENPOLITIK:
Dr. Heribert Prantl

MITGLIED DER CHEFREDAKTION, DIGITALE PROJEKTE:
Stefan Plöchinger

AUSSENPOLITIK: Stefan Kornelius;
INNENPOLITIK (STELLV.): Detlef Esslinger, Jan Heidtmann;
SEITE DREI: Alexander Gorkow;
INVESTIGATIVE RECHERCHE: Hans Leyendecker;
KULTUR: Andrian Kreye;
WIRTSCHAFT: Dr. Marc Beise, Ulrich Schäfer;
SPORT: Klaus Hoeltzenbein; WISSEN: Dr. Patrick Illinger;
GESELLSCHAFT UND WOCHENENDE: Tanja Rest;
Christian Mayer; MEDIEN: Claudia Fromme;
MOBILES LEBEN: Jörg Reichle; BEILAGEN: Werner Schmidt;
MÜNCHEN, REGION UND BAYERN: Nina Bovensiepen,
Christian Krügel; Sebastian Beck, Peter Fahrenholz, Kassian Stroh

ARTDIRECTOR: Christian Tönsmann; Stefan Dimitrov;
BILD: Jörg Buschmann

GESCHÄFTSFÜHRENDE REDAKTEURE:
Marc Hoch, Dr. Hendrik Munsberg
CHEFS VOM DIENST: Dr. Alexandra Borchardt,
Carsten Matthäus
CHEFKORRESPONDENT: Stefan Klein

LEITENDE REDAKTEURE:
Prof. Dr. Joachim Kaiser, Nikolaus Piper, Evelyn Roll
Die für das jeweilige Ressort an erster Stelle Genannten sind verantwortliche Redakteure im Sinne des Gesetzes über die Presse vom 3. Oktober 1949.

ANSCHRIFT DER REDAKTION:
Hultschiner Straße 8, 81677 München, Tel. (089) 21 83-0;
Nachtruf: 21 83-7708; Nachrichtenaufnahme: 21 83-481;
Fax 21 83-97 77; E-Mail: redaktion@sueddeutsche.de.

BERLIN: Nico Fried; Robert Roßmann, Claus Hulverscheidt (Wirtschaft), Französische Str. 48, 10117 Berlin, Tel. (0 30) 26 36 66-0; DRESDEN: Cornelius Pollmer, Kamenzer Str. 47, 01099 Dresden, Tel. (0351) 33 28 81 68; DÜSSELDORF: Bernd Dörries, Bäckerstr. 2, 40213 Düsseldorf, Tel. (02 11) 54 05 55-0; FRANKFURT: Andrea Rexer, Kleiner Hirschgraben 8, 60311 Frankfurt, Tel. (0 69) 2 99 92 70; HAMBURG: Marc Widmann, Poststr. 25, 20354 Hamburg, Tel. (0 40) 46 88 31-0; KARLSRUHE: Dr. Wolfgang Janisch, Sophienstr. 99, 76135 Karlsruhe, Tel. (07 21) 84 41 28; STUTTGART: Dr. Roman Deininger, Rotebühlplatz 33, 70178 Stuttgart, Tel. (07 11) 24 75 93/94

HERAUSGEBERRAT:
Dr. Johannes Friedmann (Vorsitz);
Albert Esslinger-Kiefer, Dr. Thomas Schaub,
Dr. Christoph Schwingenstein

GESCHÄFTSFÜHRER:
Dr. Detlef Haaks, Dr. Karl Ulrich

ANZEIGEN: Jürgen Maukner (verantwortlich),
Anzeigenaufnahme: Tel. (0 89) 21 83-10 10
ANSCHRIFT DES VERLAGES: Süddeutsche Zeitung GmbH,
Hultschiner Straße 8, 81677 München, Tel. (0 89) 21 83-0,

DRUCK:
Süddeutscher Verlag Zeitungsdruck GmbH,
Zamdorfer Straße 40, 81677 München

DIZdigital: Alle Rechte vorbehalten – Süddeutsche Zeitung GmbH, München
Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über www.sz-content.de
libnetbsbmuenchen
SZ20140730S2278771

Artikel Obama *Obama Es war ein Abschuss*

Aufmacher

Obama: Es war ein Abschuss

Nach Überzeugung des Präsidenten ist Flug MH17 über der Ukraine von einer Rakete getroffen worden. Sie sei aus einer Region abgefeuert worden, die prorussische Rebellen kontrollieren

VON DANIEL BRÖSSLER

Berlin – Das malaysische Passagierflugzeug, das im Osten der Ukraine abgestürzt ist, wurde laut US-Präsident Barack Obama abgeschossen. Man habe Belege, dass das Flugzeug von einer Rakete getroffen worden sei, die aus einem Gebiet stammte, das von prorussischen Separatisten kontrolliert wird, sagte Obama in Washington. Obama forderte eine „sofortige Waffenruhe" in der Ukraine. Zudem müsse es eine „glaubwürdige internationale Untersuchung" des Vorfalls geben. Bei dem Absturz des malaysischen Passagierflugzeuges sind fast 300 Menschen ums Leben gekommen. Obama betonte zwar, man wisse noch nicht genau, was geschehen sei. Klar sei aber, dass die Separatisten von Russland unterstützt würden. „Das ist kein Unfall, das passiert wegen der russischen Unterstützung", sagte er mit Blick auf bisherige Abschüsse ukrainischer Militärmaschinen durch prorussische Rebellen. Damit erhöhte er den Druck auf Kremlchef Wladimir Putin. Dieser sprach von einer „entsetzlichen Tragödie" und forderte von beiden Seiten eine Waffenruhe.

Sowohl amerikanische als auch europäische Experten sehen deutliche Hinweise, dass die Boeing 777 der Malaysia Airlines auf dem Weg von Amsterdam nach Kuala Lumpur von einer Boden-Luft-Rakete abgeschossen wurde. „Die ersten Einschätzungen auf Grundlage der Verbreitung der Trümmer über mehrere Dutzend Kilometer scheinen die Annahme zu bestätigen, dass dieses Flugzeug abgeschossen wurde", sagte ein ranghoher EU-Vertreter in Brüssel.

Nach ukrainischer Darstellung haben prorussische Separatisten das Flugzeug aus 10 000 Metern Höhe mit einer Boden-Luft-Rakete von einer Batterie des sowjetischen Typs *Buk* abgeschossen. Der ukrainische Geheimdienst veröffentlichte abgehörte Telefonate, die das belegen sollen. In einer der Aufnahmen ist zu hören: „Wir haben gerade ein Flugzeug abgeschossen." Dabei handelt es sich angeblich um die Meldung an einen Führungsoffizier in Russland. Die Regierung in Kiew widersprach der Darstellung, es könnte sich um Kriegsgerät handeln, das von der ukrainischen Armee erbeutet wurde. Die Aufständischen hätten keine einsatzfähigen Waffensysteme dieser Art erobert, teilte die Generalstaatsanwaltschaft mit.

Russland machte dagegen die Ukraine für den Abschuss verantwortlich. Das russische Verteidigungsministerium registrierte nach Angaben der Nachrichtenagentur RIA zum Zeitpunkt des Absturzes Radar-Aktivitäten einer ukrainischen Raketen-Stellung. Malaysias Ministerpräsident Najib Razak forderte rasche Aufklärung. Er sagte: „Wenn sich herausstellt, dass das Flugzeug tatsächlich abgeschossen wurde, bestehen wir darauf, dass die Täter schnell vor Gericht gestellt werden." Ein internationales Ermittlerteam müsse Zugang zur Absturzstelle bekommen. 30 Mitarbeiter der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE) trafen am Freitagnachmittag am Unglücksort ein.

Entsetzen löste der mutmaßliche Abschuss insbesondere in den Niederlanden aus; von dort stammen 189 der Opfer. Nach Angaben der Fluggesellschaft befanden sich auch 29 Passagiere aus Malaysia im Flugzeug. Unter den Passagieren waren außerdem Australier, Indonesier, Briten, Belgier sowie vier Deutsche. „Die Angehörigen haben das Recht, dass alle Tatsachen auf den Tisch kommen", sagte der niederländische Ministerpräsident Mark Rutte.

Bundeskanzlerin Angela Merkel forderte einen Waffenstillstand. Außerdem müssten „die Verantwortlichen zur Rechenschaft gezogen werden", sagte sie. Auch müsse die Überwachung der ukrainischen Grenze verbessert werden. Die Separatisten seien schwer bewaffnet und es gebe „sehr, sehr viele Hinweise dafür, dass ein Teil dieser schweren Bewaffnung aus Russland über die Grenze gekommen ist". Merkel verwies darauf, dass die Verschärfung von Sanktionen am Mittwoch von den EU-Staats- und Regierungschefs beschlossen worden war. Jetzt schon eine Debatte über mögliche neue Strafmaßnahmen zu führen, wäre „vielleicht etwas voreilig".

Der ukrainische Präsident Petro Poroschenko rief die internationale Gemeinschaft zum Schutz vor dem „Aggressor" Russland auf. „Die ganze Welt hat das wahre Gesicht des Aggressors gesehen", sagte Poroschenko in einer Ansprache. Der Abschuss eines zivilen Flugzeugs sei „ein Akt des internationalen Terrorismus, der sich gegen die ganze Welt richtet". Es sei verfrüht von Terrorismus zu sprechen, entgegnete der russische Außenminister Sergej Lawrow. Es handele sich um den Versuch, „Druck auf die Ermittler auszuüben". Moskau sei bereit, an der Aufklärung der Tragödie mitzuwirken.

Der UN-Sicherheitsrat forderte eine Untersuchung der Absturzursache. „Es ist genug. Nach dem Tod von fast 300 unschuldigen Menschen darf niemand so weitermachen wie bisher", sagte Luxemburgs Außenminister Jean Asselborn. Luxemburg ist derzeit in dem Gremium vertreten.

Todesflug MH17 und die Folgen

Risiko contra Kosten: Wie die Airlines ihre Flugrouten festlegen › *Seite 2*
Die Welt in Scherben: Beobachtungen aus Amsterdam und der Ukraine
Eine Reportage › *Seite 3*
Zum ewigen Unfrieden: Die Zeiten sind kriegerisch. Da muss Europa wehrhaft sein
Leitartikel von Stefan Ulrich › *Seite 4*
Börsenbeben: Die Wirtschaft befürchtet neue Sanktionen gegen Moskau › *Seite 5*

Die Absturzstelle in der Ostukraine: Es habe regelrecht Feuer geregnet, sagte ein Anwohner des nahen Dorfes Grabovo. FOTO: D. FAGET/AFP

DIZdigital: Alle Rechte vorbehalten – Süddeutsche Zeitung GmbH, München
Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über www.sz-content.de

Tabellenverzeichnis

Tabelle 5: Artikel *Putins bizarre Welt* von Julian Hans, 30.07.2014

1	RUSSLAND	
2	**Putins bizarre Welt**	
3	VON JULIAN HANS	
4	In einem Punkt waren sich Gegner	ben fast zwei Drittel der Russen, der
5	und Befürworter von Sanktionen	Wes-ten habe den Krieg in der Ostukrai-
6	gegen Russland bislang einig: Wla-	ne an-gezettelt. Nur drei Prozent sehen in
7	dimir Putin muss umgestimmt und	dem Konflikt das Ergebnis russischer
8	zurück auf den richtigen Pfad ge-	Einmi-schung. Was anti-westliche Pro-
9	drängt werden. Nur die Methode war um-	paganda bewirkt hat, zeigt das Ergebnis
10	stritten. Während die einen dafür Gespräche,	einer ande-ren Umfrage:Mehr als 70 Pro-
11	geduldiges Zuhören und Verständnis	zent der Rus-sen sind der Auffassung, die
12	als geeignete Mittel ansahen, meinten die	USA hätten den Ersten Weltkrieg begon-
13	anderen, man müsse dem russischen Prä-	nen. Inzwischen wird jeder, der
14	sidenten den Preis seines Handelns vor	dieses Welt-bild infrage stellt, als Feind
15	Augen führen. Betrieben wurde dann	betrachtet. Das trifft längst nicht mehr
16	eine Mischung aus beidem:viel reden, ein	nur die Verei-nigten Staaten und Europa,
17	biss-chen drohen, wenig umsetzen.	sondern auch die höchste Institution, die
18	Diese Mischung hätte erfolgreich sein	sich die Staa-ten der Welt geschaffen
19	können. Doch die Reaktion aus Moskau	haben, um Streit friedlich beizulegen.
20	auf den Abschuss von Flug MH17 hat die	Erst am Dienstag hat das russische Au-
21	Hoffnung zerstört, eine Katastrophe mit	ßenministerium ei-nen Bericht der Ver-
22	298 unschuldigen Opfern könnte wie ein	einten Nationen zur Ukraine als „heuch-
23	Weckruf wirken. Im Kreml wurde er	lerisch“ und „nicht ob-jektiv“ zurückge-
24	nicht gehört. Man sollte sich eingestehen:	wiesen.
25	Pu-tin lässt sich nicht umstimmen.	Was folgt aus dieser Lage? Westliche
26		Sanktionen können nicht mehr länger
27	**Man muss einsehen: Moskau**	darauf ausgerichtet sein, Putin zu bekeh-
28	**lässt sich nicht umstimmen**	ren.Demrussischen Volk wird jeder wei-
29		te-re Schritt als Bestätigung dafür vorge-
30	Nach dieser Ernüchterung müssen	legt, dass der Westen Russland in die
31	sich alle weiteren Schritte an einer neuen	Knie zwingen möchte. Stattdessen sollten
32	Realität ausrichten. Dazu gehört, dass ein	Han-delsbeschränkungen jetzt zuerst ein
33	hoch gerüstetes und nuklear bewaffnetes	Ziel haben: Europa zu schützen. Unter
34	Land inEuropa Krieg gegen sein Nach-	keinen Umständen darf Russland deshalb
35	bar-land führt. Dazu gehört, dass die Uk-	die Möglichkeit bekommen, weiter
36	raine nur das Schlachtfeld in diesem	aufzurüs-ten. Eine Milliarde Euro für
37	Krieg ist. Gemeint ist der Westen, ist	Hubschrau-berträger der Mistral-Klasse
38	Europa, vor al-lem aber sinddie USA	sind für Werftarbeiter in Frankreich eine
39	gemeint, von denen die russische Füh-	Existenz-frage, für Präsident François
40	rung endlich wieder als gleichberechtigt	Hollande ist der Erhalt ihrer Arbeitsplätze
41	im Spiel der Großmäch-te anerkannt	vielleicht ei-ne Frage des politischen
42	werden möchte. Um Russ-lands angeb-	Überlebens. Eu-ropa muss finden, die

43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54 55 56 57 58 59 60 61 62 63 64 65	lich verlorene Ehre wiederher zustellen, sucht Putin die Konfrontation mit dem Westen. Dass die Sowjetunion einst ge-rade unter der Last der Hochrüs-tung kollabierte, dass die Schwäche Russ-lands heute eine Folge von Korruption und mangelnder Freiheit, Eigeninitiative und Diversifizierung der Wirtschaft ist, wird damit ausgeblendet. Das ist ein weiterer Aspekt, den der Westen sich klar machen muss: Die russi-sche Führung und inzwischen auch die Mehrheit der Bürger leben in einer ande-ren Wirklichkeit als die Menschen in den übrigen Ländern Europas. Die „andere Welt“,in der KanzlerinAngela Merkel Pu-tin wähnte – für die Mehrheit der Russen ist sie Realität. Diese andere Welt mag uns nicht gefallen, sie mag widersprüch-lich sein und oft absurd und bizarr erschei-nen, aber es ist die Welt, die derzeit für die überwältigende Mehr-heit der Menschen in Russland die Wirk-lichkeit ist. Laut ei-ner neuen, unabhän-gigen Umfrage glau-	Lasten auf alle zu verteilen daher Wege, die bei einer Absage des Geschäfts ent-stehen. Aber verglichen mit den Milliar-den, die zur Euro-Rettung aufgebracht wurden, ist das eine für die EU verkraft-bare Last. Damals ging es um die Rettung der Währung, jetzt geht es um die Si-cherheit und den Schutz der Freiheit in Europa. Die Nato könnte die Mistral - Schiffe kaufen, die europäischen Mit-gliedsländer könnten ihre Beiträge zum Etat entsprechend aufstocken. Eine Rückkehr zum früheren Verhält-nis zu Russland ist in absehbarer Zeit nicht vorstellbar. Es war die russische Führung, die sich bewusst dagegen ent-schieden hat. Und Putin hat damit auch sein eigenes Ende eingeleitet. Wie lange es dauert, bis die Menschen in Russland die Folgen der Selbstisolierung satt ha-ben werden, ist ungewiss. Sicher ist, dass dieser Moment kommt. Und wer auf Pu-tin folgt, muss nicht unbedingt umgängli-cher sein. Auch darauf muss sich die Welt vorbereiten.

Tabelle 6: Strukturanalyse Putin

	Artikel
Datum	30.07.14
Pol. Selbstverständnis	2.3
Textsorte	Leitartikel (Kommentar)
Rubrik/Ressort	Meinungsseite
AutorIn	JULIAN HANS
Überschrift	***Putins bizarre Welt***
Untertitel	Russland
Grafische Gestaltung	7 Absätze Zwischentitel zwischen Absatz 2 und 3: Man muss einsehen: Moskau lässt sich nicht umstimmen
Bebilderung	Keine
Inhaltsangabe	Der Autor kommentiert die Notwendigkeit westlicher Sanktionen und die Uneinsichtigkeit

Institut für Medienverantwortung

	Putins. Dabei geht der Verfasser auf die Details westlicher Sanktionen ein. Mit MH17 und Putins Verhalten danach, so der Autor, seien alle Aussichten auf Erfolg verschwunden. Er schreibt weiter, wie Russland als Rüstungsstaat den Westen als Feind betrachte. Putins Krieg in der Ukraine gelte eigentlich dem Westen und der USA. Und das russische Volk sei mittlerweile durch Putins Propaganda dem Westen feindlich gesonnen. Der Autor fordert Handelsbeschränkungen um Europa zu schützen. Rüstungsgeschäfte mit Russland sollen danach gestrichen werden. Er beendet den Artikel mit der Voraussage, dass Putins politisches Ende bevorstehe.
Hauptthemen (HT) Unterthemen (UT)	1 HT: Russlands Verhältnis zum Westen 1.1 UT: Russlands sowjetische Vergangenheit 2 HT: Sanktionen gegen Russland
Aussagen	Russlands Aggressionen gegen die Welt, harte Sanktionen notwendig um Russland einzudämmen
Wissensquellen	Keine
Kollektivsymbolik	**Putin** zurück **auf den richtigen Pfad** gedrängt, Westliche Sanktionen **Putin** zu **bekehren**: Bibelsymbolik **Methode** war umstritten. Zuhören und Verständnis als geeignete **Mittel**, **Mischung** aus **viel** reden, ein **bisschen** drohen, **wenig** umsetzen. Diese **Mischung**: Medizinsymbolik Nach dieser **Ernüchterung** müssen sich alle weiteren Schritte an einer neuen **Realität** ausrichten. **hoch gerüstetes** und **nuklear bewaffnetes** Land in Europa **Krieg** gegen sein Nachbarland Ukraine nur das **Schlachtfeld** in diesem **Krieg,** russische Führung endlich gleichberechtigt im **Spiel** der **Großmächte**. Russlands angeblich **verlorene Ehre**, Putin die **Konfrontation** mit dem Westen. Dass die **Sowjetunion** einst gerade unter der Last der **Hochrüstung kollabierte**, dass die **Schwäche** Russlands heute, Russland **aufzurüsten,** Dem russischen Volk Schritt als Bestätigung dafür vorgelegt, dass der Westen Russland **in die**

Institut für Medienverantwortung

	Knie zwingen möchte: Symbolkette/-netz aus Körper, Strategie, Militär, Krieg, Chaos Russland die Folgen der **Selbstisolierung:** Symbolik für das Außerhalb
Normalismen	Äußerungen und Daten sind teilweise wörtlich entnommen aus dem Kommentar: Umfrage: fast zwei Drittel der Russen glauben, der Westen habe den Krieg in der Ostukraine angezettelt. Drei Prozent sehen in dem Konflikt das Ergebnis russischer Einmischung. 70 Prozent der Russen sind der Auffassung, die USA hätten den Ersten Weltkrieg begonnen. Die russische Führung und Mehrheit der Bürger leben in einer anderen Wirklichkeit als die Menschen in den übrigen Ländern Europas. Die „andere Welt“, in der Kanzlerin Angela Merkel Putin wähnte. Die andere Welt: widersprüchlich, absurd, bizarr. Jeder, der dieses Weltbild infrage stellt, wird als Feind betrachtet. Das trifft längst nicht mehr nur die Vereinigten Staaten und Europa, sondern auch die höchste Institution, die sich die Staaten der Welt geschaffen haben, um Streit friedlich beizulegen. Anmerkung der Analystin: Russland außerhalb und anders; Russen gegen Westen (uns); Land unnormal
(tatsächliche) Diskursposition	Einseitig, weltanschaulich gebunden, konservativ
Auffälligkeiten	Fragwürdige Umfragen; Russland flächenmäßig größtes Land der Erde mit vielen ethnischen Gruppen etc. Wie kamen Umfragen zustande? Wie viele Personen wurden wo und wie befragt?
vorläufige Anmerkungen	Vereinnahmungen durch „man“ und „uns“? Wer ist gemeint?
Zeitabstand zwischen Ereignis MH17 und Veröffentlichung	13 Tage
typischer Artikel?	ja
Seite	4

Institut für Medienverantwortung

Tabelle 7: Artikel *Zum ewigen Unfrieden* von Stefan Ulrich, 19.07.2014

1	Weltordnung	
2	**Zum ewigen Unfrieden**	
3	VON STEFAN ULRICH	
4	Jeder sitzt unter seinem Weinstock und	Im Nachhinein ist es leichter, Fehler zu
5	unter seinem Feigenbaum,	erkennen. Die Anschläge des 11. Septem-
6	und niemand schreckt ihn auf.	ber 2001 stürzten die USA in Sicherheits-
7	Mit diesem Bild verhieß der Pro-	exzesse und die Missachtung jener Prinzi-
8	phet Micha den Menschen vor	pien von Recht und Freiheit, die sie sonst
9	2700Jahren ein Friedensreich. Es sollte	propagieren. Guantanamo, weltweite Ent-
10	lange dauern, bis die Vision in Reichwei-	führungen und hemmungsloses Spionie-
11	te konkreterPolitik gelangte.Am	ren beschädigten die Überzeugungskraft
12	11.Septem-ber 1990 – exakt elf Jahre vor	Amerikas. George W., der Sohn des Frie-
13	den Terror-anschlägen auf New York	dens-Bush, schwächte die USA politisch
14	und Washing-ton – kündigte der damali-	wie moralisch durch seinen Irakkrieg.
15	ge US-Präsi-dent George Bush vor dem	Auf der anderen Seite des atlantischen
16	Kongress eine neue Ära an, „eine Welt,	Werteraums erweiterte sich die Europäi-
17	die anders ist, als die, die wir bisher	sche Union, ohne sich zu vertiefen, das
18	kannten“. Die Herr-schaft des Rechts	heißt, ohne sich eine schlagkräftigere
19	werde die Herrschaft des Dschungels	Struktur zu geben. Eine Annäherung mit
20	ersetzen. Alle Völker der Welt würdenin	Russland scheiterte. Die Entfremdung mit
21	Harmonie gedeihen. Kurz-um: Der Kalte	den USA schritt voran. Zudem neigen
22	Krieg sei vorbei.	die Europäer, nach einer äußerst kriegeri-
23	Heute, ein Vierteljahrhundert später,	schen Vergangenheit, heute dazu, die
24	ist der Kalte Krieg zurück. Und nicht nur	Welt so idealistisch bis blauäugig zu se-
25	er. Für viele Menschen – in der Ostukrai-	hen wie einst der alte Bush. Die Ukraine-
26	ne,im Gazastreifen,in Israel, Syrien,	Krise steht beispielhaft dafür.
27	Liby-en oder dem Irak – ist der Krieg ein	Viele Europäer glauben, Konflikte lie-
28	hei-ßer, in dem geschossen, geblutet und	ßen sich stets mit gutem Willen und ganz
29	ge-storben wird. In Osteuropa, Arabien	viel Diplomatie lösen. Der russische Präsi-
30	und am Mittelmeersaum, also in	dent sollte ihnen zu denken geben. Putin
31	unmittelba-rer Nähe des europäischen	erstrebt keinen Kompromiss. Er will die
32	Westens, wei-ten sich die Kämpfe aus	Ukraine zersetzen, damit sie nicht nach
33	und bedrohen den Bestand ganzer Staa-	Westen geht. Während Europa verhan-
34	ten. Statt Welt-frieden, den Bush Senior	delt, rüstet er Rebellen auf. Europas Kri-
35	in Ausicht stellte, herrschen Unsicherheit	sendiplomatie hat hier keine Zeit gewon-
36	und Gewalt.	nen – sondern verloren. Selbst der Schock
37	**Der Todesflug MH17 könnte**	über den Absturz des Flugzeuges, der Pu-
38	**dem Westen die Augen öffnen**	tin nun nach einer Waffenruhe rufen
39		lässt, wird nicht lange heilsam wirken.
40	Wenn es noch eines Zeichens bedurfte,	Ja, die Weltlage ist düster wie seit Lan-
41	wie prekär die Weltlage ist, so setzt dies	gem nicht mehr. Die Europäer sollten dar-
42	jetzt ein Passagierflugzeug der Malaysia	auf reagieren. Sie könnten die ukraini-
43	Airlines. Aus 10000 Metern Höhe, unter-	schen Dramen zum Anlass nehmen, ihre
44	wegs von Amsterdam nach Kuala Lum-	Sicherheits- und Verteidigungspolitik zu
45	pur, stürzte die Boeing über dem ukrai-	überdenken. Die Wehretats dürfen nicht
46	nischenKriegsgebietab,wohlvoneiner Ra-	länger sinken. Die EU-Staaten müssen
47	kete abgeschossen.Die 298 Toten	wieder mehr für ihre Sicherheit ausge-
48	erschüt-tern die Welt noch mehr als an-	ben, zumal die USA immer widerwilliger
49	dere Tote nach Flugzeugkatastrophen.	dafür eintreten. Auch in so kaltkrieger-

Sie fielen of-fenbar keiner Tücke der Technik zum Op-fer, sondern Waffengewalt. Der Krieg auf dem Boden hat den Himmel erreicht und die internationale Luftfahrt getroffen. Die Toten kommen aus vielen Ländern. Womöglich wird Flug MH17 eine Zäsur setzen und den Menschen im Westen die Augen dafür öffnen, dass sie immer noch in Zeiten der Kriege leben.

Der alte Bush hatte darauf vertraut, die Globalmacht USA werde mit ihren Verbündeten die Herrschaft des Rechts und der Vernunft durchsetzen, gestützt auf internationale Organisationen wie die Vereinten Nationen. Stattdessen wurden die USA immer schwächer.Bushs Nachfolger Barack Obama wählt häufig die Rolle des Zuschauers. Die UN haben dramatisch an Bedeutung verloren.DieEuropäische Uni-on ist zwischen Schuldenmachern und Sparern, Putin-Verstehern und Putin-Fürchtern, EU-Freunden und EU-Verächtern gespalten.Sie schreckt in ihrer derzeitigen Verfassung niemanden vor dem Einsatz von Gewalt ab.

Andere Mächte mit autokratischen Regierungen und nationalistischen Agenden erkennen das Vakuum und nützen es aus. Russland reißt einem anderen Staat, der Ukraine, ein Filetstück, die Krim, her-aus. China poltert in Inselstreitigkeiten mit seinen Nachbarn und demonstriert, dass es sich nicht mehr mit einem Leben hinter seiner Mauer bescheidet. Und dann mischen auch noch Islamisten Syri-en und den Irak auf, während Afghanis-tan vor einer Rückkehr der Taliban zittert und der Atomstaat Pakistan von eben die-sen Taliban destabilisiert wird.

Ewiger Krieg statt ewiger Frieden. Wie konnte das Projekt des Präsidenten Bush derart scheitern?

ische Dinge wie Spionage und Cyber-Abwehr müssen die Europäer viel mehr als bisher investieren, wenn sie von kommenden Großmächten – und vom alten Freund USA – ernst genommen werden möchten. Allein schaffen das europäische Staaten nicht. Gemeinsam wäre es möglich.

Natürlich erfordert das viel Geld und politische Überzeugungskraft. Gerade die Deutschen tun sich schwer damit. Sie genießen seit dem Zweiten Weltkrieg eine Friedensdividende. Auch heute noch prosperiert das Land, inmitten von lauter Krisen. Das verführt zu dem Eindruck, man lebe in guten Zeiten. Dabei liegt Deutschland lediglich im Auge des Taifuns.

Rüstung, Spionageabwehr, Cyberwar – soll Europa ein bellizistischer Kontinent werden? Keineswegs, und schon gar nicht in der Ukraine. Die EU soll sich rüsten, um Kriege besser verhindern zu können. Ein wehrhaftes Bündnis wird erfolgreicher sein, wenn es Verhandlungen anbietet. Diplomatie gegenüber Putin in der Ukraine-Frage, die die EU weiter versuchen muss, hat dann mehr Sinn.

Zugleich könnten Deutschland und die ganze EU einen neuen Modus vivendi mit den USA suchen. Kritischer, weniger gefühlig, weniger erwartungsvoll. Streit muss energisch ausgetragen werden. Zugleich aber bleiben die USA der wichtigste Partner Europas, wenn es darum geht, einem neoimperialistischen Russland, einemexpansiven China oder eroberungswütigen Islamisten Grenzen zu setzen.

Der Tod Hunderter argloser Passagiere über der Ostukraine mahnt: Ewigen Frieden, wie er Immanuel Kant vorschwebte, wird es nie geben. Doch so gewaltsam, wie die Welt ist, muss sie nicht bleiben.

Tabelle 8: Strukturanalyse Obama

	Artikel
Datum	19.07.14
Politisches Selbstverständnis	Siehe 2.3
Textsorte	Leitartikel (Kommentar)
Rubrik/Ressort	Meinungsseite
AutorIn	STEFAN ULRICH
Überschrift	***Zum ewigen Unfrieden***
Untertitel	Weltordnung
Grafische Gestaltung	14 Absätze Zwischentitel zwischen Absatz 2 und 3: Der Todesflug MH17 könnte dem Westen die Augen öffnen
Bebilderung	Karikatur: gezeichnet sind zwei Vermummte, die sich mit (vermutlich) russischen Buk-Raketen im Gebüsch verstecken und in Sprechblase sagen: „Wir waren es NICHT“. Daneben liegen rauchende Flugzeugtrümmer. Beschriftung: Ostukraine
Inhaltsangabe	Der Autor kommentiert, wie sich die Weltsituation nach dem 11. September, entgegen der Ankündigungen der damaligen US-Regierung Bush, nicht in eine friedliche Richtung verändert hat. In äußerst bildhafter Sprache geht der Autor auf die vielen aktuellen Krisenherde auf dem Globus ein. Er betont die Uneinigkeit des Westens gegenüber vielen Gefahren um Europa und USA herum. Dabei beschreibt er MH17 als Zeichen für den Ernst der Lage. Der Kommentator beschreibt Russland, China und Islamisten als Aggressoren und betont die Bedeutung der Partnerschaft Deutschlands und Europas mit den USA. Er fordert die Aufrüstung Europas in Zusammenarbeit mit den USA. Der Autor appelliert an den Westen, sich den Gefahren von außen einig und gut gerüstet entgegenzustellen.
Hauptthemen (HT) **Unterthemen (UT)**	1. HT: Gegensatz zwischen amerikanischer Friedensvision und Realität von heute.

Institut für Medienverantwortung

	1.1 UT: globale Krisenherde und Aggressoren 1.2 UT: Machtverlust des Westens 1.3 UT: Putins Politik 1.4 UT: mögliche Strategie gegen Putin
Aussagen	Amerikas Friedensvisionen erfüllten sich nicht, durch Fehler auf allen Seiten, was zur Schwächung des westlichen Bündnisses führte. Die Bedrohung aus dem nahen und fernen Osten sowie von Islamisten ist groß, und deswegen muss Europa sich wehrhaft machen und erneut die Partnerschaft mit den USA stärken.
Quellen des Wissens	Keine
Kollektivsymbolik (nach Bildspendebereichen)	Jeder sitzt unter seinem **Weinstock** und unter seinem **Feigenbaum**, und niemand schreckt ihn auf. Mit diesem Bild **verhieß** der **Prophet Micha** den Menschen vor 2700 Jahren ein **Friedensreich**. **Vision** in Reichweite: Bibelsymbolik **Terroranschlägen** George Bush **neue Ära Herrschaft des Rechts Herrschaft des Dschungels Harmonie gedeihen**. **Kalte Krieg** sei vorbei. **Kalte Krieg** zurück ein **heißer**, in dem **geschossen, geblutet** und **gestorben** wird. **Kämpfe** aus und **bedrohen** den Bestand: Kriegssymbolik, Schreckenssymbolik, Körpersymbolik 298 Toten **erschüttern** die **Welt**: Gleichgewichtssymbolik Menschen im Westen die **Augen** dafür **öffnen**: Körpersymbolik **Globalmacht USA** werde mit ihren **Verbündeten** die Herrschaft des **Rechts** und der **Vernunft durchsetzen**, **gestützt** auf **internationale Organisationen** wie die **Vereinten Nationen**: Rechtssymbolik, Partnerschaftssymbolik Stattdessen wurden die **USA** immer **schwächer:** Krankheitssymbolik

IMV Institut für Medienverantwortung

	Obama wählt häufig die **Rolle des Zuschauers**: Neutralitätssymbolik Sie schreckt in ihrer derzeitigen **Verfassung** niemanden vor dem Einsatz von Gewalt ab: Krankheitssymbolik das **Vakuum** und **nützen** es **aus**: Techniksymbolik Russland **reißt** einem anderen Staat, der Ukraine, ein **Filetstück**, die Krim, **heraus**: Körpersymbolik China demonstriert, dass es sich nicht mehr mit einem Leben **hinter seiner Mauer** bescheidet: Isolationssymbolik während Afghanistan **vor** einer Rückkehr der Taliban **zittert**: Körpersymbolik und der Atomstaat Pakistan von eben diesen Taliban **destabilisiert** wird: Gleichgewichtssymbolik USA und die Missachtung jener **Prinzipien von Recht und Freiheit**, die sie sonst **propagieren**: Rechtssymbolik die Europäische Union, ohne sich eine **schlagkräftigere Struktur** zu geben: Militärsymbolik Die **Entfremdung** mit den USA **schritt voran**: Krankheitssymbolik **Putin** erstrebt keinen Kompromiss. Er will die Ukraine **zersetzen**, damit sie nicht nach Westen geht: Krankheitssymbolik, Bakterien Während Europa verhandelt, **rüstet** er **Rebellen auf**: Militärsymbolik **Schock** über den Absturz des Flugzeuges, nicht lange **heilsam wirken**: Medizinsymbolik Weltlage ist **düster**: Dunkelheitssymbolik

Institut für Medienverantwortung

	Europäer **Sicherheits**- und **Verteidigungspolitik** zu überdenken. Die **Wehretats** dürfen nicht länger sinken. Die EU-Staaten müssen wieder mehr für ihre **Sicherheit** ausgeben, zumal die USA immer widerwilliger dafür eintreten. Auch in so **kaltkriegerische** Dinge wie **Spionage** und **Cyber-Abwehr** müssen die Europäer viel mehr als bisher **investieren**, wenn sie von kommenden Großmächten: Verteidigungssymbolik, Ökonomiesymbolik und vom **alten Freund USA** – ernst genommen werden möchten. **Allein** schaffen das europäische Staaten nicht. **Gemeinsam** wäre es möglich: Partnerschaftssymbolik Deutschland lediglich **im Auge des Taifuns:** Natursymbolik **Rüstung, Spionageabwehr, Cyberwar –** soll Europa ein **bellizistischer** Kontinent werden? EU soll **sich rüsten**, um **Kriege** besser **verhindern** zu können. Ein **wehrhaftes Bündnis** wird erfolgreicher sein, wenn es **Verhandlungen anbietet**: Kriegs-/Verteidigungssymbolik Deutschland und die ganze EU einen neuen **Modus vivendi** mit den USA suchen. **Kritischer**, weniger **gefühlig**, weniger **erwartungsvoll**. **Streit** muss **energisch** ausgetragen werden. Zugleich aber bleiben die **USA** der wichtigste **Partner** Europas, wenn es darum geht,: Partnersymbolik einem **neoimperialistischen Russland**, einem **expansiven China** oder **eroberungswütigen** Islamisten Grenzen zu setzen: Aggressions-/Machtsymbolik
Normalismen	Mit Schwächung der USA, UN etc. geht weltweit Normalitätsverlust einher. Destabilisierende Kräfte weltweit bedrohen Ruhe und Normalität des Westens
Tatsächliche Diskursposition	Eher einseitig. Gut gegen Böse, konservativ

IMV Institut für Medienverantwortung

Auffälligkeiten	Gegensätze
Vorläufige Anmerkungen zur Analyse	Polemischer Stil
Seite	4
Zeitabstand zwischen Ereignis MH17 und Veröffentlichung	4 Tage
Typischer Artikel?	ja

IMV
Institut für Medienverantwortung

Plagiatserklärung

Ich versichere, dass ich die vorliegende schriftliche Masterarbeit selbständig angefertigt und keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel benutzt habe. Alle Stellen, die dem Wortlaut oder dem Sinn nach anderen Werken entnommen sind, habe ich in jedem einzelnen Fall unter genauer Angabe der Quelle (einschließlich des World Wide Web sowie anderer elektronischer Datensammlungen) deutlich kenntlich gemacht. Dies gilt auch für angefügte Zeichnungen, bildliche Darstellungen, Skizzen und dergleichen.

Ich nehme zur Kenntnis, dass die nachgewiesene Unterlassung der Herkunftsangabe als versuchte Täuschung bzw. als Plagiat gewertet wird.

30.03.2015 Prien am Chiemsee

Institut für Medienverantwortung

Datum, Ort, Unterschrift

IMV
Institut für Medienverantwortung